Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 11. November 1902.—5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 222

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Baer gegen Mitchell!

Antwort auf die Grubenarbeiter-Darlegung für das Schiedsgericht. — Fast Alles geleugnet, und die Arbeiterforderungen verdammt.—Markles Leute arbeiten wieder.

Washington, D.K., 11.Nov. DieAntwort des Präs. Geo. F. Baer von der Philadelphia &Reading Coal Co., auf die Erklärung, welche John Mitchell im Namen der Grubenarbeiter dem Streik-Schiedsgericht unterbreitet hatte, ist heute der Oeffentlichkeit übergeben worden.

Herr Baer spricht darin gar nicht von John Mitchell als dem Präsidenten des Grubenarbeiter-Verbandes, sondern behandelt ihn lediglich als Einzelperson. Er nimmt die Angaben oder Anschuldigungen Mitchells Stück für Stück vor und gibt zunächst zu, daß die obige Gesellschaft 37 Kohlengruben besitzt und vor dem Streik 26,829 Personen beschäftigte.

Folgendes ist eine kurze Zusammenfassung der Erwiderungen auf Mitchells Forderungen und deren Begründung:

Das Verlangen, daß die Löhne um 20 Prozent auf Stückarbeit erhöht werden sollen, ist als „willkürlich, unvernünftig und ungerecht" zu verwerfen. Die genannte Grubengesellschaft behauptet, daß nach Anrechnung aller der andersgearteten Verhältnisse die Lohn-Rate, welche für das Fördern von Hartkohle gezahlt wird, ebenso hoch ist, wie diejenige, welche in den Weichkohle-Feldern gezahlt wird.

Die Gesellschaft bestreitet, daß die jetzige Lohn-Rate niedriger sei, als in anderen Beschäftigungen in derselben Lokalität, und von denselben Verhältnissen kontrollirt.

Ferner stellt Herr Baer in Abrede, daß der Verdienst der Hartkohlengräber geringer sei, als der Durchschnitts-Verdienst für andere Beschäftigungen, welche Ausbildung und Uebung erfordern, und ebenso die Angabe, daß der Verdienst der Hartkohlen-Arbeiter wegen des gefährlichen Charakters der Arbeit in den Hartkohlen-Gruben unzulänglich sei. Ueber Punkt 6 der, von Mitchell gemachten Erklärungen wird gesagt, daß derselbe zu unbestimmt für eine spezifizirte Antwort sei; doch wird allgemeinhin erklärt, daß die Hartkohlen-Regionen zu den gedeihlichsten in den Ver. Staaten gehörten.

Die genannte Grubengesellschaft erklärt das Verlangen, daß die Arbeitszeit um 20 Prozent ermäßigt werde, ohne eine Verminderung des Verdienstes für die Zeit-Angestellten, für ungerecht und unbillig und auch für undurchführbar.

In dieser Verbindung wird auch Folgendes gesagt:

„Wegen der Schädigung, welche die Kohlengruben durch den Streik der Vereinigten Grubenarbeiter erlitten haben, sind die Kosten der Förderung von Kohle bedeutend erhöht worden, und es wurde von dieser Gesellschaft eine zeitweilige Erhöhung des Kohlenpreises verfügt. Wenn aber die Förderungs-Verhältnisse wieder normale werden, wird es unthunlich sein, diese Erhöhung fortbestehen zu lassen."

Weiterhin bemerkt Hr. Baer, seine Gesellschaft habe keinen Zwist mit irgend einem der Angestellten betreffs des Wägens der Kohle, da die geförderte Menge gewöhnlich durch Messen, und nicht durch Wägen bestimmt werde.

Zu der vierten Forderung Mitchells sagt Herr Baer, seit dem Auftreten des Grubenarbeiter-Verbandes in den Hartkohlen-Feldern seien die Geschäftsverhältnisse daselbst unerträglich geworden, die Förderung der Gruben habe abgenommen, die „Disziplin" sei zerstört worden, Streiks seien beinahe etwas Tägliches gewesen, die Leute hätten gearbeitet, wann und wie es ihnen beliebte, und die Kosten des Kohlenförderns hätten sich bedeutend erhöht.

Er stellt sich auf den Standpunkt, daß die Jurisdiktion der Schiedsgerichts-Kommission sich auf die Bedingungen beschränke, welche von den Präsidenten der Grubengesellschaften bezeichnet wurden, womit die Vereinigten Grubenarbeiter von jeder Anerkennung bei den Verhandlungen ausgeschlossen seien. „Wenn jedoch," fügt er hinzu, „eine Arbeiter-Organisation geschaffen wird, welche sich auf die Hartkohlen-Arbeiter beschränkt, dem Gesetz gehorcht, das Recht Jedermanns zum Arbeiten respektirt und ehrlich mit den Arbeitgebern zusammenwirkt, so mögen geschäftliche Vereinbarungen thunlich werden."

Hazleton, Pa., 11. Nov. In einer Versammlung der noch streikenden Kohlengräber der Firma Markle wurde der Beschluß gefaßt, zur Arbeit zurückzukehren, da Hr. Markle, der Chef der Firma, sich schließlich bereit erklärte, alle früheren Angestellten, mit Ausnahme der sechs, welche neulich aus den Häusern der Kompagnie hinausgesetzt wurden, wieder anzunehmen.

Daraufhin sind die 8 Kompagnien Milizen, welche noch in dieser Gegend lagen, nach Philadelphia zurückbeordert worden.

Newark, N. J., 11. Nov. Der drohende Streik der Silberschmiede von Tiffany & Co., in den Anlagen zu Forest Hill, N. J., ist losgebrochen. 500 Mann daselbst legten die Arbeit nieder. Sie verlangen einen neunstündigen Arbeitstag.

Washington, D. K., 11. Nov. Arbeitskommissär Carroll D. Wright und Ober-Protokollführer der Schiedsgerichts-Kommission hat jetzt alle Antworten der sechs Parteien, welche das Schiedsgericht-Abkommen im Namen der Grubenbesitzer unterzeichneten, auf die Darlegung John Mitchells erhalten. DieAntworten—einschließlich der schon veröffentlichten von Herrn Baer — wurden Herrn Mitchell übersandt.

Freigesprochen.

Ende des zweiten Molineux-Prozesses.

New York, 11. Nov. Nach kurzer Berathung fällten die Geschworenen im zweiten Molineux'schen Giftmord-Prozeß ein freisprechendes Verdikt.

New York, 11. Nov. Zehn Minuten nach 3 Uhr heute Nachmittag zogen sich die Molineux-Geschworenen zur Berathung zurück.

New York, 11. Nov. Es kam gestern nicht mehr zu einem Verdikt im zweiten Giftmord-Prozeß gegen Molineux. Noch heute Nachmittag sprach der Hilfs-Distriktsanwalt Osborne im Namen der Anklage weiter.

Am Schluß seines Plaidoyers folgen die Instruktionen des Richters an die Geschworenen.

Niemand umgekommen.

New York, 11. Nov. Alle Leute, von denen man befürchtete, daß sie bei dem erwähnten großen Brand an der neuen Eastriver-Brücke umgekommen seien, sind wieder aufgetaucht, und es steht jetzt so ziemlich fest, daß kein Menschenleben zu beklagen ist.

Der verursachte materielle Schaden am großen Thurme der Brücke dürfte aber mindestens $600,000 erreichen. Genau beziffern läßt er sich erst, nachdem Sachverständige den Zustand der großen Kabel untersucht haben. Die Vollendung der Brücke wird durch diesen Brand bedeutend verzögert werden.

Wie der Ingenieur Hildebrand sagt, wurde das Feuer dadurch verursacht, daß ein Arbeiter fahrlässigerweise ein brennendes Streichholz in einige ölige Lumpen warf.

(Später:) Die Brücken-Kontraktoren schätzen jetzt ihren ganzen Verlust auf nicht mehr, als $75,000. Es stellt sich heraus, daß keines der großen Kabel bei dem Brand beschädigt wurde.

Wegen Beweismangels entlassen.

Cambridge, Mass., 11. Nov. Richter Chas. Almy ordnete heute die Freilassung von Alan G. Mason, dem bekannten Bostoner Millionär und Klubmann, an, welcher der Ermordung der Clara A. Morton angeklagt und noch mit sonstigen Frauenmorden in Verbindung gebracht worden war. Der Staatsanwalt machte bekannt, man habe bei der Untersuchung kein Beweismaterial gefunden, welches genügend wäre, den Angeklagten festzuhalten.

Dagegen wurde der junge Farbige George L. O. Perry, welcher erst als Zeuge gegen Mason festgehalten worden war, unter die Anklage gestellt, die Obengenannte umgebracht zu haben. Er plädirte nichtschuldig und wurde ohne Bürgschafts-Zulassung der Verhandlung überwiesen, welche am 18. November stattfindet.

Mason gab nach seiner Freilassung einen Empfang.

Vom Bankiers-Konvent.

New Orleans, 11. Nov. Die, bereits angekündigte Jahreskonvention des amerikanischen Bankiers-Verbandes wurde in der „Tulane Hall" eröffnet. Nachdem Rev. Dr. Beverley Warner das übliche Gebet gesprochen, hielten der stellvertretende Bürgermeister William Mehle, der Stadtanwalt Samuel L. Gilmore, Professor W. C. Stubbs im Namen des Gouverneurs Heard und R. M. Wilmsley vom hiesigen Klarirhaus-Verband Bewillkommnungs-Ansprachen.

Es folgte die Jahres-Adresse von Myron T. Herrick, dem Präsidenten des Bankiers-Verbandes. Dieselbe war hauptsächlich gesetzgeberischen Fragen gewidmet.

Kriegt sein Amt wieder.

Washington, D. K., 11. Nov. Der Präsident Roosevelt hat William Mich. Byrne zum Bundes-Distriktsanwalt für Delaware ernannt.

Byrne hatte im Oktober diese Stellung niedergelegt und war in einem der Delawarer Distrikte Kandidat für den Kongreß als Union-Republikaner. Er wurde indeß bei der Wahl geschlagen und hat jetzt seinen alten Posten zurückerhalten.

Maler gestorben.

New York, 11. Nov. Georg Gerhard, einer der ältesten Porträtmaler dahier, ist an Zuckerharnruhr gestorben, im Alter von 72 Jahren. Er hatte die Porträts vieler hervorragender Persönlichkeiten unseres Landes gemalt und seine Werke hier und im Auslande ausgestellt.

Mascagnis Musiker dürfen herein.

New York, 11. Nov. Der Einwanderungs-Kommissär Williams hat vom Schatzamt in Washington die Entscheidung in Sachen von Mascagni's Musiker.

Die Entscheidung besagt, daß diese Musiker in die Ver. Staaten zugelassen werden könnten, da es Künstler von Profession seien.

Von der Grandjury angeklagt.

Grand Rapids, Mich., 11. Nov. Die Großgeschworenen erhoben in aller Form Anklagen gegen den Postmeister Elmer Herendon von Baldwin, Mich., und gegen D. H. Miller von Chicago, welche im vorigen Monat unter der Anschuldigung verhaftet wurden, einen Lotterie- und Gründungs-Plan unter betrügerischer Benutzung der Post zu betreiben. Dagegen wurde die Anschuldigung gegen den County-Schatzmeister Homer Cutler von Lake County, in derselben Sache, unbegründet gefunden.

Bei der Vorführung im Gericht plädirte Miller schuldig, und Herndon nicht schuldig. Der angebliche Lotterie-Plan bezweckte, einen „Buhm" für das Dorf Baldwin herbeizuführen.

Ausland.

England will sich nicht mit Deutschland gut stellen.

Berlin, 11. Nov. In den demonstrativ kühlen Auslassungen einzelner britischer Zeitungen gelegentlich des kaiserlichen Besuches in England sehen verschiedene deutsche Zeitungen den Beweis, daß in England kein ehrlicher Wille vorhanden sei, die Beziehungen zwischen England und Deutschland zu bessern. Andere Blätter freilich sagen, daß Preßäußerungen, wie sie der Londoner „Spektator" vom Stapel ließ, eigentlich nur die Angst vor deutscher Konkurrenz im Handel, Seemacht und Seekraft widerspiegelten. Uebrigens lasse sich auf diese Preßfehde das Beispiel von der „heißen Suppe" anwenden.

Als „lästige Ausländer" ausgewiesen.

Berlin, 11. Nov. Die amerikanischen Staatsbürger Ernst Heymann und der Makler Franz Dunn, alias Davidson, aus New York, sind ohne besondere Motivirung als „lästige Ausländer" aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen. Wodurch dieselben sich hier lästig gemacht haben, darüber hüllt sich die Regierung in Schweigen.

Industrielle lehnen die Beantwortung ab.

Wien, 11. Nov. Hier herrscht großes Mißtrauen gegen die amerikanische Konkurrenz, auch wo solche bis jetzt gar nicht vorhanden ist. Der Vertreter der amerikanischen Regierung hatte, wie das vielfach auch in anderen Konsulatsbezirken geschehen ist, dem hiesigen Klub der Industriellen einen Fragebogen über gewisse Industrien zugeschickt, um sie zum Besten der Industrie und zur schnelleren Abfertigung der Zolldeklarationen zu benutzen. Der Klub der Industriellen lehnte die Beantwortung einfach ab. Nach den Wiener Zeitungen argwöhnten die Industriellen, daß man amerikanischerseits nur Produktionsgeheimnisse und Daten über die österreichische Konkurrenzfähigkeit und dergleichen herauslocken wolle.

Urtheil im Neuwieder-Prozeß.

Köln, 11. Nov. Im Prozeß Böing in Neuwied ist das Urtheil gelinder ausgefallen, als erwartet wurde. Wie bereits früher gemeldet, hatte der Staatsanwalt gegen Leo Böing, den früheren Generaldirektor der Fabrik feuerfester und säurefreier Produkte (Aktien-Gesellschaft zu Vallendar) wegen Vergehens gegen die Konkursordnung u. s. w. und wegen schwerer Urkundenfälschung 8 Jahre, gegen dessen Bruder Arthur Böing 2½ Jahre Zuchthaus beantragt. Das Gericht nahm die schwere Urkundenfälschung nicht als erwiesen an, bestrafte Leo Böing mit 4 Jahren Gefängniß und sprach Arthur Böing frei.

Boeren bei Chamberlain.

London, 11. Nov. Die Boeren-Generäle Botha und Delarey (De Wet ist bekanntlich wieder auf der Rückfahrt nach Südafrika) hatten heute im britischen Kolonialamt eine private Unterredung mit dem Sekretär Chamberlain.

Ganz Bolivia in Belagerungszustand.

La Paz, Bolivia, 11. Nov. Daß die bolivianischen Regierungstruppen im Kampfe mit den Insurgenten in der Provinz Acre (welche sich gegen die ungeheure Gummiland-Verschenkung an ein englisch-amerikanisches Syndikat empört haben) sehr schlechte Geschäfte machen, war schon seit mehreren Tagen bekannt, — es muß aber noch viel schlimmer stehen, als die Regierung zugibt: denn durch Anschlag ist bekannt gemacht worden, daß über ganz Bolivia der Belagerungszustand verhängt worden ist, weil das Land „bedroht" sei. Dieses Dekret rief ungeheure Aufregung hervor.

Das Blatt „El Commercio de Bolivia" meldet aus zwei Quellen, daß General Rojas aus Mangel an Munition die Waffen gestreckt habe. Eine andere Meldung besagt, daß 2000 Mann Peruaner an der Grenze ständen!

Rojas war der Oberbefehlshaber der bolivianischen Regierungstruppen in Acre.

Konnte das Stück nicht retten.

Wien, 11. Nov. Im „Volkstheater" ging Belasco's Komödie „Dubarry" mit sehr gemischtem Erfolg über die Bretter. Zwar bot Frau Helene Odilon als Gräfin Dubarry eine Leistung ersten Ranges dar, die das Publikum zu wiederholten Applausen hinriß, aber der Schluß des Stückes fiel infolge des delikaten Stoffes vollständig ab, so daß das Stück gleichsam im Sande verlief.

Zweischneidiges Schwert.

Berlin, 11. Nov. Den Antrag, die namentlichen Abstimmungen im deutschen Reichstage durch Stimmzettel zu bewirken, damit die Diskussionen nicht unterbrochen werden, beurtheilen selbst Organe der Mehrheitspartei sehr kühl. Sie sagen, dadurch sei wenig gewonnen, das Haupthinderniß, die illoyale Absicht der Minorität, durch endlose Reden und viele Zwischenanträge thatsächlich Geschäftssperre zu üben, bleibe bestehen, denn die Geschäftsordnung wahre den Rednern in weitem Maßstabe Redefreiheit.

Aus diesem Grunde herrscht der Eindruck allgemein, daß der Antrag den Reichstag vor eine folgenschwere prinzipielle Entscheidung stelle. Er sei ein zweischneidiges Schwert, das sich dereinst vielleicht für Denjenigen, der es zuerst anwendete, verhängnißvoll erweisen könnte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kronprinz Wilhelm von Bremen; Friesland von Antwerpen; Scotia von Genua u. s. w.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Geben's auf.

Die Betriebsleiter der Union Traction Co. werden sich in der Umsteigefrage nicht mehr widerhaarig zeigen.

Die Rechtsvertreter der „Union Traction Co." haben den stellvertretenden Mayor Walker heute benachrichtigt, daß es ihnen gelungen sei, die Betriebsleiter der „Union Traction Co." von der Fruchtlosigkeit ihres Widerstandes in der Umsteigefrage zu überzeugen. Die Herren wollen nur noch über die Einzelheiten der Frage einige Bedenkzeit haben, in der Sache selber — daß es den Fahrgästen gestattet werden muß, gegen einmalige Erlegung von Fahrgeld von jedem beliebigen Punkt an einer Straßenbahnlinie der Nordseite nach irgend einem Theile der Westseite zu gelangen und umgekehrt — haben sie nachgegeben.

Es erübrigt jetzt nur noch, durch entsprechende Bestimmungen Vorsorge zu treffen, daß Schlaumeier nicht die Gelegenheit erhalten, für einen Nickel von der West- nach der Nordseite oder von der Nord- nach der Westseite und wieder zurück zu fahren.

Die Tunnelfrage.

Ald. Scully will demnächst im Stadtrath die Tunnelfrage anschneiden. Er befürwortet, daß die Stadt die Tieferlegung des Washington und des La Salle Str.-Tunnels vornehme und zur Bestreitung der erwachsenden Kosten „Zertifikate" (d. h. Zahlungsanweisungen) im Betrage von $1,500,000 ausstellen sollte, die zu 5 Prozent verzinst und im Jahre 1925 eingelöst werden sollen, und zwar ausschließlich mit Geldern, welche an die Stadtverwaltung von den Straßenbahn-Gesellschaften, welche die Tunnels benützen, als Abgabe entrichtet werden.—Sollte es nicht angängig sei, das Geld in dieser Weise aufzubringen, so will Herr Scully wenigstens die sofortige Tieferlegung des Washington Str.-Tunnels verlangen. Dieselbe wird nach den Voranschlägen (eine Tieferlegung des Tunnels um 8 Fuß in Betracht gezogen) auf $400,000 zu stehen kommen. Diese Summe, meint der Alderman, sollte die Stadt zur Noth aus ihren Jahreseinnahmen für den Zweck abstoßen können. — Die Abwasser-Behörde hat sich Herrn Scully gegenüber bereit erklärt, in der Washington Str. eine neue Rollbrücke bauen und das Bett des Flusses erweitern zu lassen, sobald der Tunnel tiefergelegt ist.

Einstweilen kaltgestellt.

Philipp Lambele, alias Bailey, welcher unter der Anklage steht, den Diamanterdiebstahl im Bureau der Firma Wechter & Weinman im Freimaurertempel verübt zu haben, wurde gestern von Richter Woods, von welchem die bestohlene Firma einen Haftbefehl erwirkt hatte, unter $15,000 Bürgschaft gestellt. Kaum hatte Lambele den Gerichtssaal in Begleitung eines Konstablers verlassen, als ihn zwei städtische Polizisten auf Antrag der Polizeibehörde von New York auf's Neue festnahmen. Er soll in New York einen ähnlichen Diebstahl begangen haben, wie hier. Die Verhandlung in diesem Verfahren wird vor Richter Prindiville stattfinden.

* Seit einem Jahre trieb sich ein junger Bursche, der sich W. H. Feeny nannte, unter den Studenten der Chicagoer Universität herum; jetzt ist er verschwunden; A. K. Parker, einer der Universitätsregistratoren, hatte ihm noch $10 auf eine auf $50 lautende Bankanweisung geliehen, welche ein anderer Student, namens Hatfield, angeblich ausgestellt hatte, die aber dieser für gefälscht erklärt. Man glaubt, daß Feeny derselbe Bursche ist, welcher das Great Northern Hotel unlängst beschwindelte und von Richter Brentano auf Fürsprache hiesiger Anwälte freigelassen wurde, einen Tag ehe man den Hochstapler nach Niagara Falls abholen wollte, wo er Aehnliches auf dem Kerbholz haben soll. Heute wurde ein Haftbefehl gegen Feeny erlassen.

Die Kostenrechnung.

Die Herbstwahl kommt der Stadt und dem County auf $211,000 zu stehen.

Der für unsere Wahlen erforderliche Apparat ist ein durchaus kostspieliger. Er hat allein für die vorige Woche abgehaltene Wahl etwa $211,000 gekostet, wovon auf die Stadtgemarkung $201,000, und $10,000 auf die Land-Distrikte entfallen. Demnach muß, da es sich nur um eine County-Wahl gehandelt hat, die County-Verwaltung den größeren Theil der Kosten decken, nämlich $143,000 für die Bezahlung der Wahlbeamten und den Druck der Stimmzettel. Die Stadt trägt die Miethskosten der Stimmplätze ($19,000), sowie die Extrakosten, welche der Wahlbehörde für Drucksachen, Anstellung von Hilfsarbeitern, u. s. w. erwachsen. Die Drucklage der Stimmzettel (800,000 Stück) hat $5,000 gekostet, aber die Rechnung für sonstige Drucksachen, die nöthig wurden, belaufen sich auf $14,000. Für die Bezahlung von Hilfsarbeitern wurden $26,000 verausgabt, und verschiedene Ausgaben anderer Art beliefen sich auf zusammen $4,000. — Die Wahlbeamten in den Land-Distrikten mußten sich für ihre Dienste mit einer geringeren Vergütung begnügen, als die in der Stadt, doch erhalten sie für ihre Fahrten zum Countyclerk Meilengelder, welche den städtischen Wahlbeamten nicht gezahlt werden. — Countyschreiber Knopf, dem es obliegt, das Ergebniß der Stimmenzählung in den Landdistrikten zu revidiren, glaubt hiermit fertig werden zu können, auch ohne besondere Hilfsarbeiter anzustellen. Er erspart dem County auf diese Weise einen Betrag von einigen Hundert Dollars.

Herr Knopf und die Friedensrichter Kersten und Severson haben heute mit der Revision des Wahlergebnisses in den Landdistrikten begonnen. Die Arbeit wird sie fünf Tage lang in Anspruch nehmen. Sekretär King von der „Voters' League" wohnt der Nachzählung bei, da er noch immer die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen hält, daß es Herrn Western Starr gelungen ist, den biederen Senator Humphrey endlich doch aus dem Sattel zu heben.

Die Zählbehörde ist heute Vormittag nur mit der Revision des Wahlergebnisses in dem Township Bremen fertig geworden und hat sich bis morgen vertagt. In dem 3. Stimmbezirk des genannten Town sind von 312 abgegebenen Stimmen nicht weniger als 62 auf die sozialistischen Kandidaten gefallen.

Die Wahlkommision wird mit ihrer Revisionsarbeit heute bis zur 9. Ward kommen. Im 5. Senatsdistrikt (6. und 7. Ward) stellt sich das revidirte Wahlergebniß für die Legislatur-Kandidaten wie folgt:

Senat:

Francis W. Parker	9,561
Edward T. Wade	4,318
S. A. Wilson	294
Paul Pierce	305
J. B. Johnson	58

Haus:

Aaron Norden	10,631
Oliver W. Stewart	9,925
Michael E. Hunt	10,198
Walter B. Phister	9,150
G. H. Shoat	678
Edward Moore	147
Paul A. Hazard	3,825

Streikfieber.

Vorsteher Tobin von der Hayes-Schule, Ecke Leavitt und Fulton Str., hat neulich zwei Knaben aus der Schule gewiesen, weil dieselben sich beharrlich weigerten, bei dem Gesangsunterricht ihre Stimmen mit denen der anderen Zöglinge zu erheben. Die Jungen sagten, sie könnten nicht singen und wollten sich mit ihrem unmelodischen Gekrächz nicht lächerlich machen, Herr Tobin war der Ansicht, daß böser Wille und nicht Unvermögen auf Seiten der Knaben vorlag. — Die Ausweisung der Jungen hatte bei dem in der Luft liegenden Streikfieber zur Folge, daß einige Dutzend andere Schüler mit Fernbleiben drohten, sofern die beiden Nichtsänger nicht sofort wieder in ihre Schülerrechte eingesetzt würden. Heute früh stellten die „Streiker", durch Abzeichen als solche kenntlich gemacht, sich vor dem Schulhause ein, wo sie erklärten, daß sie nicht zur Schule gehen würden, und versuchten, auch andere Schüler zu bewegen, sich ihnen anzuschließen. — Herr Tobin zeigte sich jedoch der Lage gewachsen. Er nahm die Streiker, einen nach dem anderen, beim Ohr und führte sie in ihre Klassenzimmer. Vorläufig ist damit der Streik zu Ende.

Aus der Andrew Jackson-Schule berichtet Vorsteher Hedges, daß mit wenigen Ausnahmen alle Schüler und Schülerinnen, die „gestreikt" haben, sich heute wieder auf ihren Plätzen befunden hätten.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend, und wahrscheinlich auch am Mittwoch, Regenschauer; wärmer. An Stärke zunehmender Südwind.

Illinois: Unbeständiges Wetter und Regenschauer heute Abend und Mittwoch, wärmer im nördlichen Theil. An Stärke zunehmender Südwind.

Indiana: Unbeständiges Wetter und wahrscheinlich Regenschauer heute Abend und Mittwoch. Südwind.

Nieder-Michigan und Wisconsin: Regen heute Abend und Mittwoch, heute Abend wärmer im östlichen Theile. An Stärke zunehmender Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: 6 Uhr Abends 51 Grad; 8 Uhr Abends 51 Grad; Mitternacht 50 Grad; 6 Uhr Morgens 48 Grad; Mittags 12 Uhr 54 Grad.

Reich in einer Nacht.

Weshalb Walter Pawpawlicki zum Einbrecher wurde.

Selbstmord eines Polizisten.

Zwei Arbeitslose enden ihr Leben mittels Gift und Revolver. — Ein Menschenkopf gefunden. — Schießerei in einer Wirthschaft.—Opfer des Straßenbahnverkehrs.

„In einer Nacht kannst Du reich werden und dann brauchst Du überhaupt nicht mehr zu arbeiten!" durch diese und ähnliche Redensarten ließ sich der sechzehn Jahre zählende Walter Pawpawlicki, wie er sagt, von dem 13 Frye Str. wohnenden Joseph Lendon und von Stanley Winkowski, 104 West Chicago Ave., zwei siebzehnjährigen Schlingeln, von denen der Letztgenannte schon wiederholt verhaftet worden ist, breitschlagen, sich ihnen bei der Ausführung mehrerer Einbrüche anzuschließen. Pawpawlicki wohnt 325 N. Sangamon Str.

Die drei Burschen liefen heute früh an der Lake Str. und 5. Ave. Sergeant Mahoney und den Polizisten Boody und Burns in die Arme, als sie sich angeblich gerade auf dem Gange zu ihrem letzten Einbruch befanden.

„Wo soll's hingehen?" fragte der Sergeant. Die Jungen wurden verwirrt, gaben ausweichende Antworten und mußten dann mit nach der Hauptwache. Dort bestritten sie, etwas Unrechtes gethan zu haben, schließlich aber begann Pawpawlicki zu weinen. Man brachte ihn allein vor. Dann legte er ein volles Geständniß ab: „Die Beiden drängten mich, mitzuthun; ich könnte, sagten sie, in einer Nacht reich werden und brauchte dann überhaupt nicht mehr zu arbeiten". Er gestand dann folgende Einbrüche zu:

J. Snider & Son, Kommissionsgeschäft, 193 S. Water Str., etwas Kleingeld erbeutet.

Max Uhlmann, Kommissionsgeschäft, 193 S. Water Str., verscheucht.

J. P. Somers, Zigarrenladen, 40 N. Halsted Str., neun Kisten Zigarren und etwas Kleingeld.

Gray & Cotterell, Groß-Fleischhandlung, 25 — 27 Rush Str.; $10.

Der Junge führte die Polizeibeamten dann nach einem leerstehenden Hause an der Fulton und Halsted Str., wo die Beute versteckt worden war. In dem Hause fiel Pawpawlicki auf die Kniee, hob ein paar Bretter in die Höhe und kroch theilweise in die Oeffnung. Gleich darauf reichte er Sergeant Mahoney drei Uhren, ferner die neun Kisten Zigarren, ein großes Fleischermesser und viele Kleinigkeiten. Ein Patrolwagen wurde gerufen und auf demselben wurden die Sachen nach der Bezirkswache an der Harrison Str. geschafft. Wo die Uhren gestohlen wurden, wollte der Junge nicht wissen, der schlaue Sergeant meint aber, daß er nur die halbe Wahrheit gesagt und das saubere Kleeblatt mehr Einbrüche ausgeführt habe, als Pawpawlicki zu sagen für gut befinde.

In Hugo Neubergers Wirthschaft an der Hastings Straße und Hoyne Ave. fand Samstag Abend zwischen dem Wirth und einem von zwei Gästen ein Kugelwechsel statt, der gestern Abend zu der Verhaftung von Wm. Nagle und John Turner, den angeblichen Gästen, führte. In Nagles Besitz fand die Polizei, wie sie sagt, einen Revolver. Beide Männer bestritten, an jenem Abend in Newbergers Wirthschaft gewesen zu sein. Newberger erklärt, nach kurzem Wortwechsel habe Nagle einen Revolver auf ihn angelegt und er sofort auf den unangenehmen Kunden zwei Schüsse abgegeben. Nagle habe auch zweimal geschossen, aber alle Kugeln seien fehlgegangen und Nagle und Turner hätten sich dann entfernt.

In den Brandtrümmern an der Taylor und Beech Straße fand der Wächter Matthew Franzen gestern Abend einen bereits stark in Verwesung übergegangenen menschlichen Kopf, der wahrscheinlich einem der, bei dem Feuer in der Anlage der „Glucose Sugar Refinery Co." Verunglückten, gehört. Der gräßliche Fund wurde nach dem County Todtenhause gebracht.

Die 45 Jahre zählende Frau Josephine Hanton versuchte sich im Keller ihrer Wohnung, 806 45. Straße, gestern mit einer Axt den Kopf abzuschlagen und wurde von ihrem Gatten in tödtlich verletztem Zustande aufgefunden.

Im County-Hospital liegt der 2824 Dearborn Str. wohnende Thos. Bell im Sterben. Der Mann hatte aus Verzweiflung darüber, daß er keine Arbeit finden konnte, Karbolsäure getrunken. Aus gleichem Grunde erschoß sich in seiner Wohnung, 552 Blue Island Ave., Wm. Kurz. In seinen Habseligkeiten fand man eine zu Gunsten von Frau Mary Rieman, 183. Straße und Grange Ave., New York, ausgestellte Lebensversicherungspolice. Kurz ersucht in einem hinterlassenen Schreiben um Benachrichtigung der Frau Rieman.

Infolge von Kränklichkeit vergiftete sich gestern die 23jährige Alice Dor, 16 N. Peoria Str. Man fand sie todt im Bett.

Beim Absteigen von einem Kabelbahnzuge der State Straßen-Linie an der 17. Str. wurde Frau Sarah Roß, 44 West Madison Str., eine Strecke weit geschleift und ihr rechter Fuß zermalmt. Die Verletzte fand Aufnahme im Michael Reese-Hospital.

An der State und Washington Str. verlor der 60jährige Theo. Beastan die Geistesgegenwart, als ein dort stehendes Automobil, vor dem er über die Straße gehen wollte, plötzlich in Bewegung kam. Beastan wurde niedergefahren und erlitt innerlich schwere Verletzungen, darunter den Bruch mehrerer Rippen. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung, 4030 W. Chicago Ave., überführt. Das Automobil gehört einem Geschäftshaus; der Lenker, Adolph Ulrich, wurde nicht verhaftet.

Der Geheimpolizist Edward Niland von der Bezirkswache in Englewood hat seinen Zweck erreicht. Gestern Mittag brachte er sich in Gegenwart seiner Schwester, mit welcher er zusammen im Hause 835 Garfield Boulevard wohnte, eine klaffende Schnittwunde am Halse bei, nachdem er ihr erklärt hatte, das Leben biete ihm keine Freuden mehr, und Abends gelang es ihm, im Englewood Union Hospital nach fast einstündigem Kampfe mit zwei Polizisten und zwei Aerzten, den Verband der Wunde abzureißen, worauf er verblutete. Niland war ein Wittwer und 33 Jahre alt. Er war durch häufige Versetzungen in der Polizei dermaßen chikanirt worden, daß er schließlich ganz trübsinnig wurde, und dann reifte in ihm der Entschluß, seinem Dasein ein Ziel zu setzen. Er war seit zehn Jahren Polizist.

Peter Cavanaugh, 317 Swan Str., ist, in kurzer Zeit, das vierte Opfer der lebensgefährlichen Weiche an der Washington und Clark Straße geworden. Der Mann sprang dort gestern Abend auf einen, in südlicher Richtung fahrenden Straßenbahnwagen; im nächsten Augenblick streifte ihn ein in entgegengesetzter Richtung heranbrausender Wagen der Wentworth Ave.-Linie. Der Unglückliche gerieth zwischen die beiden Wagen und erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins und eine Verrenkung der rechten Schulter. Nachdem Dr. McGregor den Verunglückten verbunden hatte, wurde dieser nach dem Mercy-Hospital überführt.

Auf der Heimfahrt vom Theater wurde Frl. Lena Small, die bildschöne Tochter von Prof. Albion Small von der Chicagoer Universität, 5731 Washington Avenue wohnhaft, infolge plötzlichen Stoßes mit solcher Gewalt gegen das Eisengitter der Platform eines Wagens der Illinois Zentralbahn geschleudert, daß sie eine schwere Schnittwunde an der Nase erlitt und zeitlebens entstellt sein wird.

Billiger Einbrecheralarm.

Während die Familie von Arthur J. O'Leary, 4013 Drexel Boulevard, gestern Abend im Speisezimmer versammelt war, wurde die Gasbeleuchtung plötzlich sehr schwach. Frau O'Leary begann sofort Nachforschungen und ermittelte, daß ein Schleichdieb in einem Zimmer im zweiten Stockwerk des Hauses mehrere Gasflammen angesteckt hatte, infolge dessen diejenigen im Speisezimmer ein schlechtes Licht gaben. Die Dame stieß einen markerschütternden Schrei aus, der Gauner sprang im nächsten Augenblick auf die Veranda und von dort auf einen Vorbau, worauf er entfleuchte. Vor Schreck ließ er einen Sack mit Silberzeug, welches er schon eingepackt hatte, fallen. Herr O'Leary feuerte dem Kerl ein paar Schüsse nach und das brachte bald ein paar Polizisten zur Stelle. Den Verbrecher haben sie aber nicht erwischt.

Soldaten und Wirthschaften.

Seit Abschaffung der Kantine im Fort Sheridan sind in dem, an die Militärreservation grenzenden Orte Highwood, zwischen Lake Forest und Highland Park, zahlreiche Wirthschaften entstanden und dort geht es, namentlich in den ersten Tagen, nachdem die Soldaten ihre Löhnung erhalten haben, sehr lebhaft zu. Ausschreitungen sind nichts Außergewöhnliches. Am Sonntag war es angeblich so schlimm, daß Frau Iverson und ihre Schwester, Frau Stenson, die Wirthe aufforderten, ihre Geschäfte zu schließen, aber damit fanden sie selbst bei Ortschaftspräsident Mike Gibbs keinen Anklang. Die Frauen wollen jetzt gegen die Wirthe vorgehen, ob nach der Methode von Ellen Lease oder nach derjenigen von Carrie Nation, wissen sie noch nicht.

Auf dem Heimwege gestorben.

Unweit dem Armenhause in Dunning wurde heute Morgen der Farmarbeiter John Gertz als Leiche in der Nähe des Fahrdamms der Ch., M. & St. Paul-Bahn aufgefunden. Anfangs vermuthete man, daß Gertz von einem Zuge getödtet worden sei, bei näherer Untersuchung wurde aber ermittelt, daß er äußerlich gar keine Verletzungen erlitten hatte. Man neigt jetzt der Ansicht zu, daß der Mann auf dem Heimwege krank wurde, sich schließlich niederlegte und dann starb. Die Leiche wurde nach der Todtenhalle in Dunning gebracht, wo sie auch als die von Gertz erkannt wurde. Dieser war etwa 40 Jahre alt.

Der Backfischkasten.

Von Fedor von Zobeltitz.

(6. Fortsetzung.)

Draußen hatte inzwischen die Sonne siegreich das Feld behauptet und füllte mit ihrem behaglichen Glanze auch das Gemach. Für Tante Fiekchen hatte hier jeder Platz und jede Ecke etwas Rührendes; aber während der General sich in der Stille seinen Erinnerungen überlassen hatte, machte sie viel Wesens davon. Sie ging mit dem Taschentuch vor den Augen herum und seufzte häufig, und als der Rentmeister ihr eine Tasse Kaffee anbot, wehrte sie ab und sagte: „Nein, Finck, hier nicht. Hier bekäme ich keinen Tropfen über meine Lippen. Es würde mir Wermuth sein...." Worauf der Rentmeister zum Kognak überging.

Oberst Jüttner hatte inzwischen entdeckt, daß sich in der Bibliothek auch eine Reihe von Gothaer Almanachen befand. Er winkte dem Rechtsanwalt mit den Augen, denn er wollte nicht vor dem General von dem Amerikaner sprechen. Erich nahm Tante Rikchen an den Arm, gerade in dem Augenblick, da Otto halblaut zum General sagte: „Onkel Fritz, verzeihe, kann ich Dich wohl einmal auf ein paar Minuten allein sprechen?...."

„Mich —? Ja gewiß, mein Junge. Komm in das Nebenzimmer...."

Der General hatte ein etwas betretenes Gesicht gemacht. Er witterte Schulden. Er ließ Otto voran und schloß die Thür hinter sich.

„Na — also was gibt's, Otto?" sagte er. „Doch keine Ehrensache, ein Duell oder so etwas?"

„Nein, Onkel —"

„Etwa Schulden?"

„Onkel, Du weißt, wie ich lebe —"

„Weiß es. Bist ein ganzer Kerl und schlägst Dich nicht durch's Leben. Es wird Dir nicht immer leicht sein —"

„Nein, Onkel, wahrhaftig nicht. Bei der Kavallerie dienen, mit knapper Zulage und verteufelt wenig Aussichten, daß es einmal besser werden könnte — Aber davon wollt' ich nicht reden. Höre mich einmal in Ruhe an —"

„Ich höre ja. Und in Ruhe; es wird also eine lange Geschichte werden. Wenn Du schon von ‚in Ruhe anhören' sprichst, erwart' ich nichts Angenehmes —"

„Es ist auch nichts Unangenehmes, Onkel. Anna soll Hohenwarte bekommen, nicht wahr? Soll Hohenwarte den Lehns verbleiben, so muß Anna auch einen Lehn heirathen —"

„Richtig." Der General wurde aufmerksamer. „Und da möchtest Du Dich anbieten —?"

„Ich bin so frei."

Der alte Herr mußte lächeln. Er klopfte Otto auf die Schulter und entgegnete schmunzelnd: „Ich danke Dir, mein Junge. Ist sehr liebenswürdig. Aber ich kann das Opfer doch lieber nicht annehmen."

„Onkel, es ist kein Opfer. Im Gegentheil. Die Anna und ich, wir lieben uns und möchten uns heirathen."

Der General, der wieder im Zimmer auf und ab gegangen war, blieb stehen, sah Otto scharfäugig an und zuckte dann mit den Schultern.

„Liebt euch. Unsinn! Tändelt mit einander, albert und schäkert. Das ist keine Liebe."

„Doch, Onkel."

Es lag etwas in der Stimme des jungen Mannes, das den General betroffen machte.

„Otto, was heißt das? Sprichst Du im Ernste?"

„Im Ernste, Onkel."

Der General schlug sich vor die Stirn.

„Verrückt, mein Junge. Ich hatte Dich für vernünftiger gehalten. Ich habe geglaubt...." Er beendete den Satz nicht, setzte sich auf einen Stuhl am Fenster und fuhr fort: „Komm einmal her. Nimm Platz — so, da, mir gegenüber. Und nun frag' ich Dich: Ja denn Blödsinn und Amen — wovon wollt Ihr denn leben? Ich kann Anna nur eine magere Zulage geben, und Deine gute Mutter hat selber zu thun, Dich und den Paul über Wasser zu halten. Wovon wollt Ihr denn leben? Das Dasein stellt Ansprüche. Als Garçon kannst Du machen, was Du willst. Kannst Dir zum Abendbrot von Deinem Burschen für zwanzig Pfennige einen Zipfel Wurst und ein Glas Bier dazu holen lassen. Kannst Dich einschränken. Bist Herr Deiner selbst. Aber als Ehemann, lieber Kerl — lieber Kerl, wir wollen nicht weiter darüber reden! Das ist Unsinn. Du bist keine lamentable Natur. Du wirst auch über mein striktes Nein hinwegkommen. Und ich sage nein — schlankweg nein...."

Otto war ruhig geblieben. Sein hübsches Gesicht war ein wenig blasser geworden. Nicht viel; man merkte es kaum. Er hatte stets etwas sehr Ernstes und über seine Jahre hinaus Würdiges. Gerade jetzt fiel das dem General auf.

„Onkel," erwiderte Otto, „ich habe das Nein erwartet. Aber ich deute es mir nicht als völlige Abweisung. Ich möchte Dich um Ueberlegung bitten —"

„Sie würde mich nur in meinem Nein bestärken. Hast Du schon mit Deiner Mutter gesprochen?"

„Andeutungsweise. Sie steht auf Deinem Standpunkt."

„Weil sie eine vernünftige Frau ist. Sie kann gar nicht anders. Ich, sagst Du, solle überlegen. Thue Du es, Otto. Es ist ja Wahnsinn. Gerade Du als Offizier kannst keine Ehe schließen, die Dir die Ketten der Entbehrung aufbürdet. Weißt Du, was ein Haushalt kostet? Und wenn ihr noch so vernünftig leben wolltet — ein Offizier hat gewisse Repräsentationspflichten, denen er sich gar nicht entziehen kann."

„Mußte ich denn Offizier werden?"

Otto sagte dies mit leiser Gereiztheit, fast in grollendem Tone. Er hatte die Hände gefaltet und den Oberkörper vornüber geneigt, hielt den Kopf gesenkt und schaute zu Boden. Er war nicht der typische lustige Leutnant, wie ihn die Witzblätter zeichnen. Es schien etwas wie ein heimlicher Grimm in seiner Seele zu gähren.

Der General strich langsam über seinen weißen Schnurrbart. „Erlaube eine Gegenfrage," sagte er; „bist Du es nicht mit Leib und Seele?"

„Ja, ich bin es, Onkel — bin mit Leib und Seele Soldat. Aber.... ich weiß ja, es war des Vaters Wunsch, daß ich bei seinem alten Regimente eintreten sollte, dem auch Du einmal angehört hast. Alle Lehns haben sich die Sporen bei den schlesischen Dragonern verdient. Und ich selbst gebe viel auf die Tradition. Ja, Onkel — nur...."

Er stand rasch auf und zupfte an den Schößen seines Rockes und reckte sich. „Ich habe bisher nicht geklagt, und will es auch heute nicht. Ich bitte Dich nur um eins: weise mich nicht ohne Weiteres ab. Ich war's, der in Anna die Liebe geweckt hat. Man spielt nicht mit dem Herzen eines anständigen Mädels. Bat ich sie um ihre Hand, so verpfändete ich ihr gleichsam meine Ehre. Onkel, sei gut —"

Auch der General hatte sich erhoben und nahm nun die Hand Ottos. Das war ein Prachtjunge; der alte Herr fühlte es: es war Lehn'sches Blut.

„Otto, mein Kleiner — es könnte mir Keiner willkommener sein als Sohn, wie gerade Du. Wir sind verwandte Naturen — nicht nur leiblich. Aber es geht nicht. Ich will Dich und die Anna nicht in unabsehbares Unglück gestürzt wissen. Sich einschränken müssen — das thut nichts. Aber Mangel und Entbehrung ziehen das Elend nach sich. Das sind die ganz jungen Frauen, die jeden Schmelz vom Glück der Ehe stehlen. Man wehrt ihnen; doch sie kommen wieder. Und ihnen gegenüber erlahmt schließlich auch ein starker Wille; sie brechen den Muth, und mehr noch: sie tödten die Liebe.... Lieber Junge, ich bin ein alter Mann geworden und habe viel erlebt und viel gesehen. Arm sind wir ja Alle — und haben unsere Armuth immer in einem gewissen Stolze getragen. Aber vor dem Elend vergeht auch der Stolz. Das Elend darf nicht in's Haus. Ihr seid Beide noch jung. Was Du da von Verpfändung Deiner Ehre sprichst, ist, nimm mir's nicht übel, Unsinn. Ist brav gedacht und dennoch Unsinn. Gieb mir Deine Hand, Otto! Ich sage nein, und dabei bleib' ich. Aber Dein väterlicher Freund bin ich doch noch.... Mit Anna werde ich sprechen. Und nun: kein Wort mehr über die Sache!...."

Er strich mit der Hand durch die Luft, als wollte er dadurch eine unsichtbare Grenzlinie markiren, dann ging er.

Otto war noch eine kleine Minute mitten im Zimmer stehen geblieben. Sein Auge schweifte durch das Fenster, hinaus in den Park, dessen lichtes knospendes Märzgrün im Sonnenlicht schimmerte. Durch sein junges Herz ging der Frühling nicht. Gewiß: der General hatte ihm in Allem recht; hatte auch recht gethan, ihm die Hand Annas zu verweigern; hatte auch recht, wenn er sagte: ihr seid noch jung und werdet verwinden.... Aber etwas gab es, das war nicht zu verwinden. Den Sonnenschein seiner Jugend hatte man ihm grausam genommen. Wer? Auch eine ganze Frau; aber sie schlich sich nicht durch das Schlüsselloch, wie das Elend. Man hatte sie auf ein Piedestal gesetzt, wie eine große Göttin und feierte sie und betete sie an und brachte ihr unausgesetzt Opfer und nannte sie die Tradition....

Otto athmete hoch auf. Er ging zum Fenster und öffnete es. Draußen wehte Lenzluft. Nach dem Regen schien die Natur zu frischerem Leben erwacht zu sein. Ein Odemzug erschauernder Wonne ging durch die Welt.

Pauls Kadettenmütze tauchte zwischen den Bosketts auf. Der Junge hatte seinen Bruder am Fenster gesehen.

„Ottchen," rief er, „komm' doch bloß 'raus und sag' es den Anderen! Hier ist es famos und gar nicht mehr naß. Ich habe einen dicken Laubfrosch gefangen, den will ich in ein Glas setzen und mit Brummern füttern. Da können wir immer sehen, wie das Wetter wird...."

(Fortsetzung folgt.)

Sein Ehrentag.

Novelette von A. Camen.

„Und ich sage Ihnen, meine Herren, es kommt doch noch dazu. Warum denn nur immer für die Feldherren die Triumphzüge, die prunkenden Empfänge? Warum nicht das Gleiche für den friedlichen Bürger, der fleißig seine nützliche Arbeit thut? Stellen Sie sich vor, Herr Sekretär, Sie hätten zwanzig, dreißig Jahre makelloser Amtsführung hinter sich, und es gewährt Ihnen dafür einen Triumphzug. Nicht mit Fahnen, Schwertern, Gewehren und anderen Mordwaffen. Nein, neben Ihrer geschmückten Kutsche reiten Jünglinge mit langen Federn, hinter Ihnen fährt man die Briefe, die Sie geschrieben, die Bücher, die Sie geführt haben, vor dem Wagen gehen Mädchen mit Körben und streuen Blumen, Knaben mit großen Tintenfässern —"

„Und bekleckern die Straßen damit," schob Jemand dazwischen.

Alle Insassen des Abtheils dritter Klasse in welchem jene schwunghafte Rede vorgetragen wurde, lachten, auch Sekretär Bernemann lachte. Aber in seinen hellen, immer etwas enttäuscht dreinblickenden Augen blieb ein sehnsüchtiges Leuchten. Ansehen und Ehren gewinnen, wenn auch weniger phantastisch als die eben geschilderten, das war ja die heimliche verzehrende Sehnsucht seines Lebens. Würde sie je erfüllt werden? Gewiß nicht. Vorgesetzte und Kollegen würden auch fernerhin ihn ausnutzen, und — bei Seite schieben in das Dunkel, wo er war und blieb.

Der Zug hielt. Sekretär Bernemann kletterte aus dem Wagen und schritt den Bahnsteig des lebhaften Badestädtchens entlang, seinen Koffer und seine Plaidhülle mit zärtlicher Aengstlichkeit an sich drückend.

Nach kurzem Gang durch die mit Vorgärten umsäumten Straßen des netten Badestädtchens stand der Sekretär vor dem freundlichen Hause, in dem er Logis nehmen wollte, und zog an der etwas widerspenstigen Klingel. Aber auch die Thür hatte keinen Respekt vor Herrn Bernemann und öffnete sich nicht, ganz einfach, weil er viel zu schwach gezogen hatte.

„Natürlich vor anderen würde sie von selbst aufspringen," brummte er.

Da kam in hellem Kattunkleid und blauem Latzschürzchen von ungefähr ein junges Mädchen durch das Vorgärtchen geschritten.

„Sie haben geschellt?" fragte sie verwundert, „und ich habe nichts gehört! Warten Sie, gleich öffne ich Ihnen."

Damit verschwand sie durch die Hinterthür, um gleich darauf vorn zu öffnen.

„Nicht wahr, Sie sind der Herr Sekretär Bernemann, der ein möblirtes Zimmer bei uns bestellt hat?" fragte sie freundlich. „Seien Sie herzlich willkommen. Hoffentlich gefällt es Ihnen in Mutters einfachem Hause."

Bernemanns Züge hellten sich ein wenig auf. Das war immerhin ein Empfang. Er folgte dem voranschreitenden Mädchen, das irgend Jemand von irgendwoher mit „Helene" anrief, in sein Zimmer.

Es war wirklich nur ganz einfach, so wie er es sich durch seinen Sohn hatte bestellen lassen. Das schmale Sopha drückte sich gerade so ängstlich an die Wand, wie er selbst es zu thun pflegte, der kleine Teppich verkroch sich vor lauter Bescheidenheit ganz unter dem Tisch. Das war ihm sympathisch. Dazu war alles blank und sauber, auf dem Tisch prangte ein Strauß Astern und Balsaminen, und durch das offene Fenster blickten grüne Zweige herein. Die paar Wochen Kurzeit, die man ihm aufgedrungen hatte, würde es sich hier ganz angenehm hausen lassen. Herr Bernemann nickte befriedigt.

„Wünschen Sie noch etwas?" fragte das junge Mädchen.

„Bitte, wenn es nicht zu viel Mühe macht, besorgen Sie mir eine Legitimationskarte, da ich meine Kur sofort beginnen möchte," sagte er. „Hier ist das Geld und eine Visitenkarte, auf der alles Nöthige steht."

Helene ging, und der Sekretär streckte sich auf das schmale Sopha, an seine kahle Wittwerbehausung daheim denkend und an den phantastischen Triumphzug von vorhin.

Ob wohl seine Kinder erringen würden, was ihm versagt blieb? Es war allmählich zur fixen Idee bei ihm geworden, daß er durch sie erreichen müßte, was er selbst nicht erlangen konnte. Ja, wenn nur die Tochter ihm nicht den dummen Streich gespielt hätte, und der Sohn nicht die größte Lust zeigte, dasselbe zu thun!

Da pochte es an die Thür, in welcher gleich darauf zwei junge Gestalten erschienen.

„Papa, lieber alter Bösewicht von einem Papa," rief die eintretende junge Frau auf den Sekretär zueilend, „warum hast Du nicht geschrieben, wann Du kommst? Wir hätten Dich so gern vom Bahnhof abgeholt. Und daß Du nicht bei uns wohnen willst! Aber nicht wahr, Du besuchst mich noch heute, Du kommst gleich mit?"

Der Sekretär richtete sich auf. „Nein," sagte er mit Eigensinn, „ich komme nicht zu Dir, heut nicht und überhaupt nicht. Du hast Dein Stück durchgesetzt und den Bildermann geheirathet. Du kannst nicht verlangen, daß ich auch noch zu ihm in's Haus komme."

„Aber Papa, was hast Du immer gegen Fritz? Er ist doch so gut und so tüchtig?"

„Aber er ist ein Photograph, bitte Dich, ein Photograph! Kann es der zu Amt und Würden, zu Titel und Stellung bringen? Habe ich Dich dazu in der theuren Pension erziehen lassen?"

„Aber Papachen," mischte sich der Sohn in's Gespräch, „wozu immer der alte Streit? Nennen wir Fritz doch einfach Bilderdirektor, da hat er doch gleich einen Titel."

Aber der Alte war nicht zum Scherzen aufgelegt. „Ich weiß, weshalb Du so gleichgültig gegen dergleichen bist," sagte er, sich immer mehr erregend. „Du willst mir den gleichen Schmerz anthun wie Alma, willst ein einfaches, armes Mädchen heirathen, eine Verbindung eingehen, die Dich nicht im Geringsten fördern kann. Du, der hier als Badearzt Gelegenheit hat, reiche Mädchen mit einflußreicher Verwandtschaft für Dich zu gewinnen. Und ich sah Dich im Geiste schon irgendwo als fürstlichen Leibarzt, als Günstling der Aristokratie."

„Papa, wenn unsere gute Mutter noch lebte —"

„Aber sie lebt schon lange nicht mehr, und ich habe niemand als Euch Beide, um mein Alter zu verschönen. Ja, Paul, ich habe mir's am Munde abgedarbt, um aus Euch etwas zu machen, was ich selbst nicht habe sein können. Nicht wahr, Du wirst Deinen alten, einsamen Vater nicht um seine letzte Hoffnung bringen?"

Es hatte etwas Rührendes, den verkümmerten alten Mann so bitten zu sehen. Alma wischte an ihren Augen herum, und Paul blickte schweigsam zum Fenster hinaus.

Da ertönte draußen ein Böllerschuß.

„Was ist das?" fragte der Sekretär. „Sieh, da zieht man eine Fahne auf. Ist irgend ein erlauchter Gast gekommen?"

„Gewiß, Papa, Du selbst," scherzte Alma, welche die beklommene Stimmung aufheitern wollte.

„Jawohl, brummte der Alte sarkastisch, ich — und Böllerschüsse — und Fahnen!"

Dann wandte Paul sich vom Fenster, von einem plötzlichen Gedanken erfaßt.

„Aber wenn es so wäre, Papa, wenn heut' die ganze Stadt sich rüstete, um Dir einen Empfang zu bereiten, wie Du ihn noch nicht erlebt hast?"

Da klopfte es an die Thür. Mit glänzenden Augen und gerötheten Wangen, die kleinen Löckchen halb zerzaust um Stirn und Schläfen, fast athmenlos vom eiligen Ersteigen der Treppe, trat Helene herein.

„Herr Bernemann," rief sie schnell, als könnte ein Anderer ihr die Botschaft vom Munde wegnehmen, „ich gratulire, Sie sind's! Sie sind's wirklich geworden!"

„Was bin ich geworden?" fragte der Sekretär verwundert.

„Ja, hören Sie nicht das Schießen? Da wieder! Ihretwegen schießt man. Da ist Ihr Geld wieder! Sie sind unser Ehrengast. Sie sind der Zehntausendste! Da sehen Sie selbst die Zahl auf der Legitimationskarte."

Paul und Alma traten hastig herzu.

„Wahrhaftig, zehntausend!" jubelten sie.

Alma versuchte, mit ihrem Vater durch das Zimmer zu walzen, ein verfehlter Versuch, da die steifen Glieder des Alten völlig erstarrt schienen.

„Ueberall ziehen sie Fahnen auf," sagte Paul, „Deine Thür muß bekränzt werden, Papa!"

Ganz überwältigt war Bernemann auf einen Stuhl gesunken. „Aber so erklärt mir doch —"

„Du mußt unsere Verhältnisse kennen, um unsere Freude zu verstehen," sagte Paul. „Unser ganzes reizendes Städtchen verdankt seinen Ursprung den Quellen und dem Badepublikum. Die Kurgäste sind es, die uns Beschäftigung, Gewinn, das Leben und den Glanz der großen Welt bringen. Es gibt Niemand unter uns, der nicht Interesse hätte an ihrem Zustrom. Mehrere Jahre lang schien ein Stillstand im Erblühen des Bades einzutreten, bis es sich Dank einer umsichtigen Verwaltung im vorigen Jahre von Neuem hob. In diesem Sommer verfolgte Jeder mit Spannung die Kurliste. Wird die Steigerung des Besuchs andauern? Wird die ersehnte Zahl, die vierte Null, noch in dieser Saison erreicht werden? Heut' endlich ist es so weit gekommen, der Zehntausendste ist da, Alles jubelt, und Du, Papa, bist es, der uns diese Freude gebracht hat."

„Aber, sagt mir nur, Kinder, was habe ich denn für ein Verdienst dabei?" murrte er. „Mir kommt es vor, als macht man sich über mich lustig mit der ganzen Feier. Ich reise wieder ab."

„Was für ein Verdienst ist es, zur rechten Zeit herzukommen und eine Karte zu lösen?" versetzte der Sohn schlagfertig. „Ja, was haben denn alle großen Geister anders gethan, als zur rechten Zeit zu kommen und zu thun, wonach sich alle sehnten? Oder meinst Du, daß Luther, Schiller oder Bismarck dieselbe Bedeutung erlangt hätten, wenn sie zufällig ein Jahrhundert früher geboren worden wären?"

Jetzt war der Alte vollends starr. Mit Luther, Schiller oder Bismarck verglichen zu werden, das war ihm doch noch nie passirt. Eine Entgegnung fand er schlechterdings nicht.

„Und von Abreisen wird nicht mehr gesprochen, nicht wahr?" schmeichelte Alma. „Der Kurgarten wird heute Abend Dir zu Ehren illuminirt und das Konzert besonders festlich gestaltet. Das mußt Du doch mit ansehen und anhören."

Der Sekretär entgegnete nichts, sondern zählte die Fahnen, die an den Häusern erschienen. Wie stattlich das aussah! Und da trat wahrhaftig ein Gärtnerbursche durch die Pforte des Vorgartens, um ein Laubgewinde an der Thür zu befestigen. Das mußte er mit ansehen.

Einige Stunden später speiste er im Gartenhause zu Abend, wobei Helene und ihre Mutter, eine Oberlehrerswittwe, die ihre Pension durch Aufnahme von Kurgästen aufzubessern suchte, ihm Gesellschaft leisteten und ihn mit anmuthiger Freundlichkeit umsorgten. Das war freilich anders, als wenn die mürrische Haushälterin daheim ihm den Abendtisch mit der ewigen Räucherwurst bestellte.

Nach dem Abendbrot kamen seine Kinder, um ihn auf den Konzertplatz zu führen, der einen wunderhübschen Anblick bot. Bunte Lämpchen schmückten den Musiktempel, begleiteten die Bogenlinien der großen Glashalle, den Rand der Rasenplätze. In der Luft schaukelten sich Hunderte von Papierlaternen, und in den Büschen und schattigen Laubgängen leuchteten bengalische Flammen auf, das Laubwerk mit phantastischem Schimmer übergießend. An der vorderen Seite der Musikhalle, von der gerade Webers Jubelouvertüre ertönte, prangte, aus weißen Astern gewunden, in Riesenziffern die Zahl 10,000.

Der Alte war ganz lebendig geworden. Mit einer Geschmeidigkeit, die er seit seiner Jugendzeit nicht mehr entwickelt hatte, drängte er sich durch das dichteste Menschengewühl und wählte seinen Platz, wo es am allertollsten wogte. Ein frohes Behagen war über ihn gekommen und glänzte von seinen Gesichtszügen, die ordentlich aufzublühen schienen. Seine Bedenken über sein Verdienst an der Sache waren vergessen. Er fühlte nur den warmen Strom der Freude, der ihn umrauschte, und genoß mit Hochgefühl das Bewußtsein, daß er die Quelle dieses Stromes sei. Für ihn leuchteten die Lichtfunken ringsumher, für ihn spielte die Musik ihre heitersten Weisen, seinetwegen hatten die Damen heut' an dem schönen Septemberabend ihr hellsten, hübschesten Toiletten angelegt. Sein Ehrentag war's doch heute, es mochte nun zugehen, wie es wollte.

„Paul, schaff' mir Wein her," rief er, „einen guten Tropfen und reichlich! Heute müßt Ihr alle mit mir fidel sein!" Alma lachte. „Nicht wahr, Papa, hier ist es hübscher, als auf Deinem kahlen Bureau daheim? Sag, möchtest Du es wohl immer so haben?"

„Na, ob ich möchte! Aber so was gibt's wohl nur einmal im Leben."

„Bewahre! Du brauchst Dich nur endlich einmal pensioniren zu lassen und zu uns zu ziehen, dann bleibt das für immer so. Wir haben einen hübschen kleinen Garten am Hause, den könnten wir Dir illuminiren, so oft Du willst, Konzert machen mein Mann und ich Dir jeden Abend, und unser Ehrengast, den wir feiern und verwöhnen, bist Du dann beständig. Willst Du?"

„Es ist so mollig warm hier," sagte der Sekretär, scheinbar ohne Zusammenhang mit ihrer Frage. Er sprach aber nur aus dem Empfinden heraus, welches das von ihr entworfene Zukunftsbild ihm im Herzen erregte.

Alma schien ihn zu verstehen, denn unbeirrt fuhr sie im Flüsterton fort: „Es gibt noch mehr Menschen, die gern für immer Deinen Weg mit Blumen bestreuen möchten. Du weißt, Paul möchte heirathen. Bist Du denn garnicht neugierig, wen er erwählt hat? Sieh doch?"

Vorsichtig hob sie die Tischdecke und wies nach der anderen Seite. Da konnte man gerade Helenens kleines Händchen in Pauls kräftiger Männerhand ruhen sehen. Betroffen wollte der Sekretär auffahren. Alma hielt ihn auf seinem Platz zurück. „Pst, Papa, nichts verrathen. Du wirst doch den schönen Abend heut' nicht stören wollen? Ueberleg' Dir's doch bis morgen!"

Da fiel ein Schatten über den Tisch. Almas Mann trat herzu und bot dem Schwiegervater ganz unbefangen die Hand.

„N' Abend, Papa. Gratulire zu Deiner Würde. Kannst mir auch gratuliren. Bin nämlich soeben von der Herzogin von W., die sich bei mir hat photographiren lassen, zum Hofphotographen ernannt worden. Nicht wahr, Du kommst gleich morgen und siehst Dir das Bild an?"

Hofphotograph! Auch das noch! Wie sollte der alte Herr da den Muth zu einem Nein finden? —

Feierliche Klänge weckten den Sekretär in der Frühe des nächsten Morgens. Die Kurkapelle brachte dem Zehntausendsten ein Ständchen. Und wie die harmonischen Klänge die stille, klare Morgenluft durchzogen, da wurde es still und klar auch in Herrn Bernemann's Seele. War er nicht ein Thor gewesen, sich so viele Jahre seines Lebens in ödem, unfruchtbarem Streberthum zu verzehren? Den guten Leuten hier war er recht gewesen, so wie er war; sie hatten ihn willkommen geheißen, hatten ihn gefeiert und sich seiner gefreut, ohne nach Verdiensten, nach Orden oder Titeln zu fragen. Was für einen Zweck hatte es denn, nach solchen zu streben, wenn er auch ohne sie so erquickende Stunden verleben konnte, wie er sie gestern unter den harmlos fröhlichen Menschen, im Kreise seiner guten Kinder genossen hatte?

Bot das Geschick ihm nicht auch ohne das, was Natur und Schicksal ihm nun einmal versagt hatten, noch Glück genug, wenn er es nur sehen und ergreifen wollte?

Rasch kleidete er sich an und ging in den Garten hinunter, wo Helene ihm mit ein paar späten Rosen in der Hand entgegentrat, selber frisch und rosig wie ihre Blüthen.

„Guten Morgen, mein Töchterchen," rief er ihr entgegen. „Sie müssen mir schon gestatten, daß ich Sie so nenne. Sie werden es ja doch noch einmal, nicht wahr? Nicht roth werden! Wenn der Paul, der Schlingel, kommt, soll er es mir einmal bei hellem Tage vormachen, wie man Ihnen die Hand drückt. Aber an Ihrem Kurort bleibe ich. Der scheint ja Wunderkraft zu besitzen. Mir ist, als genese ich hier von einer lebenslänglichen Krankheit — und gleich am ersten Tage!"

Thron und Storch.

Fürstin Sophie von Hohenberg, die morganatische Gemahlin des österreichischen Thronfolgers, hat, wie bereits telegraphisch berichtet, ihren Gemahl durch die Geburt eines Sohnes erfreut. Dieses freudige Familienereigniß entbehrt jeder politischen Bedeutung, nachdem am 28. Juni 1900 Erzherzog Franz Ferdinand in der Wiener Hofburg einen Eid geleistet, daß „für jetzt und alle Zeiten weder unserer Frau Gemahlin noch den mit Gottes Segen aus dieser unserer Ehe zu erhoffenden Kindern und deren Nachkommen jene Rechte, Ehren, Titel, Wappen, Vorzüge usw. usw. zustehen und von denselben beansprucht werden können und sollen, die den ebenbürtigen Gemahlinnen und den aus ebenbürtiger Ehe stammenden Nachkommen der Herren Erzherzöge zukommen." Diesem schönen, langen Satz, der nicht nur mit Bezug auf seine Länge aus dem Mittelalter zu stammen scheint, folgte ein zweiter, in dem Erzherzog Ferdinand noch ausdrücklich erklärte, „daß den dieser Ehe eventuell entsprießenden Kindern und deren Nachkommen ein Recht auf die Thronfolge, in den im Reichstag vertretenen Königreichen und Ländern und somit auch in den Ländern der ungarischen Krone nicht zusteht," und er schwöre, „diese Erklärung niemals zu widerrufen, noch etwas zu unternehmen, was darauf hinzielen könnte, die bindende Kraft dieser Erklärung zu schwächen oder aufzuheben."

Auch dieser schöne, lange Satz ist gleich dem vorhergehenden seiner Zeit viel besprochen worden. Man hat Seitens der verschiedenen Parteien in Ungarn diese Erklärung nicht als bindend bezeichnet, weil das Recht jenseits der Leitha den Begriff der Ebenbürtigkeit und der unebenbürtigen Ehe nicht kennt. Man hat ferner darauf hingewiesen, daß der Verzicht des Erzherzogs auf die seiner Frau und deren Nachkommen aus dieser Ehe erwachsenden Rechte nicht nothwendig gewesen wäre, wenn die erbfolgeberechtigten Mitglieder des Hauses Habsburg die Vermählung als eine ebenbürtige hätten anerkennen mögen. Aber diese Zustimmung der Agnaten ist nicht erfolgt, und es wäre müßig, nach den Strömen von Tinte, die über die Existenzberechtigung des mittelalterlichen Begriffs der Ebenbürtigkeit und der morganatischen Ehe im 20. Jahrhundert bereits erfolglos vergossen worden sind, diesem Ebenbürtigkeitsprinzip noch mit weiterem Aufwand an Druckerschwärze und Argumenten zu Leibe gehen zu wollen. Erzherzog Franz Ferdinand ist demnach berechtigt, sich in seiner Eigenschaft als Gatte über den ihm gewordenen Familienzuwachs herzlich zu freuen. Als Thronfolger besitzt er seinen Sohn, sofern nicht die Ungarn vereinst aus eigenem Antrieb beschließen, die Gemahlin ihres Königs als ihre Königin anzuerkennen.

Bis dahin aber kann man nicht umhin, tadelnd der außerordentlicher Gedankenlosigkeit der sonst so ehrenwerthen Störche Erwähnung zu thun. In den kaiserlichen Gemächern zu Zarskoje Sselo und im königlichen Konak zu Belgrad wurde das Erscheinen dieses geschätzten Gastes mit Spannung erwartet. Er war so ungalant, an beide Orte in seiner Stellvertretung eine Ente zu senden, und baute sein Nest auf dem Wiener Belvedere. Wohin steuern wir, wenn selbst den Störchen das Interesse der Dynastien nicht mehr am Herzen liegt!

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Handelskammer-Einweihung.

New York, 11. Nov. Präsident Roosevelt ist hier eingetroffen, um, wie angekündigt, an der Einweihung des neuen Handelskammer-Gebäudes theilzunehmen. Er langte mit einem Extrazug der Pennsylvaniabahn in Jersey City an und fuhr zunächst nach dem „University Club," wo er frühstückte.

Zu den Rednern bei der obigen Feier gehört auch der Ex-Präsident Grover Cleveland.

New York, 11. Nov. Die Einweihung des, aus weißem Marmor aufgeführten neuen Handelskammer-Gebäudes, in der Liberty Straße zwischen Nassau Str. und Brodway, wurde mit einem Weihegebet von Rev. Morgan Dix, dem Rektor der Trinity-Kirche dahier, eröffnet. Dem folgte eine Bewillkommnungs-Ansprache von Morris K. Jessup, dem Präsidenten der Handelskammer, und darauf hielt Ex-Präsident Grover Cleveland die Hauptrede des Tages.

Gute Mais- und Kartoffelernte.

Washington, D. K., 11. Nov. In dem Monatsbericht des Statistikers des Ackerbauamtes wird der Durchschnittsertrag des Welschkorns auf 28.8 Bushels pro Acre geschätzt, gegen einen Ertrag von 16.7 Bushels 1901, gegen 25.3 1900 und 1899, und gegen einen Durchschnittsertrag von 23.4 Bushels während der letzten 10 Jahre. Besonders gute Maisernten hatten Missouri, Indiana und Illinois.

Der Kartoffel-Ertrag wird auf 95.4 Bushels pro Acres geschätzt gegen einen Durchschnitt von 65.5 Bushels 1901, gegen 80.8 1900, und gegen 75.9 als Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

Das neue Gewehr.

Washington, D. K., 11. Nov. Der Chef des mitärischen Ausrüstungswesens, General William Crozier, macht in seinem Jahresbericht darauf aufmerksam, daß mit dem neuen Gewehr zufriedenstellende Versuche gemacht worden seien, und besonders dessen Leichtigkeit zu rühmen sei. Es soll besser, als das deutsche und das Mauser-Gewehr sein. Bereits ist eine Bestellung von 5000 dieser neuen Schußwaffen angeordnet worden. Ebenso sollen neue Feldgeschütze angeschafft werden, welche mit einer kugelfesten Schutzvorrichtung versehen sind.

40 Gefangene brechen aus.

Tucsin, Ariz., 11. Nov. Nicht weniger, als 40 Häftlinge im Gefängniß zu Cananea überwältigten die Gefangnenwärter und entkamen bei hellem Tag. Die Ausbrecher waren der verschiedensten Missethaten angeklagt, vom Klein-Diebstahl bis zum Mord.

Das ist schon der zweite Ausbruch aus diesem Gefängniß seit einem Monat. Man baut jetzt ein neues Gefängniß in den Bergrücken hinein, wo ein Entkommen beinahe unmöglich sein wird.

Ausland.

Zwischenfall erledigt.

Barcelona, Venezuela, 11. Nov. Der Konsular-Agent der Ver. Staaten, Baiz, hatte sich bekanntlich geweigert, zu einer, von den Führern der Aufstands-Truppen aufgenommenen Zwangsanleihe einen Beitrag zu zahlen, und hatten daraufhin die Revolutionäre vor den Thüren seines Dienstgebäudes Wachtposten aufgestellt, um einen Druck auszuüben und Hrn. Baiz zu verhindern, seine Konsulargeschäfte zu verrichten.

Dieser Zwischenfall ist jetzt aus der Welt geschafft. Der Kommander Diehl vom amerikanischen Kanonenboot „Marietta", das schon vor einigen Tagen, um der Sache auf den Grund zu gehen, hier eingelaufen war, entbot den Führer der Revolutionäre, Pablo Guzman, nach dem Geschäftszimmer des Herrn Baiz und veranlaßte Ersteren dort, sich in der höflichsten Weise zu entschuldigen und zu versprechen, daß in Zukunft der Konsular-Agent nach jeder Richtung hin unbehelligt gelassen werden werde.

Daß der Gesandte Bowen die „Marietta" so schnell herbeigeordert und überhaupt die ganze Angelegenheit in so schneidiger Weise geregelt hat, findet, nicht weniger, als das Vorgehen des Kommander Diehl, hier lebhafte Anerkennung.

96 wahrscheinlich ertrunken.

Melbourne, Australien, 11. Nov. Der britische Dampfer „Elingamite" von Sydney, N. S. W., nach Auckland, Neuseeland, bestimmt, ist an den „Dreikönigs-Inseln", 38 Meilen nordwestlich von Neuseeland, in Trümmer gegangen. 40 Personen konnten das Leben retten, 96 werden vermißt.

„Elingamite" gehörte der Hudders-Perker Co. in Melbourne und vermittelte Passagier- und Postbeförderung zwischen den Kolonien und den australischen Küstenhäfen. Erbaut im Jahre 1887 in New Castle on Tyne, besaß es eine Tragkraft von 1675 Registertonnen und (bei einer Breite von 40 und einem Tiefgang von 19) eine Länge von 310 Fuß.

Gegen die Standard Oil Co.

Wien, 11. Nov. Oesterreichische Petroleumfirmen planen die Gründung einer Organisation, um die deutschen Petroleumhändler in ihrem Kampfe gegen die „Standard Oil Company" zu unterstützen. Freilich ist noch nicht gesagt, wie das geschehen soll. Noch unwahrscheinlicher ist, daß ein solches Unternehmen Erfolg haben wird. Die deutsche Regierung hat bis jetzt den unzähligen Petitionen deutscher Kleinhändler und am Petroleumhandel betheiligter Korporationen gegenüber sich auf den Standpunkt gestellt, daß das Petroleum, ein Lebensbedürfniß für die große Mehrzahl, nicht künstlich durch Unterdrückung irgend einer Konkurrenz vertheuert werden dürfe.

Richard Strauß tritt mit einer musikalischen Neuerung hervor.

Berlin, 11. Nov. Unsere Stadt steht wieder vor einem musikalischen Ereigniß ersten Ranges. Richard Strauß, der Schöpfer des „Feuerzaubers", hat eine musikalische Ueberraschung in Petto. Seine neueste Komposition „Der Abend" wird demnächst ohne jede Solostimme nur von einem sechzehnstimmigen Acapella-Chor zur Aufführung gebracht werden. Die Musikwelt steht dieser neuen Komposition mit größtem Interesse gegenüber und ist gespannt, wie die Sache ausfallen wird.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Großgeschworenen in St. Louis haben mit der Untersuchung der Wahlbetrügereien begonnen.

— Admiral H. C. Taylor sagt in seinem Jahresbericht, unsere Flotte habe noch immer 577 Offiziere zu wenig.

— Der 82jährige William Richards in Wellsville, Utah, ein Veteran des Krimkrieges, beging Selbstmord durch Erhängen.

— Kontre-Admiral Bradford befürwortet in seinem Jahresbericht, daß die Regierung die drahtlosen Telegraphie-Stationen in den Ver. Staaten kontrollire.

— In Salt Lake City, Utah, wurde Roy Kaighn, der jugendliche Mörder des Chicagoer Handlungsreisenden Willard S. Hayes, zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Auf der Jagd haben sich Frank Perkins sowie auch J. Fothergill und Aga Nos bei Ottumwa, Ja., zufällig geschossen. Perkins ist todt, und der Zustand der Anderen ist ein kritischer.

— Theodore Stegner in Kansas City, Mo., ein wohlbekannter Gründer, wurde von den Großgeschworenen wegen eines angeblichen Minenschwindels in Anklagezustand versetzt.

— Aus Seymour, Mo., wird berichtet, daß Einbrecher einen vergeblichen Versuch zur Beraubung der dortigen Bank machten. Es gelang ihnen, den Geldschrank zu sprengen, doch wurden sie von Einwohnern verscheucht.

— In Wiskonsin hat mit Mitternacht die gesetzliche Hirsch- und Reh-Jagdzeit begonnen. Dutzende von Jägern sind schon in den Wäldern. Es sind auch bereits 6 Todesfälle durch Unfall vorgekommen.

— Zu Londonville bei Albany, N. Y., wurde der Farm-Arbeiter Fred. Knapp von zwei Geheimpolizisten unter der Anklage des Lustmordes verhaftet, begangen an den 17jährigen Dienstmädchen Anna Mitchell.

— Der Binnensteuer-Kollektor J. H. Bingham in Alabama wurde dieses Amtes enthoben, weil er für die Ausschließung Farbiger aus der republikanischen Staatskonvention für Alabama verantwortlich gehalten wird.

— Eine schlimme Feuersbrunst beschädigte die neue Eastriver-Brücke in New York im Betrage von nicht weniger, als sechshunderttausend Dollars. Die Polizei war machtlos, da die Flammen in einer Höhe von 300 Fuß wütheten.

— Der Bundes-Transportdampfer „Summer" ist nach einer äußerst stürmischen und gefährlichen Fahrt von den Philippinen in San Franzisko angelangt. An Bord befanden sich der General Chaffee, der frühere Befehlshaber der amerikanischen Truppen in China und später auf den Philippinen, und der Vize-Gouverneur Wright.

— Großes Aufsehen rief in Cleveland die Entlassung von fünf Polizeikapitänen hervor. Der Polizeikapitän Dunn forderte nämlich die Resignation der Kapitäne Hutchinson, Bradley, English, Madigan und Lohrer. Sie sind beschuldigt, bei den neulichen Wahlen ihren Vorgesetzten den Gehorsam verweigert zu haben.

— Es ist nun gewiß, daß Henry Youtsey, der wegen Theilnahme an der Ermordung des Kentucker Gouverneurs William Goebel eine lebenslängliche Zuchthausstrafe verbüßt, ein Geständniß abgelegt hat. Dies wird zur Folge haben, daß die gerichtliche Untersuchung des Falles wieder aufgenommen wird.

Ausland.

— Graf v. Wedel, deutscher Botschafter in Rom, ist endgiltig als Nachfolger des Fürsten zu Eulenberg, zum Botschafter in Wien ernannt.

— Die Cholera ist nun thatsächlich aus Egypten verschwunden. Kairo ist gänzlich frei von der Seuche, die auch in Palästina schnell abnimmt.

— Der Luftschiffer D. M. Bacon flog in seinem „steuerbaren" Ballon von England über den Kanal, behielt aber seine Richtung nicht bei, sondern beendete in Dumfriesshire, Schottland, seine Fahrt.

— Der bekannte amerikanische Schriftsteller Poultney Bigelow stürzte, während er sich mit Offizieren der Münchener Garnison auf der Jagd befand, vom Pferde und brach das Schlüsselbein.

— Der, vom amerikanischen Jockey Henry gegen den Pariser Jockey-Klub angestrengte Schadenersatzprozeß, der auf gestern zur Verhandlung angesetzt war, ist bis zum 25. November verschoben worden.

— Die Verhaftung des italienischen Komponisten Mascagni in Boston hat in Rom einen sehr üblen Eindruck hervorgerufen. Die Zeitungen fragen, ob bei einer Persönlichkeit, wie derjenigen Mascagnis, eine Verhaftung nicht hätte umgangen werden können.

— Abermals hat die französische Regierung bedeutende Militärverstärkungen nach den Grubendistrikt-Zentren gesandt, um weitere Unruhen zu verhüten. In Lens allein stehen 62 Kompagnien Infanterie, 20 Schwadronen Kavallerie und 750 Gendarmen unter Waffen.

— Es heißt in Brüssel, daß infolge der Opposition Deutschlands, Großbritanniens, der Ver. Staaten und auch anderer Mächte, der Vorschlag, die französische Sprache zur offiziellen Sprache des Haager internationalen Schiedsgerichts zu machen, zurückgezogen wird.

— Bei der Vorlegung des indischen Jahres-Budgets vermochte der Staatssekretär für Indien, Lord George Hamilton, im britischen Unterhaus mit Genugthuung zu konstatiren, daß [illegible] trotz der Hungersnoth die allgemeine wirthschaftliche Lage Indiens nicht unwesentlich gebessert habe.

— Der neue Lordmayor von London, Marcus Samuel, hielt gestern seinen Umzug ab, der ungewöhnlich glänzend war und sich, wegen der jüdischen Abstammung des Mayors, zum ersten Mal durch den Ghetto hindurch bewegte. Am Lordmayors-Bankett betheiligten sich etwa 1000 Personen.

— In nächster Zeit — nach Fertigstellung der nöthigen Fahrzeuge — dampfen deutsche Kreuzerboote nach der pazifischen Küste von Nord- und Südamerika ab, und wird dies „Westamerikanische Geschwader" alsdann zu einer ständigen Einrichtung der deutschen Marine werden, ohne daß damit gegenwärtig etwa besondere Zwecke verfolgt werden sollen.

— Man erwartet, daß im Lauf dieser Woche im britischen Unterhaus eine Reihe Fragen an die Regierung wegen der Meinungsverschiedenheiten gerichtet wird, welche zwischen Deutschland und England bezüglich der Räumung Shanghais bestehen. Eine Debatte darüber dürfte nicht stattfinden, so lange der deutsche Kaiser auf britischem Boden weilt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Trave von Genua u. s. w.
Genua: Karamania von New York.
Gibraltar: Lahn, von New York nach Genua.
Boulogne: Rotterdam, von New York nach Rotterdam.
Antwerpen: Finland von New York.
Glasgow: Laurentian von New York.
Liverpool: Tunisian von Montreal.
Hamburg: Moltke von New York.
Bremen: Kaiser Wilhelm der Große von New York.

Abgegangen.

New York: Liguria nach Italien; Finance nach Zentral-Amerika.
San Franzisko: Mount Stewart nach London.
Gibraltar: Aller, von Genua und Neapel nach New York.
Neapel: Karamania, von Genua nach New York.

Lokalbericht.

Hat Gewissensschmerzen.

Ein erst unlängst zum Christenthum bekehrter Mann, den jetzt das Gewissen wegen einer vor zwanzig Jahren begangenen Zollentziehung plagt, sprach heute im Geschäftszimmer des Hilfskollektors Jewell vor. Er predigte erst ausführlich über die Sünder im Allgemeinen und beichtete dann, daß er vor zwanzig Jahren einen funkelnagelneuen Anzug über die kanadische Grenze in das Zollgebiet der Vereinigten Staaten eingeschmuggelt habe. Die rückständigen Zollgebühren wolle er, um sein Gewissen zu erleichtern, jetzt zahlen. Der Anzug sei $15 werth gewesen. „Nun, da wird der Betrag, Zinsen und Zinseszinsen eingerechnet, jetzt wohl die Hälfte der Kaufsumme ausmachen", meinte der Beamte. „Herr, sind Sie ein Christ, der es ehrlich mit seinen Mitmenschen meint, oder wollen Sie mir das Fell über die Ohren ziehen?" antwortete der fromme Mann und verwahrte sich energisch gegen eine derartig hohe Zollforderung. Da Herr Jewell seiner Sache nicht recht sicher war, ob dieser Zollanspruch noch rechtsgiltig oder bereits verjährt sei, so nahm er die Aussage des [illegible]müthigen Zolldefraudanten zu Protokoll und unterbreitete die Angelegenheit dem Hauptzollamt in der Bundeshauptstadt zur endgiltigen Erledigung.

Heimtückische Angriffe.

Der Wirth D. D. Murphy geht weiter gegen die Citizens League vor. — Gemeine Rache, die ein gemaßregelter Gast an dem Wirthe Gregorio nahm.

Nur ein Dollar Schadenersatz wurde heute von der Jury vor Richter Bishop dem Ankläger D. D. Murphy, Besitzer des im Gebäude Nr. 200 Root Str. befindlichen Gasthauses, zugesprochen, und nicht weniger als $20,000 hatte Murphy von der Citizens League wegen böswilliger Verfolgung verlangt. Der streitbare Wirth ließ es dabei nicht bewenden, sondern reichte sofort das Gesuch um einen neuen Prozeß ein. Der betreffende Temperenz Schutz- und Trutz-Verein hatte ihn wegen Verkaufs von Spirituosen an einen Betrunkenen [illegible]lich belangt und Murphy kann angeblich nachweisen, daß die Anklage auf Lüge, Heuchelei und Verleumdung beruht.

Richter Chetlain hat nach der Erkenntniß der Jury, welche heute Lee Herbert des thätlichen Angriffs mit tödtlicher Absicht schuldig befand, das Strafmaß für den Missethäter zu bestimmen. Herbert wurde überführt, nach vorangegangenem Streite mit dem Wirth Antonio Gregorio, in einer der Wirthschaft, Nr. 232 West Madison Straße benachbarten Apotheke eine Flasche Karbolsäure gekauft und alsdann den Inhalt der Flasche seinem Gegner in's Gesicht geschleudert zu haben. Gregorio hatte seine Augen durch Bedecken mit den Händen vor der verderblichen Wirkung des ätzenden Giftstoffes schützen, doch nicht verhüten können, daß er schmerzhafte Brandwunden an der rechten Wange, am Halse und den Händen erlitt.

Wollen klingenden Ersatz.

Ein bekannter Apotheker der Nordseite auf Schadenersatz verklagt.

Der als Zeichner bei der American Bridge Co. angestellte John C. Hitchcock reichte gestern Nachmittag im Kreisgericht eine Schadenersatzklage gegen den Apotheker Ernst H. Stolz, Nr. 104 N. Clark Straße, auf $20,000 ein. So hoch veranschlagt der Kläger den Verlust der Zuneigung seiner Gattin. In der Klageschrift wird behauptet, daß Hitchcock und seine Frau seit ihrer vor vier Jahren zu Blaine im Staate Washington erfolgten Verheirathung in ihrem behaglichen Heim in Ravenswood ein Leben wie im Paradiese führten, bis die junge Frau im letzten Sommer während ihres Aufenthaltes in einem Wisconsiner Sommer-Resort die Bekanntschaft des Apothekers machte. Die Beiden wären in sündiger Liebe zu einander entbrannt, und Stolz hätte, auch nach ihrer Rückkehr, die junge Frau überredet, ihn in Chicagoer Theater und Konzerthallen zu begleiten und ihre häuslichen Pflichten zu vernachlässigen. Die erst 24jährige Frau Hitchcock sei von dem Apotheker zu einem leichtsinnigen Leben verführt worden und dadurch für immer ihrem soliden, nur um zehn Jahre älteren Gatten entfrembet. Dafür verlangt Hitchcock $20,000 als Herzenspflaster.

Im Bundeskreisgericht suchte Silas P. Hubbell aus New York gestern Nachmittag um einen Einhaltsbefehl gegen Frl. Martha S. Hill nach, durch welchen die Verklagte gezwungen werden soll, über die Verwaltung der Chas. W. Fullerton'schen Hinterlassenschaft Rechnung zu legen und ihm die Hälfte derselben auszuliefern. Fullerton hatte kurz vor seinem vor zwei Jahren erfolgten Tode seine Stiefschwester Martha S. Hill, die ihm mehrere Jahre den Haushalt geführt und auch während seiner letzten Krankheit eine treue, aufopfernde Pflegerin gewesen, testamentarisch als Erbin seines großen Vermögens eingesetzt und seine beiden Neffen Silas und Sidney Hubbell mit nur kleinen Legaten bedachte. Der Erstere gab wenige Monate nach Fullertons Dahinscheiden alle Ansprüche auf die Hinterlassenschaft seines Onkels gegen $100,000 auf, die ihm Frl. Hill auszahlte. Jetzt behauptet er, in den damals mit der Haupterbin geführten Verhandlungen über's Ohr gehauen worden und zu einem Antheil von anderthalb Millionen Dollars an der Erbschaft berechtigt zu sein.

Die Blumenausstellung eröffnet.

Heute Vormittag wurde die Blumen-Ausstellung in der neuen Skulpturenhalle des Kunstmuseums, an Michigan Avenue und Adams Straße, in Gegenwart der Preisrichter, zahlreicher Aussteller und der Beamten des Gartenbauvereins und der Chrysanthemum-Gesellschaft eröffnet. Besucher fanden sich in größerer Anzahl erst während der ersten Nachmittagsstunden ein, und heute Abend wird der Zubrang voraussichtlich ein sehr großer werden. Heute herrschen vornehmlich Chrysanthemen, aber auch Schnittblumen in verschiedenen Arrangements, Topfpflanzen und Orchideen vor; doch auch Farnkräuter u. Blattpflanzen sind in beträchtlicher Zahl und großer Verschiedenheit der Arten ausgestellt. Morgen dürfte die Rose, die Königin der Blumen, zu voller Würdigung gelangen. Preise für die besten Exemplare in den verschiedenen Rosenarten sind von der American Rose Society, der hiesigen Foley Manufacturing Co., der Firma Kenicott Bros., C. D. Peacock und der französischen Gesellschaft von Chrysanthemum-Züchtern ausgesetzt.

— Gemüthlich. — Wirth (der sich ein Faß Wein hat kommen lassen, zu seiner Frau): „So, und jetzt wollen wir gleich die Weinkarte zusammenstellen!"

— Im Heirathsbureau. — Kunde (zum Heirathsvermittler): „Ich suche eine passende Lebensgefährtin." — „Schön, ich muß aber zuvor wissen: Wünschen Sie vornehm zu lieben oder vorlieb zu nehmen?"

Aus den Polizeigerichten.

Suchte einen Dienst und fiel einer Heirathsvermittlerin in die Hände.

Wegen Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen hatte sich heute im Maxwell Str.-Polizeigericht Frau E. Pehl, Besitzerin des Dienstvermittelungbureaus im Gebäude Nr. 607 West 12. Str., zu verantworten. Als Anklägerin trat Carrie Werner, 321 West 14. Str., gegen sie auf. Sie behauptet, Frau Pehl suche unter dem Vorgeben, Dienstvermittlerin zu sein, das viel lukrativere Geschäft eines weiblichen „Schadchens" zu betreiben. Auf ihre Bemerkung hin, daß sie, nur der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, sich in fremde Häuser verdinge, hätte ihr die Dienstvermittlerin ihre Verwendung bei einem hübschen, jungen, gesitteten, fleißigen und nicht unvermögenden jungen Manne angetragen, der sie vom Fleck weg heirathen würde. Nur $20 würde es kosten, ihr dieses Muster von einem Ehemann zu verschaffen. Wie das Mädchen ferner erklärte, borgte sie sich diesen Geldbetrag von ihrer Schwester und händigte ihn Frau Pehl ein, die daraufhin ihr auch den versprochenen Bräutigam vorstellte. Doch nur zwei Tage hätte ihre Bekanntschaft mit demselben gedauert. Sie hätte ihn nicht ausstehen können, und er hätte sich auch nicht viel aus ihr gemacht. Als sie von Frau Pehl wegen Nichterfüllung ihres Versprechens die $20 wieder zurückverlangte, sei sie schön angekommen. Nach langem Hin- und Herreden hätte die Frau $5 herausgerückt, sie, Carrie Werner, aber an die frische Luft gesetzt, als sie noch mehr verlangt habe. Da Frau Pehl Beweise für ihre Schuldlosigkeit zu erbringen versprach, so wurde die Verhandlung dieses Falles auf einige Tage hinausgeschoben.

Die wegen thätlichen Angriffs auf den Detektive Wm. Rohan in der Ost Chicago Ave.-Bezirkswache eingesperrten Schächer Frank Murphy und William Loftus wurde heute dem Polizeirichter zum Verhör vorgeführt. Die Polizei behauptet, sie könne Murphy in fünf Fällen und Loftus in einem Falle die Betheiligung an Holzereien nachweisen, bei denen es sich um Tod und Leben gehandelt hätte; auch hoffe sie, der Gefährten der Beiden bei ihrem Angriff auf Rohan habhaft zu werden, falls ihr der Richter genügend Zeit ließe. Daraufhin wurde die Verhandlung bis zum 21. Novbr. vertagt. Den Häftlingen wurde ihr Gesuch, zur Stellung von Bürgschaft zugelassen zu werden, verweigert.

In sechs Polizeigerichtsfällen, die heute vor Richter Sabath zur Verhandlung aufgerufen wurden, glänzten die Ankläger durch Abwesenheit; die streitigen Angelegenheiten, in denen es sich sogar auch um eine Hehlerei und zwei Einbruchsdiebstähle handelte, waren außergerichtlich geschlichtet worden. Der Kadi ließ die betreffenden Anklagen aber nicht fallen, sondern vertagte sie nur bis morgen und wies die Polizei an, die Betreffenden morgen zwangsweise zu den Verhandlungen herbeizubringen.

Weil sie Zigarettenpapier und Tabak ohne Lizens verkauft hatten, standen heute siebzehn Händler von der Westseite unter Anklage, die diesbezügliche städtische Ordinanz übertreten zu haben, vor Polizeirichter Dooley, welcher die Verhandlungen bis zum 18. November aufschob.

Vom Appellhof.

Heute von ihm bekannt gegebene Entscheidungen.

Unter anderen heute vom Appellhofe bekannt gegebene Entscheidungen befindet sich auch die in dem Berufungsfalle von Joseph Biehl, Konrad Bachmann und anderen Mitgliedern der Bella Dona-Loge 700, Knights and Ladies of Honor.

Auf den Grund hin, daß die Bezahlung von $684,39 an Joseph Biehl und Konrad Bachmann für als Beamte der Loge geleistete Dienste ein Versuch sei, um das Geld einer anderen Loge zuzuwenden, hat der Appellhof die Entscheidung des Superiorgerichtes bestätigt. Es war angeführt worden, daß die Zahlung der Gelder an Biehl und Bachmann Theil eines Planes waren, das Geld an eine noch zu bildende Loge zu übertragen und zum Besten der Mitglieder derselben. Das Geld soll im November 1899 bezahlt worden sein.

Der Appellhof erklärt, daß das fragliche Verfahren nicht auf eine gleichmäßige Theilung des Fonds der alten Mitglieder auslief, sondern auf eine Unterstützung der neuen Loge; die Mitglieder der alten Loge, welchen diese Fonds gehörten, hätten nur dann Vortheil von ihrem Gelde haben können, wenn sie jener Loge beigetreten wären.

Eigenthümliche Anklage.

Eine Gerichtsurkunde von Christian County soll gefälscht sein.

Bundeskreisrichter Großcup hat heute die von Frl. Mary Foley gegen die Gerichtsbeamten von Christian County, Jll., eingereichte Klage, ein zu ihren Gunsten eingetragenes Zahlungsurtheil über $10,000 sei in betrügerischer Weise aus den Gerichtsurkunden entfernt worden, abgewiesen, der Klägerin aber bis zum 15. Dezember Zeit gegeben, etwaige Beweise für ihre Angaben vorzulegen. Jenes Zahlungsurtheil war im Oktober 1875 gegen den Vater der Klägerin in einem Scheidungsverfahren ihrer Eltern gefällt worden, ein solcher Prozeß ist aber gar nicht in den Gerichtsurkunden des genannten County für jenes Jahr verzeichnet und Frl. Foley behauptet, die Beklagten hätten ein ganz neues Gerichtsbuch für jenes Jahr anfertigen lassen, dabei aber geflissentlich alle Eintragungen bezüglich einer Klage ausgelassen. Das sei geschehen, um Foley zu helfen.

Aus dem Kriminalgericht.

Anton Boenert von Richter Brentano heute in's Zuchthaus gesandt. — Die Fahrkartenschwindler.

Anton Boenert, der letzte der Bankiers, welche mit dem Kriminalgerichte in unangenehmer Weise Bekanntschaft gemacht haben, ersuchte heute Richter Brentano in leidenschaftlichen Worten um Strafaufschub, bewirkte dadurch aber nur seine sofortige Verurtheilung zu Zuchthausstrafe und die Verfügung seiner Ueberführung nach Joliet. Boenert war bis Samstag Zeit gegeben worden, um seine Einwände gegen sein Urtheil schriftlich einzureichen, aber sein Verhalten im Gerichtssaale erregte dermaßen den Unwillen des Richters, daß er die sofortige Ueberführung des sauberen Kunden nach Joliet anordnete.

Boenert war ein Dampfschiffsagent und betrieb nebenbei ein sogenanntes Bankgeschäft. Seine Opfer pflegte er mit werthlosen Geldanweisungen auf europäische Banken anzuführen, und er soll Hunderte von armen Ausländern, welche ihm ihr sauer verdientes Geld anvertraut hatten, darum betrogen haben, wenn sie bei ihm Fahrkarten für die Rückreise nach Europa kauften und die bequemer zu handhabenden Wechsel gegen ihr gutes Geld eintauschten. Diese Wechsel sollen mehr Stempel getragen und weniger werth gewesen sein, als irgend ein Dokument in der Kriminalgeschichte von Chicago. Daß sie betrogen waren, entdeckten die Opfer erst, wenn sie in Europa das Geld zu erheben versuchten; viele waren nicht einmal im Stande, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Viele Frauen befanden sich unter den angeblichen Opfern Boenerts. Dieser wurde im Jahre 1898 auf mehrere Anklagen hin verhaftet. Von denselben wurde nur eine, nämlich wegen Beschwindelung eines Arbeiters von Swift & Co. um seine 25jährigen Ersparnisse, zur Verhandlung aufgenommen. Boenert wurde überführt und seither hat er durch die verschiedensten Schachzüge sich der Vollstreckung des Strafurtheils zu entziehen verstanden. Unlängst hatte sein Anwalt, Joseph David, um einen neuen Prozeß nachgesucht, und heute wies Richter Brentano den Antrag ab. Der Anwalt bat dann um Frist, damit er seine Einwände formuliren und daraufhin Berufung an das Staatsobergericht anmelden könnte, ehe der Bankier in's Zuchthaus abgeführt werde. Hilfsstaatsanwalt Olsen erhob Einspruch gegen die Verzögerung der Urtheilsvollstreckung, und in dem sich dann entspinnenden Wortstreit beschuldigte David den Staatsanwalt, er habe einen Theil der Prozeßakten verloren.

Der Richter lauschte ruhig der erregten Verhandlung und bestimmte dann Samstag als Tag des Urtheilsspruchs. Von Neuem gab es eine hitzige Erörterung, und dann bat Boenert selbst um Zeit. „Ich könnte Sie überzeugen," sagte er, sich an den Richter wendend, „daß ich unschuldig bin. Während meines Prozesses saß ich, auf Geheiß meines Anwalts, ruhig in meinem Sitz und hatte keine Gelegenheit, selbst Aussagen zu machen. Ich habe mir nichts zu Schulden kommen lassen. Ich habe viel erlitten, Alles verloren und meine Frau ist jetzt in Noth; selbst meine Uhr ist in's Pfandhaus gewandert."

„Sie haben nicht so viel gelitten, wie die armen Leute, welche Sie beraubt haben," antwortete der Richter. „Statt Sie Samstag zu verurtheilen, schicke ich Sie jetzt nach dem Zuchthause."

„Nennen Sie das Gerechtigkeit?" rief Boenert mit ausgestreckten Armen.

„Ja," antwortete der Richter.

„Und Barmherzigkeit?"

„Ja. Gerichtsdiener, bringen Sie den Mann aus dem Gerichtssaale hinaus und schicken Sie ihn auf eine unbestimmte Reihe von Jahren nach dem Zuchthause." Der Richter gewährte dann Boenerts Vertheidiger 60 Tage Frist zur Einreichung von Einwänden.

Maggie Moran, welche zusammen mit dem Bahnfahrkarten-Makler Chas. J. Allardt und mehreren anderen Personen der Fälschung von Eisenbahnfahrkarten angeklagt ist, ist Staatszeugin geworden und hat vor Hilfsstaatsanwalt Olsen ein vollständiges Geständniß abgelegt. Mit ihr sind angeklagt: Allardt, John R. Nelson, Alex. R. Freeman, Jas. A. Donahue und Edward Farnum. Allardt war schon verschiedentlich in Unannehmlichkeiten verwickelt, nie zuvor war aber der angebliche Fahrkartenschwindel so ausgedehnt, wie vor der Erhebung der jetzt schwebenden Anklage. Allardt soll an der State Straße eine Geschäftsstelle betrieb und die dort erworbenen Fahrkarten „gedoktert" haben, so daß selbst erfahrene Schaffner dieselben lange als echt annahmen. Mehrere Schlepper halfen ihm dabei.

Ins Nirvana.

Ralph H. Bowls, 43 Jahre alt, wurde heute in seinem Zimmer im Vestibule-Hotel, in dem er seit mehreren Wochen wohnte, als Leiche aufgefunden. Der Mann ist augenscheinlich einem Herzleiden erlegen. Der in der Hanover Str., New York, wohnende Vater des Todten, wurde telegraphisch benachrichtigt und die Leiche nach Rolstons Leichenbestattungsgeschäft gebracht.

Im St. Lukas-Hospital starb heute der Streckenarbeiter Michael Nichols von Clinton, Jll., an den Verletzungen, welche er am 7. November unter einem Passagierzuge unweit seiner Heimath erlitten hatte.

Der Elektriker H. H. Stakes, 2844 Archer Ave., welchem bei Proben mit einer von ihm gebauten Maschine in einem Eisenwerk an der S. Halsted Str. ein Arm vom Triebrad ausgerissen wurde, ist heute im Mercy-Hospital gestorben.

— Vorsichtiger Zusatz. — Sie: „Ich schwöre Dir, Eduard, das war der erste Kuß ... den ich mir habe rauben lassen!"

Der Fall Gormley.

Er wird morgen vor Richter Horton aufgerufen werden.

Die gegen Präsident Gormley, von der Mason's Fraternity Temple Association, erhobene Verschwörungs-Anklage wurde heute vor Kriminalrichter Brentano zur Verhandlung aufgerufen. Gormley und sein Vertheidiger, Ex-Richter Wing, waren zur Stelle und auch die Mitangeklagten Wheeler, Hoy und Healy hatten sich eingefunden. Diese Drei werden aber nicht prozessirt werden, sondern als Belastungszeugen gegen Gormley auftreten. Für Gormley beantragte Wing zunächst einen Aufschub, mit der Begründung, daß der Staatsanwalt nach dem Paragraphen 8 der Gerichtsordnung nicht berechtigt sei, den Fall außer der Reihe zur Verhandlung aufzurufen. Der Richter bezeichnete den besagten Paragraphen als veraltet und wies den Antrag ab. — Herr Wing beantragte darauf die Verlegung des Verfahrens vor einen anderen Richter, weil Herr Brentano angeblich gegen seinen Klienten voreingenommen sei. Ungeachtet der von der Staatsanwaltschaft erhobenen Einsprache gab der Richter diesem Antrage statt — aber vor einem dritten Richter wird Herr Wing seinen Verlegungsantrag nun nicht mehr wiederholen können.

Die Anklage ist jetzt auf Richter Hortons Terminkalender gesetzt und wird schon morgen von diesem aufgerufen werden.

Soll anders werden.

Baukommissär Kiolbassa versammelte heute in seinem Bureau die sämmtlichen Bau-Inspektoren und eröffnete denselben, daß fortan Verletzungen der Bauordnung nicht mehr geduldet werden dürften. Wer solche durchgehen lasse, habe zu gewärtigen, wegen Pflichtvernachlässigung vor die Zivildienstkommission gebracht und seiner Stellung enthoben zu werden. Auch Stadtrathsmitgliedern sollen in der Folge keine Gefälligkeiten mehr erwiesen werden. Falls es denselben gar so sehr darum zu thun sei, Jemandem die Uebertretung der Vorschriften zu ermöglichen, dann sollten sie sich an den Stadtrath wenden und bei diesem einen entsprechenden Beschluß durchsetzen. — Bei Aufstellung des nächstjährigen Budgets will Herr Kiolbassa mit aller Entschiedenheit verlangen, daß mindestens für jede Ward ein Bau-Inspektor angestellt werde. Das wird die Bewilligung eines Mehrbetrages von $20,000 für das Bauamt bedingen, aber die Gebühreneinkünfte desselben sind groß genug, um die Mehrausgabe zu decken.

Haben nun ihre Ehrengeschenke.

Bürgermeister Harrison hat lange auf das ihm vom Prinzen Heinrich von Preußen in Aussicht gestellte Erinnerungszeichen an seinen Besuch in Chicago warten müssen. Gestern erst wurde es vom deutschen Vize-Konsul Dr. Zoepffel-Quellenstein ihm in seinem Amtszimmer in der Stadthalle überreicht. Es ist ein Porträt des Prinzen in halber Lebensgröße in kostbarem Rahmen. In der rechten oberen Ecke befindet sich die eigenhändig ausgeführte Widmung: "To Mr. Harrison, in Remembrance of my visit to Chicago, March 4th, 1902. Heinrich, Prinz von Preussen". Herr Harrison hat das Bild gestern gegen Abend nach seiner Wohnung tragen lassen und es dort als Hauptschmuck in seinem Bibliothekzimmer aufgehängt.

Herr George Birkhoff jr., welcher während des Boerenkrieges sich hier um das Zustandekommen von Sympathie-Versammlungen und die Aufbringung von Beiträgen zur Unterstützung der Wittwen und Waisen von gefallenen Boerenkämpfern besonders verdient gemacht hat, erhielt gestern in Gestalt einer hübsch und geschmackvoll eingerahmten Photographie von „Dom" Paul Krüger ein Zeichen der Anerkennung von dem ehemaligen Präsidenten der Transvaal-Republik, welcher jetzt in Holland in freiwilliger Verbannung lebt.

* Ein Frank Debier, Nr. 524 Ridge Straße, Evanston, gehöriger Ziegenbock ist heute gestorben, nach Ansicht mehrerer Aerzte, an den Blattern.

— Maler (zur alten Schachtel): „Nun ja, das ist nun mal Ihre Ansicht, die Photographie macht Sie ja vielleicht ähnlicher, aber wissen Sie, schön machen kann nur ich Sie! Also die Wahl!"

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“ - Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Noch einmal abgewendet.

Eines der größten Finanzinstitute New Yorks stand am Samstag an dem Rande des Abgrunds, weil es ihm unmöglich war, Bonds der „United States Shipbuilding Company“ zum Nennwerthe von $4,000,000 unterzubringen. Gegen Schluß der Samstagsbörse wurde noch verkündet, daß Herr Morgan und andere große Finanzmänner der Gesellschaft zu Hilfe kommen würden, und das geschah auch gestern. Eine von Herrn Morgan kontrollirte Finanzgesellschaft übernahm jene Bonds, und der Zusammenbruch jener anderen Gesellschaft wurde vermieden. Herr Morgan, der Halbgott des New Yorker Aktienmarktes, zu dem man in aller Noth hilfesuchend aufblickt, hat Hilfe gebracht. Das drohende Unheil wurde abgewendet, vorläufig!

Der Mann, der so viel Bier getrunken hat, daß es ihm nicht mehr schmeckt und es ihm widersteht, trinkt häufig auf die Aufforderung des guten Freundes, „noch eins“ zu nehmen, einen Whiskey, das viele Bier, das er schon trank, „niederzuschlagen.“ Das Mittel bewährt sich auch zumeist insofern, als es ihm nach einem Weilchen möglich sein wird, wieder mehr Bier zu trinken. Aber, es hat noch eine andere Wirkung: es führt unfehlbar zum Rausch oder zur Verschlimmerung des Rausches und demzufolge zu greulichem Katzenjammer; und zwar wird jener und damit dieser nur um so schlimmer, je öfter man das „Niederschlagmittel“ anwandte. Man zeigt durch solche Manöver, daß man schon zu viel getrunken hat, denn bei ganz nüchternem Verstand würde man dergleichen nicht thun. Der Krach im Aktienmarkte wurde abgewendet, es wird aber heißen müssen: Herr Morgan hat den Markt noch einmal retten können.

Der Markt, der Tausende Millionen aufgenommen hat, muß sehr überfüllt sein, wenn er die $4,000,000 „Schiffbautrust“-Aktien nicht mehr ohne schwere Störung annehmen konnte. Um bei jenem unschönen, aber doch ziemlich zutreffenden Bilde zu bleiben: der Mann muß schon ziemlich weit gediehen sein, wenn er erst einen Theil des Genossenen unverdaut wieder von sich geben muß, um die neue Portion aufnehmen zu können. Das mußte der New Yorker Werthpapiermarkt aber gestern thun. Die an und für sich geringfügige Thatsache, daß die „Republic Trust Company“ jene Bonds zu $4,000,000 nicht unterbringen konnte, bezw. daß eine Pariser Bankfirma sich weigerte, sie anzunehmen, wie man erwartet hatte, führte zu einem starken Weichen aller Werthe; Werthpapiere jeglicher Art wurden auf den Markt geworfen, und eine Zeit lang wollte Jeder nur verkaufen. Dann kam die Hilfe. Die großen Herren ließen aufkaufen, und die Preise erholten sich wieder etwas, aber sie stiegen nicht, weil die Lage besser war oder man begann einzusehen, daß für den Preisniedergang kein triftiger Grund vorhanden war, sondern weil man „noch“ den Glauben hatte, daß es den großen Finanzleuten möglich sein werde, die Fluth zu stauen.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Ankäufe, welche den Markt gestern noch einmal retteten, ausnahmslos von den großen Finanzleuten oder doch für deren Rechnung gemacht wurden. Denn diese mußten kaufen, um ihre eigenen Interessen zu schützen. Herr Morgan und die, welche hinter ihm stehen, haben den Bruch in dem Damm noch einmal mit ihrem Gelde verstopft, aber die Wassermenge, welche gegen ihn drückt, wird immer größer, und es müßte beinahe ein Wunder geschehen, wenn der Morgan'sche Damm den gewaltigen Druck noch viel länger aushalten könnte. Das Wunder wäre ein fleißiges Kaufen des Publikums und des Auslands. Auf Letzteres scheint, angesichts des nächsten Anlasses zu dem gestrigen Preissturz, nicht zu hoffen zu sein, und das Letztere „wollen wir nicht fürchten.“ Es hieße nichts Anderes, als daß die „Grünen“ oder „Lämmer,“ oder wie man sonst das auf den Börsenleim kriechende Publikum nennen mag, schließlich doch allein die Suppe ausessen müßten, welche die Großen, die „Bären“ und „Bullen,“ einbrockten. Kommen wird die Abrechnung, wie nach dem Rausch der Jammer kommt — umso schlimmer, je länger man sich noch mit allerlei Stimulantien aufrecht zu erhalten sucht. Es hat sich noch kein Trunkener nüchtern trinken können.

Die Lehrerinnen-Union.

So ist's recht! Das ganze Leben der menschlichen Gesellschaft beruht auf Gegenseitigkeit. Wir können ohne einander gar nicht bestehen und müssen uns gegenseitig in die Hände arbeiten, wollen wir es zu ersprießlichem Gedeihen bringen. Wir müssen auch von einander lernen und uns gegenseitig belehren. Der berühmte Ingenieur mag vom Straßenkehrer das Straßenfegen, die Frau vom Gatten das Feueranmachen und die Lehrerin vom Schüler das Streiken lernen Die Großen lernen von den Kleinen, die Erwachsenen von den Kindern, und ein Narr ist, wer das nicht zugeben will—ein Weiser, der das anerkennt und dementsprechend handelt.

Unsere theuren Lehrinnen haben sich als weise gezeigt. Sie streben schon lange nach einer möglichst großen Gehaltserhöhung und haben sich schon sehr viel Mühe gegeben, dieselbe herbeizuführen, aber sie haben—oder hatten—bisher das rechte Mittel nicht finden können. Sie hatten — das sagen sie jetzt! — wohl schon daran gedacht, aber sie hatten wohl nicht geglaubt, daß es sich gut anwenden ließe — da kamen ihnen die von Ihresgleichen so wohlerzogenen Knaben und Mädchen der A. Jackson-Schule zu Hilfe und zeigten ihnen—den Streik. Der Streik! Das ist das Mittel! Damit kann man nicht nur erreichen, was man will, sondern sich auch noch zu gleicher Zeit „interessant“ machen und vor die Leute bringen.

Durch den Streik der Schulkinder war der Bann, die dumme Scheu von dem Worte Streik, gebrochen: Die Kinder streiken? Das können wir auch! Triumphirend riefen sie's aus und triumphirend und begeistert faßten sie den Beschluß, sich der Chicago Federation of Labor anzuschließen, um bei der ersten besten Gelegenheit als vollwerthige „Union“ den Streik erklären zu können. Was das zu bedeuten hat, wird man ermessen können, wenn man die Schlußworte einer Pauke zu Gunsten des Anschlusses an die Federation von Fräulein Margaret Haley hört oder liest: „Denkt nur,“ rief die Dame, „welch' gewaltiger Vortheil es für uns sein wird, 200,000 Stimmen hinter uns zu haben. Was denn! Wir können nun ja beinahe Alles erreichen, was uns in der Vergangenheit versagt worden ist!“ So wird's sein. Wenn sie die 200,000 Stimmen der organisirten Arbeit Chicagos hinter sich haben, werden sie so ziemlich Alles erreichen können, was sie wollen.

Und sie wollten ja so wenig. Alle ihre Wünsche lassen sich ja so kurz ausdrücken in dem einen Wort: mehr Geld! Mehr Geld — weil sie im Durchschnitt nur $75 den Monat verdienen; kaum mehr als im Durchschnitt der Union-Arbeiter, der seine Familie von seinem Verdienst unterhalten muß. Mehr Geld — weil sie ganze fünf Tage in der Woche arbeiten müssen. Mehr Geld — weil sie so Glänzendes leisten.

Die organisirten Arbeiter lieben ihre Kinder, und sie werden sich daher mit Freuden bereit finden, die Genossinnen von der Lehrerinnen-Union zu unterstützen, denn deren ganzes Streben geht dahin, es den Kindern in der Schule so angenehm zu machen, wie möglich; sie sind auf das Aengstlichste bemüht, die lieben Kinderchen nicht anzustrengen, denn Ueberarbeit könnte ihnen schaden. Sie sind von echtem Freiheitsgeist durchdrungen, denn sie machen ihren lieben Zöglingen freie Tage, wo und wann es nur angeht.

Und dem Zwange sind sie bitterfeind. Am liebsten lassen sie die Kinder machen, was sie wollen. Da sie selbst dann natürlich nichts zu thun haben, geben sie sich ganz ihrer Lieblingsbeschäftigung — der Reformirung von Staat, Stadt und Mann und der Förderung ihrer Ansprüche auf mehr Geld hin.

Ist das etwa nicht wahr? Man sehe sich die Ergebnisse an. Der Erfolg muß für sie sprechen. Unsere Schuljugend kennt keinen Zwang und duldet keinen. Will man sie zwingen, so rebellirt sie in edlem Freiheitsgefühl, will man sie strafen, so läuft sie davon und lacht laut Hohn — der freie amerikanische Schuljunge und nicht minder das Mädchen sollten als das Sinnbild edler Freiheitsliebe und Unabhängigkeit ausgehauen werden. Und von des Gedankens Blässe sind sie nicht angekränkelt. Mit Kleinigkeiten geben sie sich nicht ab. Den großartigen Zug ins Große, den sie der auf ihre Eigenart so bereitwillig eingehenden und rücksichtsvollen Erziehung zu danken haben, zeigt sich in allem. Sie versetzen Berge und Flüsse, Städte und Länder. Mit kühnem Griffe versetzen sie Deutschland nach Australien und Frankreich auf das Hymalaya-Gebirge im fernen Asien. Mit dem Richtigschreiben geben sie sich nicht ab; das ist etwas für kleinliche Geister; wenn's die Leute nicht herauskriegen können, wann das hear „hören“ und wann es „hier“ bedeutet, so ist das nicht ihre Schuld. Aber in Finanzfragen, da sind sie großartig, gerade wie ihre Lehrerinnen. Sie wissen ganz genau, wie viele Pennies sie zu bekommen haben und verlangen immer mehr — und das ist ja schließlich die Hauptsache.

Das ist übertrieben und gilt nicht für Alle? Natürlich gilt das nicht für Alle. Eigentlich nur für wenige, aber die wenigen malen das Bild, welches das Publikum vor sich sieht. Die Vielen mögen für die Wenigen zu leiden haben; denn es mag sein, daß das lammsgeduldige Publikum angesichts der neuesten Entwickelungen auf den Gedanken kommt, daß die Unterrockherrschaft doch nicht ganz das Richtige ist. Die 200 Mitglieder der 3500 Mitglieder zählenden „Teacher's Federation“, welche jenen Unionsbeschluß faßten, haben den Lehrerinnen keinen guten Dienst geleistet.

Der Dreyer-Fall.

Das Sprichwort: „Zeit gewonnen, Alles gewonnen“, hat sich in dem Falle des einstigen Bankiers und Park Board-Schatzmeisters diesmal nicht bestätigt. Es war im Juni 1898, als Dreyer zum ersten Male des Verbrechens, dessen er sich schuldig gemacht hat, in gehöriger Form überführt und zur Einsperrung im Zuchthause verurtheilt worden ist. Am 5. Juli genannten Jahres befand er sich bereits im Eisenbahnwagen, der ihn nach Joliet bringen sollte, als ein von der Vertheidigung erlangter Habeas Corpus-Befehl ihn noch im letzten Augenblick davor bewahrte, in die gefürchtete Strafanstalt einziehen zu müssen, und ihm die Rückkehr nach Chicago ermöglichte, wo er bis zur erzielten zweiten Verurtheilung unter Bürgschaft auf freiem Fuße verblieb. Am 13. Juli 1898 war das erste Urtheil förmlich beiseite gesetzt worden. Mehr als ein Jahr verstrich, bis der zweite Prozeß begann, der mit Nichteinigung der Jury am 3. September 1899 sein Ende erreichte. Weitere fünfeinhalb Monate vergingen bis zur Aufnahme des dritten Prozesses, dessen Verhandlung ungefähr zehn Tage in Anspruch nahm und am 1. März 1900 mit dem Urtheile „Schuldig“ zum Abschluß gelangte. Nachdem am 15. März der Antrag der Vertheidigung auf nochmalige Prozessirung abgewiesen war, wurde Dreyer in das hiesige County - Gefängniß gebracht, wo er seither in Haft gewesen ist, während seine Vertheidiger den Kampf fortsetzten, um das Gesetz zu vereiteln und die Vollstreckung des Urtheils zu verhindern. Ein Antrag auf Umstoßung des Urtheils wegen angeblicher Rechtsirrthümer ist am 7. Dezember 1900 vom Staatsobergericht abgewiesen worden.

Am 20. desselben Monats hat jedoch dieser Gerichtshof nochmals eine zeitweilige Beiseitesetzung des Strafurtheils bewilligt, um eine Berufung an das Obergericht des Bundes zu ermöglichen. Nach weiteren zwei Jahren ist nunmehr auch die Entscheidung dieses höchsten Gerichtes ergangen, gegen dessen Spruch es keine Appellation mehr gibt. Das Strafurtheil ist bestätigt und wird im Verlauf der nächsten Wochen zur Vollstreckung gelangen. Die Vertheidiger müssen endlich eingestehen, daß sie keinen Ausweg mehr wissen. Dreyers einzige Hoffnung beruht heute darauf, früher oder später eine Begnadigung zu erlangen. Ob und wie diese Hoffnung sich erfüllen wird, muß dahin gestellt bleiben. Sicher ist so viel, daß sie sich jetzt erst viel später erfüllen kann, als es hätte der Fall sein können, wenn er den langen Kampf sich erspart und die verdiente Strafe sofort nach der Urtheilsfällung reuig angetreten hätte. Dieser Kampf muß ihm Tausende und Zehntausende von Dollars gekostet haben. Gewonnen hat er dadurch nichts, außer daß er ungefähr dritthalb Jahre im County - Gefängniß verbracht hat, die ihm andernfalls als theilweise Abbüßung der Strafe hätten angerechnet werden können, während sie ihm jetzt nicht so angerechnet werden können, da die Strafverbüßung nicht eher beginnt, als bis die Thore des Zuchthauses sich hinter ihm geschlossen haben werden.

Und wenn es einerseits mit Genugthuung erfüllt, daß in diesem Falle weder Geldaufwand noch Advokatenverschmitztheit im Stande gewesen sind, der Gerechtigkeit ihr Opfer zu entreißen, so läßt sich andernfalls das Geständniß nicht vermeiden, daß die Gerechtigkeit viel zu lange auf ihr Opfer hat warten müssen, und daß die langjährige Vereitelung des gefällten Urtheils ein trauriges Armuthszeugniß unserer Rechtspflege bildet. Auch ein Zeugniß des ungerechten Vorzugs, welchen der Besitz von Geld und Gut, gleichviel wie ungerecht es erworben, dem Angeklagten verleiht. Hätte Dreyer, als der Bankerott über ihn hereingebrochen war, ehrlich Alles hingegeben, was er hatte, um wenigstens theilweise die Ansprüche der zumeist armen Gläubiger zu befriedigen, die ihm ihr Hab und Gut anvertraut hatten und die er in's Unglück gestürzt hat — hätte er das gethan, so hätte er viel mehr Anspruch auf milde Beurtheilung gehabt, als ihm jetzt zugestanden werden kann. Aber dann hätte er keine kostspieligen Advokaten besolden können und hätte schon vor vier Jahren in's Zuchthaus wandern müssen und den gestreiften Anzug tragen und Zuchthauskost essen müssen, statt wie bisher der Gerechtigkeit Hohn sprechen und in der „Jail“ ungefähr so gemüthlich leben zu können, wie ein gutzahlender Gast im Hotel.

* * *

Schließlich aber—die Wahrheit und Rücksicht auf die menschliche Natur erfordern das Zugeständniß — ist er selber der Letzte, dem man daraus mit Fug einen Vorwurf machen kann. Es ist am Ende nur natürlich, daß der Mensch um seine Freiheit kämpft und sich einer drückenden und entehrenden Strafe zu entziehen sucht, so lange er kann, gleichviel wie sehr er sie verdient haben mag. Ebenso wenig kann man die Advokaten tadeln, die für den Mann, dessen Vertheidigung sie übernommen haben und der sie dafür bezahlt, Alles thun, was nur irgend gethan werden kann. Wenn es eine Schmach ist, daß sich ein Mann wie Dreyer nach bereits erfolgter Ueberführung und Verurtheilung noch vier Jahre lang seiner Strafe hat entziehen können, so sind es die Gerichte selber, die für solche Schmach in erster Linie verantwortlich zu halten sind. Und zwar vornehmlich die höheren Gerichte, die stets bereit sind, gefällte Strafurtheile beiseite zu setzen und durch Bewilligung neuer Prozesse dem Verbrecher neue Gelegenheit zum Entkommen zu geben, oft auf die nichtigsten, fadenscheinigsten Gründe hin: — um sogenannter technischer Irrthümer willen, die im schlimmsten Falle unwesentliche Formfehler sind, ohne Einfluß auf den Gang des Prozesses oder auf die Entscheidung desselben.

Zu allem anderen Unfug in dieser Hinsicht ist in neuerer Zeit auch noch das gekommen, daß — wie auch in vorliegendem Falle — nach Erschöpfung aller staatsrechtlichen und staatsgerichtlichen Kniffe und Verschleppungsmachenschaften das Staatsobergericht die Urtheilsvollstreckung hemmt, um die Berufung an die Bundesgerichte zu bewilligen: ungeachtet der Thatsache, daß die Strafgerichtsbarkeit, wo es um Uebertretung der Staatsgesetze sich handelt, ausschließlich Sache der Staatsgerichte ist, und daß ein Recht des Verurtheilten zu solcher Berufung nur in den ausnahmsweisen Fällen vorliegt, wo in dem Prozesse irgendwelche der durch die Bundesverfassung verbürgten Rechte ihm verkürzt worden sind. Mit anderen Worten: wo eine bundesrechtliche Frage vorliegt. In dem Falle Dreyer hatten die Vertheidiger nicht weniger als drei Punkte aus dem stattgehabten Verfahren geltend gemacht, deren jeder angeblich eine Verletzung der bundesbürgerlichen Rechte des Verklagten darstellte, und das Staatsobergericht hat ihnen daraufhin die Berufung bewilligt und die Urtheilsvollstreckung auf Jahre hinaus hintertrieben, als müßte es so sein — während jetzt das Bundesgericht sich zur Abweisung der Berufung genöthigt findet, weil auch nicht einer der drei Punkte eine wirklich bundesrechtliche Frage enthält; so daß selbst dann, wenn alles wahr wäre, was in Bezug darauf von den Vertheidigern behauptet worden ist, das Bundesgericht trotzdem kein Recht auf Einmischung hatte. — Den Mitgliedern des Staatsobergerichts wird damit von dem höchsten Bundestribunale eine Ohrfeige versetzt, von der man nur wünschen kann, daß sie sich von nachhaltiger Wirkung erweise.

Viljoen in London.

Die erste Burenvorlesung in London hat der vielgenannte General Ben Viljoen in der Queens Hall gehalten. Viljoen ist ein stattlicher hochgewachsener Mann, dessen äußere Erscheinung viel mehr auf französische als auf holländische Abstammung deutet. Sobald er englisch spricht, tritt indessen der holländische Akzent sehr ausgesprochen hervor. Was den Inhalt seiner Vorlesung anbelangt, so traf der Burengeneral den rechten Ton. Er erging sich in einer ausführlichen Plauderei über den Krieg, worin eine gewisse rauhe Beredsamkeit abwechselte mit trockenem Humor. Unter anderem bemerkte er, viele seiner Landsleute seien englischer Abstammung und deshalb England viel näher verwandt, als man geglaubt habe. Was die Ursachen des Krieges anbelange, so hätten nach seiner Ansicht die Erinnerung an Majuba einerseits und andererseits der Jameson'sche Einfall und das in Johannesburg vorhandene Element der Unzufriedenheit zusammengewirkt. In Johannesburg sei ein Theil der Bevölkerung unter den Buren unzufrieden gewesen und heute sei er unter den Engländern unzufrieden. Man könne nicht wissen, ob nicht eines Tages ein Burenkommando von der englischen Regierung aufgeboten werden könnte, um die Störenfriede dort zur Ruhe zu bringen. Auf der Burenseite wie auf der britischen habe es untüchtige und unfähige Führer und bedauerliche Vorfälle gegeben. Wer sich auf der Burenseite bedauerliche Vorfälle habe zuschulden kommen lassen, den habe man an die Spitze großer Viehlager und -Transporte gestellt oder zum Kommandanten eines Frauenlagers ernannt. Er wisse nicht, ob es britischen Kommandeuren in ähnlichen Fällen ebenso gegangen sei. Botha, Delarey und Dewet würden, in dieser Reihenfolge, von den Buren als ihre besten Führer und tapfersten Kämpfer angesehen. Sie hätten French unter den Engländern als den glücklichsten und Gatacre und Methuen als die am meisten vom Unglück verfolgten betrachtet. Buller habe von den Buren, die ihm in Natal gegenüberstanden, die höchste Bewunderung für seine zähe Tapferkeit geerntet. Er sei geschlagen, aber nicht niedergerungen worden, denn er sei immer und immer wieder zum Angriff zurückgekehrt. Nach Ansicht der in Natal kämpfenden Buren hätte ein Theil der Dotation, die Roberts erhalten, Buller zufallen müssen. Die Buren hätten alle Kitchener in hohem Ansehen gehalten als vortrefflichen Soldaten und Mann von Wort. „Er hat es nur einmal gebrochen,“ erklärte Viljoen, ohne eine Miene zu verziehen, „und das war, als er mich zurückkehren ließ, nachdem er lebenslängliche Verbannung über mich verhängt hatte.“ Die Zuhörer lachten hier und an vielen anderen Stellen, und Viljoen hat seine Vorlesungen überhaupt gut begonnen.

Wie Alexander Petöfi endete.

Aus Budapest wird berichtet: Der gegenwärtig in Südamerika lebende General Czecz, der seinerzeit Generalstabschef des General Bem in Siebenbürgen war, wird demnächst seine Memoiren veröffentlichen. Sie sind in spanischer Sprache abgefaßt, und zwar, wie General Czecz hervorhebt, deshalb, weil er in den 52 Jahren, da er fern von seiner Heimath gelebt, seine Muttersprache fast gänzlich verlernte. Diese Memoiren enthalten Enthüllungen über den Tod des Dichters Alexander Petöfi, von dem bisher allgemein angenommen wurde, daß er als Adjutant Bem's in der Schlacht bei Schäßburg von russischer Reiterei niedergemacht worden sei. Czecz behauptet auf das Entschiedenste, daß Petöfi gar nicht Adjutant Bem's gewesen, er habe sich damals nur provisorisch für einige Tage bei der Armee Bem's aufgehalten. General Czecz selber habe noch die Bruchstücke der ungarisch-siebenbürgischen Armee um sich versammelt — es waren dies ungefähr 3000 Mann — die aber vollkommen demoralisirt waren. Bei Szilagy-Szomlyo hielt er die letzte Rast und forderte die Soldaten auf, Geschütze und Waffen zu vergraben und dann an den Familienherd zurückzukehren, da jeder Widerstand bereits vergebens sei. Auch Petöfi befand sich in einem Trupp von Flüchtlingen und Czecz habe letzteren nachgeblickt, bis sie in den Bergen verschwunden waren. Alexander Petöfi sei somit nicht in der Schlacht von Schäßburg gefallen, sondern sei wahrscheinlich mit seinen Gefährten zusammen im Gebirge von dort herumstreichenden wallachischen Räubern getödtet worden. Alle übrigen auf den Tod Petöfis bezüglichen Daten seien blos Märchen. — Vor längerer Zeit wurde in der ungarischen Presse eine erbitterte Fehde um den Schädel Petöfis ausgekämpft, der sich in einem ungarischen Schulmuseum befinden soll, nachdem auf dem Schäßburger Schlachtfelde ein Arzt den Kopf an sich genommen hatte.

Lokalbericht.

Bahnen geben nach.

Die Bruderschaft der Zugbeamten ziemlich erfolgreich.

Hawley als Unterhändler.

Der Trust droht die Morgan und Wright'sche Fabrik zu schließen.—Die Präsidentin des Lehrerbundes tritt zurück. — Erfolgreicher Streik in Hammond.

Die Betriebsleiter der hier mündenden siebzehn Eisenbahnen haben gestern Abend der Bruderschaft der Eisenbahn-Zugbeamten neue Vorschläge gemacht, nämlich eine Lohnerhöhung von $3\frac{1}{2}$ Cents die Stunde für Weichensteller und von 4 Cents für Aufseher. Das erste Anerbieten von $2\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ Cents war als unbefriedigend abgelehnt worden. Die Leute werden heute Abend über die Annahme des Anerbietens berathen und, wie verlautet, deuten alle Aussichten auf den Abschluß eines neuen Lohnvertrages unter diesen Umständen hin. Heute waren diesbezügliche Unterhandlungen bereits im Gange. Die Weichensteller - Union, eine Rivalin der vorerwähnten Bruderschaft, hat durch ihren Großmeister F. T. Hawley mit der Rock Island-Bahn ein Abkommen zu $2\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ Cents Lohnaufschlag die Stunde abgeschlossen, damit ist aber die Bruderschaft nicht zufrieden und sie erklärt, Hawley habe gar kein Recht zu einer solchen Abmachung gehabt. Der Mann wurde auch beschuldigt, im Interesse der Bahngesellschaften zu arbeiten. Hawleys Behauptung, mit der Chicago & Eastern Illinois und der Chicago Great Western - Bahngesellschaft ebenfalls ein Abkommen getroffen zu haben, wurde von anderer Seite als unrichtig bezeichnet. Der Mann erklärte, der Weichensteller - Union gehörte die Mehrzahl aller hiesigen Weichensteller an, und die Union werde dem Abkommen treu bleiben. Die Bruderschaft versuche, durch höhere Forderungen die Weichensteller - Union an die Wand zu drücken, das sei aber nicht gelungen, und die Union werde sich auf Seiten der Bahngesellschaften schlagen, falls die Bruderschaft sich zum Streik entschließe. Großmeister P. H. Morrissey ist von Galesburg, Ill., hier eingetroffen, um an den Verhandlungen der Bruderschaft mit den Bahnbetriebsleitern theilzunehmen.

Die Morgan & Wright Co., deren 700 Angestellte, Männer, Frauen und Kinder, zur Zeit am Streik sind, wird vielleicht den Betrieb überhaupt nicht wieder aufnehmen. Am 31. Oktober traten F. W. Morgan, einer der Gründer der Firma und Präsident des Direktorenrathes, und Chas. Van Dyke, ein Mitglied des letzteren, zurück, nachdem sie ihren Antheil an den Gummitrust übertragen hatten. Der Geschäftsführer Wm. Herrick wurde, weil er mit den Gewerkschaften verhandelt haben soll, abgesetzt. Sein Nachfolger John C. Wilson stellt jetzt im Auftrage des Trusts Berechnungen darüber an, ob der Betrieb der Fabrik sich überhaupt noch lohne. Falls das nicht der Fall ist, will der Trust den Betrieb nicht wieder aufnehmen, da die Arbeitslöhne hier höher sein sollen, als in den anderen Anlagen des Trusts und das Fahrradgeschäft sehr zurückgegangen ist. In Morgan & Wrights Fabrik wurden fast ausschließlich Gummireifen für Fahrräder hergestellt. Unter den Streikern herrscht die Ansicht vor, daß der Trust sie mit solchen Erklärungen nur einschüchtern wolle; sie planen die Ausdehnung der Streikbewegung auf alle hiesigen Gummifabriken.

Infolge des Beschlusses des Lehrerverbandes, sich der Federation of Labor anzuschließen, hat die Präsidentin desselben, Frl. Ella A. Rowe, ihr Amt niedergelegt. Sie begründet das in längerem Schreiben damit, daß eine so wichtige Frage den sämmtlichen 3500 Mitgliedern des Verbandes zur Abstimmung hätte unterbreitet und nicht von etwa 200, welche an der betreffenden Versammlung theilnahmen, entschieden werden sollen. Wenn aber die Erklärung, daß eine kleine, fortschrittliche, agressive und bewegliche Körperschaft durch ihre konservativeren Beamten behindert wurde, mit großem Beifall begrüßt werde, so sei es an der Zeit, daß diese Beamten abträten. Die Gewerkschaftsmethoden eigneten sich nicht für Lehrer, deren Brotherr nicht der Schulrath, sondern das Publikum sei. Die Habgier der über den Lehrern stehenden Körperschaft sei außer Frage, aber ebenfalls die Gefahr eines Streiks. Die gegenwärtigen Führer im Lehrerbunde hätten kaum die Hälfte der Mitglieder des letzteren hinter sich, nähmen es aber auf sich, dem Bunde eine bestimmte Politik vorzuschreiben, und forderten, daß Alle ihnen blindlings Folge leisten sollten.

Sämmtliche Angestellte der G. H. Hammond Packing Co., etwa tausend, stellten gestern die Arbeit ein, um der Forderung von 500 Arbeitern um $1\frac{1}{2}$ Cents Lohnerhöhung die Stunde Nachdruck zu verleihen. Bereits im Laufe des Nachmittags bewilligte die Firma die Forderung und die Arbeit wurde sofort wieder aufgenommen.

Die Beamten der Simplex Railway Appliance Co. in Hammond machen alle möglichen Versuche, die von der Chicagoer Wagenbauer - Union ausgehende Bewegung zur Bildung einer Union unter den Angestellten der genannten Gesellschaft zu hintertreiben, und diese drohen jetzt mit einem Ausstand.

Die sechs Unions der Frachtverlader nehmen beständig an Mitgliedern zu. Zu Propagandazwecken und behufs Füllung der durch den Streik stark in Mitleidenschaft gezogenen Verbandskasse veranstalten sie jetzt in verschiedenen Stadttheilen dramatische Unterhaltungen und Tanzfestlichkeiten, die sich großen Zulaufs erfreuen.

Alle Bauunternehmer sind benachrichtigt worden, daß nur solche Arbeitskarten der Vollstreckungsbehörde der Mörtelträger und Bauarbeiter Giltigkeit haben, welche von Hermann Lilien und Gus Beversdorf oder Timothy Keating oder Frank Tomacezeck unterzeichnet sind.

Der Gewerkschaftsrath der Schlachthausarbeiter hat $300 für die pennsylvanischen Hartkohlengräber bewilligt und erklärt, daß der Fleischerladen von B. Flood, 48. und Union Str., nicht in die Acht erklärt worden sei. Die Neuwahl der Beamten hatte folgendes Ergebniß: Präsident, John Gier; Vizepräsident, Joseph Clark; prot. Sekretär, A. A. Sullivan; Finanzsekretär und Organisator, John T. Floresch; Schatzmeister, Frank Klarvikoski; Sergeant -at-Arms, John Kane; Wache, E. Bloß; Exekutivbehörde, Maud Sutter, Michael Donnelly und Joseph Flaherty.

Heute Abend finden Versammlungen folgender Gewerkschaften statt:

Zementleger — 79 Randolph Str.
Waarenversender der Allerweltsläden — 132 Fifth Ave.
Lagerhausarbeiter — 106 Randolph Str.
Damenkleider-Bügler und weibliche Angestellte der Färbereien — 206 La Salle Str.
Pferdegeschirr-Arbeiter — 146 W. Madison Str.
Bellamy-Loge der Maschinisten — 31. Str. und Wentworth Ave.
Metallarbeiter — 104 Randolph Str.
Schuhmacher, Nr. 133 — 75 Randolph Str.
Gerber — 32 Emma Str.
Waarenversender der Großgeschäfte — 104 Randolph Str.

Noch $10,000 zum Abschied.

Bekanntlich ist Chas. C. Goven, der Sekretär der Provision Dealers Dispatch Co., verschwunden und die Pinkerton'sche Geheimagentur hat angeblich ermittelt, daß Goven schon Anfangs letzter Woche auf einem Dampfer eine Reise in's Ausland angetreten hat. Es wird behauptet, Goven habe sich aus den ihm anvertrauten Fonds im Oktober nahezu $10,000 angeeignet und insgesammt im Laufe der Jahre etwa $400,000. Wohin er sich gewendet hat, wird vorläufig noch geheim gehalten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Peter Frey

am Sonntag, den 9. November, im Alter von 54 Jahren und 5 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. November, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 796 W. Chicago Ave., nach dem Forest Home Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Frey, Gattin.
John Frey, Minnie Geidel, Kinder.
Konrad und Arnold Frey, Minnie Nolan, Maggie Creedon, Geschwister, nebst Verwandten. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter u. Großmutter

Catharina Hobt geb. Letch

im Alter von 63 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. November, vom Trauerhause, 2528 Emerald Ave., Nachm. 1 Uhr, nach Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mrs. Anna Marzi, Carrie, Millie und Fred Hobt, Kinder.
Olive und Irene Marzi, Enkelinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten diene hiermit zur Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Arthur T. P. Weber

im Alter von 15 Jahren und 11 Monaten am Dienstag Morgen halb ein Uhr sanft entschlafen ist. Begräbniß am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, 1634 Barry Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten:

Charles F. und Mary Weber, Eltern.
Amanda, Walter, Hattie, Frances, Augusta und Annette, Geschwister. dmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere geliebte Mutter

Marie Neubauer

im Alter von 43 Jahren und 10 Monaten nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 8034 Kimbark Ave., Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr nach der deutschen M. E. Kirche und von da nach Oakwood. Tief betrauert von

Franz Neubauer, Gatte.
Franz Gramme, Nettie Lehme, Kinder.

Todes-Anzeige.

Allen unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonntag, den 9. November, unsere geliebte Mutter und Großmutter

Caroline Welge geb. Hühl,

Gattin des verstorbenen Henry Welge, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. November, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 181 E. Ohio Str., nach Wunders Friedhof. Um stilles Beileid bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestorben: Am 9. November starb **Frau Anna Hartung geb. Lang,** 53 Jahre, 4 Monate und 7 Tage alt, Gattin des verstorbenen Theodor Hartung, geliebte Mutter von Theodor, Georg, Charles, Minnie, Alice, Henry und Louis. Begräbniß am Mittwoch, den 12. November, um 11 Uhr Vormittag, vom Trauerhause, 574 Sedgwick Str., per Kutschen nach Waldheim.

Gestorben: Ernst Fisher, am Dienstag, den 11. Nov., 12.25 Morgens, im Alter von 58 Jahren, 10 Monaten und 25 Tagen, geliebter Gatte von Johanna Fisher, Vater von Henry Fisher, Mrs. Francis Meyer, Bruder von Fred Fisher. Beerdigung vom Trauerhause, 268 W. Huron Str., am 13. November, um 1 Uhr Nachm., nach dem Waldheim Friedhof.

Gestorben: Mary C. Smith, geb. Behrens, geliebte Gattin des verstorbenen Chas. Smith, Mutter von William, Minnie, Caroline, Bertha, Mary, Emma, im Alter von 81 Jahren und 2 Monaten. Beerdigung Mittwoch, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1010 Milwaukee Ave., nach Waldheim. modi

Gestorben: Louis Wernecke, 57 Jahre und 3 Monate alt, Bruder von August, William, Fritz und Otto. Beerdigung 12. Nov. 1902, von 778 Bosworth Ave., um 2 Uhr Nachm., nach Graceland.

Danksagung.

Den Beamten und Mitgliedern der Cosmos Loge Nr. 1 O. M. P. spreche ich hiermit für die Theilnahme während der Krankheit und bei dem Begräbnisse meiner geliebten Gattin meinen Dank aus. Desgleichen der Supreme Loge für die schnelle und prompte Auszahlung des Sterbegeldes. Meine Gattin starb am 7. Oktober, und am 8. November zahlten sie mir das Versicherungsgeld aus, also in 30 Tagen. Ich wünsche, daß der Orden blühen und gedeihen möge, auf daß er stets seine edlen Zwecke erfüllen kann. Achtungsvoll

Chas. Zilch, 141 Lincoln Ave.

Danksagung.

Hiermit allen Freunden und Bekannten, besonders den Brüdern der Columbia League Nr. 12 für die zahlreiche Betheiligung und Aufmerksamkeit am Begräbniß meines lieben verstorbenen Gatten

Friedrich Heinz

meinen innigsten Dank.

Amelia Heinz und Kinder.

Danksagung.

Frau Friedericke Osten nebst Familie sagen ihren Freunden und Bekannten hiermit herzlich Dank für die reichliche gespendeten Trostesworte und rege Theilnahme an der Beerdigung ihres lieben Gatten und Vaters.

Lokalbericht.

Langes Abschied.

Wollte sich der neuen Ordnung der Dinge nicht fügen.

Der Mayor erholungsbedürftig.

Die Union Traction Company gelobt, brav und artig zu sein. — Eine geheimnißvolle Warnung des ehrlichen Samuel W. Allerton.

Vorsteher Lange von den County-Anstalten inDunning hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Countyraths-Präsidenten Hanberg, oder vielmehr Herr Hanberg hatte diese Unterredung mit Herrn Lange. Als die Unterhaltung zu Ende war ,hatte Herr Hanberg das Entlassungsgesuch des Herr Lange in der Tasche. Er hat dasselbe bereits bewilligt, und Herr Lange scheidet am kommenden Samstag aus dem Amte. Der Grund zu Langes Entlassung — denn um eine solche handelt es sich — ist in dem Widerstande zu suchen, welchen dieser andauernd der neuen Ordnung der Dinge geleistet hat, welche für die Verwaltung der Anstalten in Dunning geschaffen worden ist. Früher hatte Lange dort draußen ziemlich unumschränkt geherrscht. Es wird zugegeben, daß er in gewissenhafter Weise seine Pflicht gethan hat. Indessen war es für geboten erachtet worden, die Machtvollkommenheiten des Chefarztes der Anstalten zu erweitern und diesem in allen Fragen, welche auf die ärztliche Pflege und Behandlung der Insassen Bezug haben, freie Hand zu lassen. Für den Posten des Chefarztes ernannt wurde Dr. Neely. Es soll nun Thatsache sein, daß Lange diesem seine Stellung auf jede erdenkliche Weise erschwert und ihm Hindernisse in den Weg gelegt hat, wo er nur konnte. Auch soll er es gewesen sein, welcher erst vor Kurzem noch eine gerichtliche Beanstandung der Ernennung Neelys veranlaßt hat, die aber bekanntlich erfolglos geblieben ist. Man hat es unter diesen Umständen für unabweislich gehalten, daß Einer von den Beiden das Feld räume, und da dem Dr. Neely nichts vorzuwerfen ist, so muß Lange dieser Eine sein. — Herr Hanberg wird die Ernennung von Langes Nachfolger seinem eigenen Nachfolger, Herrn Foreman, überlassen. Bis Herr Foreman die Ernennung vornimmt, wird Dr. Neely die Pflichten des Anstaltsvorstehers mit besorgen.

Die städtische Behörde für lokale Verbesserungen hat gestern Abzugskanalbauten zum Kostenbetrage von zusammen $56,000 vergeben. Die hauptsächlichsten von diesen Arbeiten werden in der Monroe Avenue, zwischen 60. und 67. Str., und in der Woodlawn Ave., zwischen 63. und 67. Str., vorgenommen werden.

Wegen Führung verwässerter, oder sonst minderwerthiger Milch sind beim Gesundheitsamt die nachgenannten Händler gemeldet worden:

Wm. Kattser, 421 43. Str.
F. B. Lund, 436 47. Str.
A. Sundamacher, 68 Diversey Str.
J. Brueckner, 134 North Ave.
C. D. Paulson, 5601 Aberdeen Str.
L. Kendelspire, 5655 Halsted Str.
F. B. Lund, 5507 Halsted Str.
W. M. Devine, 71 N. State Str.
M. A. O'Connor, 4459 Union Ave.
Fred Wahlenmeier, 244Belmont Av.
M. Godson, 1425 State Str.
G. Martin, 97 Park Ave.
Max Welch, 288 Wabash Ave.
C. A. Nelson, 1370 WellingtonAve.
J. Eisner, 785 47. Str.
E. und L. Davis, 912 47. Str.
H. Kurth, 112 West 47. Str.
K. Marstradt, 4672 WentworthAve.
R. Grauer, 4509 Wentworth Ave.
W. Neigelsen, 62 St. Johns Place.
P. Silverman, 138 W. Taylor Str.
P. Zaccone, 1205 State Str.

Telephonisch oder sonstwie mit einander in Verbindung gestanden zu haben scheinen sechs junge Leute, die sich am 30. September der Zivildienst-Prüfung unterzogen, welche für Bewerber um Anstellung als „Telephon-Operatoren" im Polizeidienst vorgeschrieben ist. Die schriftlichen Antworten, welche die Sechs auf diePrüfungsfragen gegeben haben, sind fast gleichlautend. Der merkwürdige Fall wird zur Zeit näher untersucht.

Mayor Harrison hat gestern Abend, nach der Stadtraths-Sitzung, die Zügel der städtischen Regierung wieder einmal seinem Freunde Charlie Walker übergeben. Er ist dann an den Schwanen-See bei Henry, Ill., gereist und wird dort bis zum nächsten Montag zur Erholung von den Lasten seines schweren Amtes dem Waidwerk nachgehen.

Rechtsvertreter der Union Traction Co. sprachen gestern bei Korporations-Anwalt Walker vor und gaben demselben nach einigem Hin- und Herreden die feste Zusicherung, daß die Union Traction Co. noch vor Ablauf dieser Woche das Umsteige-System auf ihren Linien und denen der Consolidated Traction Co. in solcher Weise regeln würde, daß alle Beschwerdegründe auf Seiten des Publikums wegfallen würden.

Herr Samuel Waterloo Allerton, der bekannte Geldmann, hat in seiner Eigenschaft als Mitbesitzer und Direktor der Südseite Straßenbahn ein Rundschreiben an seine 849 Mitaktionäre gerichtet, worin er sie warnt vor Anschlägen „einer anderen Gesellschaft, deren Kapital riesig verwässert ist", die Kontrole über die City Railway Co. zu erlangen, in der Absicht, dieselbe mit anderen Straßenbahn-Betrieben zu verschmelzen. Nähere Auskunft betreffs dieser Warnung von Herrn Allerton zu erlangen, ist zur Zeit nicht gut möglich, da dieser gleich nach der Absendung der Briefe nach Californien gereist ist, wo er den Winter über zu bleiben beabsichtigt. — Da sich mehr als die Hälfte von den Antheilscheinen der City Railway Co. in sehr festen Händen befinden, nämlich in denen des Herrn Allerton selber, des Herrn L. Z. Leiter, des Herrn Nelson Morris und derVerwalter des Cobb'schen und desWheeler-schen Nachlasses, so ist kaum zu befürchten, daß es mit dem angeblichen Anschlage auf die Kontrole über das Unternehmen ernste Gefahr habe. Die City Railway Co. ist zu $18,000,000 kapitalisirt. Ihre Aktien stehen zur Zeit auf etwa 210 im Preise. Es würde mithin mindestens eine Kapitalanlage von $20,000,000 erfordern, die Kontrole über die Bahn zu erlangen. Daß irgend ein Syndikat eine derartige Anlage gerade jetzt wagen sollte, wo die Gerechtsame der Gesellschaft dem Erlöschen nahe und die Bedingungen für deren Erneuerung noch nicht bekannt sind, ist kaum anzunehmen. Vielleicht hat der ehrliche „Sam" mit seiner „Warnung" nur bezweckt, den Aktienkurs noch ein wenig höher zu treiben.

Schwere Brandwunden.

Thomas Toite, 39, und John Erickson, 37 Jahre alt, wurden gestern Abend in der Fabrik der „J. W. Reedy Elevator Co.", Nr. 91 Illinois Str., durch geschmolzenes Metall schwer verbrannt. Die beiden Männer fertigten gerade Eisengüsse an, als der Behälter, welcher die flüssige Masse barg, barst und ihnen vor die Füße fiel. Ehe Toite und Erickson Zeit hatten, zur Seite zu springen, hatte sich das Metall über ihre Füße ergossen. Die Verunglückten fanden im Alexianer-Hospital Aufnahme.

Stadtraths-Sitzung.

Verlängerung der Stimmzeit an Wahltagen befürwortet.

Die Yaryan Company.

Statt ermäßigter Preise für das Publikum Abgaben an die Stadt. — Zur Regelung der Umsteigefrage.—Die Fake Straße umgetauft.

Auf Veranlassung des Ald. Cullerton hat gestern Abend der Stadtrath seinen Ausschuß für Rechtsfragen beauftragt, einen Zusatz zum Wahlgesetz auszuarbeiten, welcher die Stimmzeit am Wahltage von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends ausdehnen soll, damit den Arbeitern bessere Gelegenheit zur Ausübung des Stimmrechts gegeben werde. Ein anderer Zusatz soll die Stimmzeit bei den Primärwahlen der einzelnen Parteien, welche jetzt von 1 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends währt, auf die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends festsetzen. Der genannte Ausschuß soll die Staatslegislatur zur Annahme dieser Zusätze zu bewegen versuchen. Gegen diese Maßnahme haben nur die Aldermen Alling, Litzinger und Badenoch gestimmt.

Zu langwierigen Auseinandersetzungen kam es über das Privilegiengesuch der Yaryan Co., welche in dem Distrikt Austin Zentralanlagen für Heizung und Beleuchtung einzurichten beabsichtigt, wie sie solche schon in Evanston betreibt. Schließlich wurde der Gesellschaft eine entsprechendeGerechtsame ertheilt, und zwar unter folgenden Bedingungen: Die Gesellschaft hat 100 Bogenlampen für die Straßenbeleuchtung zu stellen und dieselben zumPreise von je $40 das Jahr zu speisen; sie hat der Stadt eine Abgabe im Betrage von 10 Prozent ihrer Gesammteinnahmen zu entrichten, und der Stadtrath behält sich das Recht vor, die Preise zu bestimmen, welche die Gesellschaft ihren Privatkunden berechnen darf; die ertheilte Gerechtsame soll für die Dauer von 20 Jahren Giltigkeit haben. — Ald. Foreman wollte die Abgabe auf 1 Prozent der Gesammteinnahmen bemessen wissen. Es handle sich darum, dem Publikum die Beleuchtung und Heizung zu niedrigen Preisen zu sichern, führte er aus. DieEdisonCo. sei nicht zurEntrichtung irgend welcher Abgaben verpflichtet worden, sagte er, und indem man von anderen GesellschaftenAbgaben verlange, erschwere man diesen den Wettbewerb mit der Edison Co. und mache es ihnen geradezu unmöglich, niedrigere Preise anzusetzen, als jene. Ald. Werno war der Ansicht, daß der in Bezug auf die Edison Co. von einem früheren Stadtrath gemachte „Fehler" nicht fortgesetzt werden dürfe. Die Gerechtsame der Edison Co. werden in einigen Jahren erlöschen, dann werde man auch von ihr die Abgabe fordern können. Die Ald. Bennett, Jackson, Eidmann, Blake und Rector erklärten das Prinzip,von derartigen Gesellschaften Abgaben zu verlangen, für falsch. Sie waren der Ansicht, daß durch Auferlegung dieser Abgaben den Kunden der betreffenden Gesellschaften Extrasteuern auferlegt würden, denn schließlich seien es doch diese, welche die Last der Abgabe zu tragen hätten. Foremans Antrag, die Abgabe auf 1 Prozent herabzusetzen, wurde mit 47 gegen 11 Stimmen verworfen, und ein Antrag Jacksons, sich mit einer Abgabe von 5 Prozent zu begnügen, wurde mit 42 gegen 16Stimmen abgelehnt. Der Antrag, die Gerechtsame unter den oben angegebenen Bedingungen zu ertheilen, ging dann durch.

Auf Ald. Foremans Antrag wurde der Ausschuß für Verkehrswesen angewiesen, einen Verordnungs-Entwurf einzubringen, welcher den Handel mit Umsteigezetteln von Straßenbahn-Gesellschaften oder das Fortgeben von solchen seitens der Empfänger an dritte Personen, die zum Empfange nicht berechtigt sind, zu einer strafbaren Handlung machen soll. Ferner soll das Komite darüber berichten, ob es angebracht ist, die Giltigkeitsdauer der Umsteigezettel auf weniger als eine Stunde Dauer zu begrenzen. — Schließlich wurde in derselben Verbindung der Ausschuß auch noch beauftragt, übersichtliche Tabellen aufzustellen, aus welchen klärlich zu ersehen sein soll, welcher Art die Umsteige-Privilegien sind, die das Publikum unter der kürzlich abgegebenen Entscheidung desStaats-Obergerichts von den Straßenbahn-Gesellschaften beanspruchen darf.

Der Korporations-Anwalt wurde, auf Antrag des Ald. Dever, angewiesen, allen Personen Rechtsbeistand zu leisten, welche wegen verweigerter Umsteige-Privilegien gegen die UnionTraction Co. klagbar zu werden wünschen mögen.

Der „Chicago Northern Railway" wurde die Ermächtigung zugestanden, zur Verbindung zwischen der Milwaukee Division und dem Mayfair „Cut-off" der Northwestern Bahn eineZweigbahn durch die 27. Ward zu bauen, unter der Bedingung, daß die Gesellschaft sich verpflichtet, die Geleise der Strecke späterhin hochlegen zu lassen, Straßenübergänge, bezw. Unterführungen anzubringen, wo es nöthig ist oder werden mag, und als Triebkraft auf der Linie nur Dampf zu verwenden. (Diese Verbindungsbahn, welche es ermöglichen soll, Frachtgut aus Milwaukee, das nach dem Osten gehen soll, im Bogen um Chicago zu befördern, wird von Winnetka aus durch die sog. Skokie-Marsch führen und wird deshalb von einem Theile der Bürgerschaft von Lake Forest, sowie von den Mitgliedern des Onwentsia-Golf-Klub heftig beanstandet, weil dieselben für die landschaftliche Schönheit des Skokiethales fürchten.)

Die Mehrheit des Ausschusses für Straßen und Gassen der Westseite berichtete, daß das Gesuch derAllis-Chalmers Co. um Erlaubniß zur Legung eines weiteren Rangirgeleises neben ihren Fabrikanlagen an der Elston Ave. zu den Akten gelegt habe. Ald. Fowler, der Vorsitzer des Ausschusses, und Ald. Raymer befürworteten, daß das Gesuch dennoch gewährt werden möge. Auf Antrag des Ald. Mavor wurde die Angelegenheit für eine Woche zurückgelegt.

Der Stadtschreiber legte den ihm von ungenannter Seite zugegangenen Entwurf zu einer Ordinanz vor, welche die Aufhebung des Impfzwanges für Schulkinder verfügen soll. Das Schreiben wurde dem Ausschuß für Sanitätswesen übergeben.

Ald. Minwegen reichte ein Gesuch der Illinois Pneumatic Automatic Fire Alarm Co. ein, die Erlaubniß verlangt, ihre Leitungsdrähte unterirdisch zu legen.

Ald. Powers meldete an, daß er zu seinem Vertreter in der „Kohlenkommission", die kürzlich auf seinen Antrag eingesetzt worden ist, damit sie den Kohlenring unverweilt mit starker Hand zerbreche, den Anwalt Moses Salomon ernenne. Ald. Mavor bedeutete seinen Kollegen von der 19. Ward, daß er sich schon nach einem anderen Vertreter werde umsehen müssen, da Salomon nicht mehr Anwalt sei; man habe demselben, fauler Machenschaften wegen, das Recht zur Ausübung der Anwalts-Praxis gerichtlich aberkannt. — Powers war ob dieser Kunde nicht wenig überrascht, erklärte aber, daß er unter diesen Umständen ersuche, seine Ernennung als nicht gemacht zu betrachten. Weiteres wird man muthmaßlich von Powers' Kohlenkommission nicht mehr zu hören bekommen.

Um für die Folge Irrthümern und unnützen Redensarten über den Namen der Straße vorzubeugen, wurde der Name der Fake-Straße umgeändert in Lloyd Avenue.

Dem Ausschuß für das Sanitätswesen wurde ein Antrag überwiesen, das „National Medial College", am Ashland Boulevard, für einen Gemeinschaden zu erklären.

Kapt. Streeter als Mime.

Im Metropolitan-Theater an der N. Clark Str. machte gestern Kapt. Geo. Wellington Streeter, der entthronte Herrscher des „District of Lake Michigan", sein Debut als Mime. Er, nebst seinem treuen Knappen McManners, tritt in einem Stück auf, das „DieEntdeckung des District of Lake Michigan" betitelt und in dramatischer Hinsicht ebenso unmöglich ist, wie der Held des wunderbaren Machwerkes als Schauspieler. Streeter hatte solches Lampenfieber, daß man ihn erst nach 11 Uhr Abends auf die Bühne zerren konnte. Er errang einen durchschlagenden,wenn auch nicht beabsichtigten Heiterkeitserfolg.

Kurz und Neu.

* Bei dem Festessen, welches die zur Young Men's Christian Associaton gehörenden Geschäftsleute gestern Abend dem Zentraldepartement dieser Vereinigung gaben, wurde der Beschluß gefaßt, die gesammte Schuldenlast des Jungmännervereins, $20,000, bis zum 1. Januar 1903 zu tilgen. Freiwillige Beiträge im Gesammtbetrage von $8,500 wurden noch während des Banketts gezeichnet, den Rest hofft man im Laufe der nächsten Monate auf die nämliche Weise aufzubringen.

Abgekürztes Verfahren.

Was man bei der Revision des Wahlergebnisses entdeckte.

Luke Colleran's Hoffnung.

„Uncle Joe" als Kandidat für das Sprecheramt des Kongresses schon früh auf den Beinen. — Burke beschuldigt Harrison-Leute des Parteiverrathes.

Im 29. Stimmbezirk der 5. Ward sind am vorigen Dienstag im Ganzen 286 Stimmen abgegeben worden. Die Wahlbeamten scheinen bei der Zählung der Stimmen müde geworden zu sein und haben, der Kürze halber, den republikanischen und den demokratischen Kandidaten für den Countyrath je 100, den Countyrathskandidaten aller anderen Parteien zusammen je 6 Stimmen gutgeschrieben. Bei der Revision der Zählung kam dieses abgekürzte Verfahren an den Tag, und die Wahlbeamten dürften nun etwelche Schwierigkeiten haben, dasselbe dem Countyrichter zu dessen Zufriedenheit zu erklären. Diese praktischen Wahlamten sind: Andrew Meikle, James Gormly, Maurice Sheehan, Frank W. Carson, W. J. Doherty. — Die Wahlbeamten des 31. Bezirks der 5. Ward werden ebenfalls einen merkwürdigen Umstand zu erklären haben, den nämlich, daß der demokratische Countyraths-Kandidat Budinger in dem Bezirk nur eine Stimme erhalten haben soll, während auf seine Mitkandidaten je 141 Stimmen gefallen sind. Die Wahlbeamten dieses Bezirks waren: H. M. Laning, Wilfred Beauchamp, C. A. Moore, Thomas Perry und Wm. P. Grace.

Die Revision der Zählung ist gestern bis zur 5.Ward, und für die Kongreß-Kandidaten im 1. Distrikt, sowie für die Legislatur-Kandidaten des 3. Distrikts auch bis zu den Theilen der 6. Ward gediehen, welche zu diesen Distrikten gehören. Die Pluralität des demokratischen Kongreßkandidaten Emerich über Madden ist bei der Revision von 1,561 auf 1,252 Stimmen gesunken. Emerich hat im Ganzen 16,591 Stimmen erhalten, Madden 15,339 und Wilcoxon, der Kandidat der Prohibitions-Partei, 415.

In Bezug auf die Legislaturwahl stellt sich das Ergebniß in dem 3. Senats-Distrikt wie folgt:

Senatskandidaten.	
M. E. Maher	8,953
A. C. Kettering	7,787
C. C. Knight	177
Joseph Trentz	313
George Hazel	92
Hauskandidaten.	
S. S. Jonas	11,253
F. S. Davies	11,350½
R. E. Corrigan	21,836
L. C. Humphrey	368
Louis Dallard	826½
F. B. Mathews	229½
T. C. Boyd	2,923
A. L. Gettys	1,980

Bei genauerem Zusehen hat sich's gezeigt, daß der Verdacht des Herrn Healy, es seien für die verschiedenen Sheriffskandidaten mehr Stimmen gezählt worden, als Stimmzettel abgegeben worden sind, denn doch unbegründet ist. Das gerade Gegentheil ist der Fall. Die Gesammtzahl der abgegebenen Stimmzettel beträgt (für Chicago und Cicero) 289,895. Das Gesammtvotum für dieSheriffskandidaten stellt sich aber nur auf rund 275,000, so daß also viele Wähler es für gut befunden zu haben scheinen, sich in den Streit zwischen Healy und Barrett überhaupt nicht einzumischen.

Von dem erwählten Sheriff Barrett heißt es, er habe in Milwaukee erklärt, daß er weder für seine Aufstellung als Kandidat, noch für seine Erwählung einer oder der anderen Fraktion seiner Partei zu besonderem Danke verpflichtet sei ,also auch an keine von denselben bei der Auswahl seines Personals besondere Verbindlichkeiten abzutragen habe.—Freunde des tüchtigen und gewissenhaften GefängnißdirektorsWhitman wollen den neuen Sheriff ersuchen, diesen auf seinem Posten zu belassen. Es heißt aber, Barrett hätte versprochen, diese Stellung dem Luke Colleran zu übertragen, demselben Colleran, den die städtische Zivildienst-Kommission seines Amtes als Chef der städtischen Geheimpolizei enthoben hat, nachdem sie eine Anzahl von bösen Anklagen geprüft, die gegen ihn erhoben worden waren.—Vorläufig will man an eine so verfängliche Absicht des Herrn Barrett noch nicht recht glauben.

Die Amtstermine der neugewählten Kongreßkandidaten beginnen zwar erst am 4. März nächsten Jahres und der nächste Kongreß wird kaum Dezember 1903 zusammentreten, aber die Kandidaten für die Nachfolgerschaft des Sprechers Henderson sind bereits im Felde. Von Illinois wird sich Joseph G. Cannon um das Amt bewerben, der eine Art Patriarchenrolle im Abgeordnetenhause spielt. Für gestern hatte derselbe seine neuen, bezw. wiedergewählten republikan. Kollegen zur Förderung seiner Kandidatur nach dem Union League Klub zum Frühstück eingeladen. Die Herren Mann, Wilson, Knopf, Boutell, Foß, Snapp, Prince, Graff, Rodenberg und Smith leisteten derEinladung Folge. Die Herren Lorimer, Fuller, Hitt, Marsh, Warner und Sterling waren verhindert zu kommen, schrieben aber, daß Herr Cannon auf ihre Unterstützung zählen könne. Es wurde beschlossen, einen Ausschuß zu ernennen, welcher sich der Interessen des „Uncle Joe" annehmen soll. Aus den Staaten Nebraska, Iowa, Minnesota, Kansas, Indiana, Michigan und Ohio sind Zusicherungen eingelaufen, daß die Vertreter von dort ebenfalls für Cannon stimmen würden.

Der Abgeordnete Mann sprach gestern bei der Abwasserbehörde vor und theilte derselben mit, er würde es im Kongreß durchzusetzen suchen, daß die Ablenkung des Calumet-Flusses nach dem Drainagekanal auf Kosten der Bundesregierung besorgt werde; ebenso werde er zu veranlassen suchen, daß der Kongreß die Tunnels in der Washington und in der LaSalle Straße für Schiffahrtshindernisse erkläre und ihre Entfernung anordne.

* * *

Das demokratische County-Zentralkomite hält heute, in seiner bisherigen Zusammensetzung, seine letzte Sitzung ab. Wie es heißt, will Sekretär Burke bei dieser Gelegenheit eine niedliche kleine Bombe in das feindliche Lager werfen. Er soll nämlich beabsichtigen, gegen Stadtanwalt Owen und Wm. R. Skidmore, sowie gegen den Straßenreinigungs-Kommissär Solon die Anklage zu erheben, daß sie während der jüngsten Kampagne statt für die demokratischen Kandidaten für Lorimer, Farnum und Rohe, bezw. für Madden und Dixon, eingetreten seien.

* * *

Als Kompromiß-Kandidat für das Sprecheramt des Unterhauses der Staatslegislatur tritt nunmehr Henry Beitler auf. Dr. John A. Wheeler von Springfield betreibt seine Kandidatur für dasselbe Amt sehr lebhaft und hat zur Förderung seiner Pläne einHauptquartier im Great Northern Hotel eröffnet.

Verlegung der olympischen Spiele

Gestern Abend fand hier eine Zusammenkunft von Direktoren der St. Louiser Weltausstellung unter Leitung von Ex-Gouverneur Francis von Missouri mit Präsident Henry J. Furber, Universitätspräsident Harper, John B. Payne. A. H. Revell, B. J. Rosenthal, E. A. Potter, Chas. R. Crane, Stanley McCormick und Volney W. Foster, den Leitern der Bewegung zur Veranstaltung der olympischen Spiele, statt, deren Zweck war, dahin zu wirken, daß die Spiele in Verbindung mit der Weltausstellung in der Stadt des heiligen Ludwig abgehalten würden. Die St. Louiser Besucher meinten, daß die gleichzeitige Veranstaltung der Weltausstellung in St. Louis und der olympischen Spiele in Chicago den Erfolg beider Unternehmen beeinträchtigen würde und eine Verlegung der Spiele nach St. Louis daher rathsam erscheine. Präsident Furber antwortete, daß der Plan viel für sich habe, doch könne man die olympischen Spiele auch um ein Jahr verlegen. Er wird die Angelegenheit den Direktoren in ihrer nächsten Sitzung unterbreiten.

Alexianer Hospital-Konzert.

Morgen Abend findet imAuditorium das große Konzert zum Besten des Hospitals der Alexianer Brüder statt. Der Vorverkauf von Eintrittskarten ist flott im Gange. Das Programm ist ein überaus reichhaltiges und gediegenes. Wirkt doch, außer vorzüglichen Gesangs- und Instrumentalsolisten, das Thomas-Orchester mit. Bischof Muldoon wird die Begrüßungsansprache halten. Die Besucher dürfen somit einem hohen musikalischen Genuß entgegensehen. Dadurch aber, daß sich zahlreiche Mitglieder des Deutschthums diesen Genuß verschaffen, tragen sie zur Förderung edler Werke der Nächstenliebe bei, denn solche verrichten die wackeren Alexianer Brüder in ihrem mit allen Anforderungen der modernen Heilkunst eingerichteten großen Krankenhause täglich, ohne sie nur im Geringsten an die große Glocke zu hängen.

Feuer.

In dem einundeinhalbstöckigen Holz-Wohnhause von Albert Gittman, 2283 Wilcox Avenue, entstand gestern Abend Feuer. Dasselbe griff so schnell um sich, daß die Hausbewohner nur in aller Eile in's Freie retten mußten. Das Haus nebst Inhalt wurde fast vollständig zerstört. Der Verlust beträgt $2200.

Kurz und Neu.

* Nach einer Blinddarm-Operation ist im Passavant-Hospital Frau Martha Anderson, Nr. 1659 Barry Ave., Tochter von Herrn Wilhelm Moebius, dem Musikdirektor des Illinois-Theaters, gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr vom elterlichen Hause der Verstorbenen, 68 Lincoln Avenue, aus nach Graceland statt.

Dreyer unterlegen.

Das Bundesobergericht weist, als nicht zuständig, seine Berufung ab.

Wird Gouv. Yates ihn begnadigen?

Das Bundesobergericht hat jetzt entschieden, daß in der Berufung des früheren Chicagoer Bankiers E. S. Dreyer gegen die Entscheidung der Gerichte unterer Instanzen keine Verfassungsfrage berührt sei und daß es daher keine Rechtszuständigkeit habe. Somit wird Dreyer nur noch eine Hoffnung verbleiben, nämlich aufBegnadigung durch den Gouverneur. Sollte auch dieser seine Einmischung versagen, so wird Dreyer nichts übrig bleiben, als sich in sein Schicksal zu fügen und seine Zuchthausstrafe anzutreten. Diese hätte er längst verbüßt, wenn er sich mit seiner ersten Verurtheilung beruhigt hätte. Seit 1898 hat er beständig in den Gerichten prozessirt, um sich vor der Schmach zu bewahren, ins Zuchthaus eingesperrt zu werden. Ein Vermögen haben ihn in der Zwischenzeit allein seine Anwälte gekostet und er selbst hat zwei volle Jahre im Countygefängniß verbracht. Sein Hauptanwalt Levi Mayer hofft noch immer, daß die bundesobergerichtliche Entscheidung dermaßen abgefaßt sei, daß eine Wiederaufnahme des Prozeßverfahrens möglich werde, sollte er sich aber in dieser Hoffnung täuschen, so wird er sich an den Gouverneur um Begnadigung wenden. Ist er auch darin nicht erfolgreich, so muß Dreyer eben seine Zuchthausstrafe antreten. Die Staatsbegnadigungsbehörde kann nur solche Personen begnadigen, welche mindestens ein Jahr im Zuchthause gesessen haben, ist also in diesemFalle machtlos. Der Gouverneur kann hingegen einen Angeklagten schon vor seiner Ueberführung in das Zuchthaus begnadigen, sowie zu irgend einer späteren Zeit. Dreyer drückt das Bewußtsein nieder, daß er sehr viel Zeit verloren habe, unnützer Weise, und daß er jetzt ein freier Mann wäre, falls er seine Strafe gleich angetreten hätte. Es verlautet, daß er bereit gewesen sei, sich der Verletzung der Bankgesetze schuldig zu bekennen, daß aber der Staatsanwalt ihm geantwortet habe, er müsse die Strafe tragen, falls er des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig sei, genau wie die ganz gewöhnlichen und weniger einflußreichen Sterblichen. Dreyers Anwalt behauptet, der Angeklagte habe nicht mit Absicht gefehlt

Dreyer war der „Vorenthaltung" von $316, 000 Westpark-Bonds angeklagt; das Geld war mit der Zustimmung der Westpark-Behörde in der Nationalbank von Illinois hinterlegt worden. Am 22. Juni 1898 wurde Dreyer überführt und am 5. Juli nach Joliet gebracht, infolge Anmeldung von Berufung aber am 13. Juli zurückgeholt. Am 20. Aug. 1899 wurde Dreyer zum zweiten Male prozessirt. Die Geschworenen vermochten sich nicht zu einigen. Der dritte Prozeß begann am 19. Februar 1900 und endigte mit Dreyers nochmaliger Ueberführung am darauffolgenden 1. März. Ein neuer Prozeß wurde dem Angeklagten verweigert und der Fall beschäftigte dann infolge von Berufung die Gerichte aller höheren Instanzen. Dem Bundesobergericht wurde die Sache unter der Begründung vorgelegt, daß die Bestrafung in Verletzung des 14. Zusatzes zur Bundesverfassung erfolgte, indem Dreyer ohne gehöriges Gerichtsverfahren seiner Freiheit beraubt worden sei. Auch das Gesetz, unter dem die Staatsbegnadigungsbehörde geschaffen wurde, wurde von dem Vertheidiger als verfassungswidrig angezogen, doch ging das Bundesobergericht auf diesen Punkt garnicht ein.

Gedenkfeier.

In der Nordseite-Turnhalle findet heute Abend anläßlich der 15. Wiederkehr des Jahrestages der Hinrichtung von Spies, Parsons und Genossen, die übliche jährliche Gedenkfeier statt. Die deutsche Rede wird von R. Großmann von New York, die englische von George Brown und die italienische von Guiseppe Ciancabilla gehalten werden. Emma Goldmann ist nicht hierhergekommen, wird füglich auch nicht bei der Feier sprechen. An deren musikalischem Theil bethätigen sich der Massenchor der StädtevereinigungChicago des Arbeiter-Sängerbundes und der Union Painters Singing Club.

Wasser-Bulletin.

„Gut aus derBezugsquelle an der 14. Straße und aus der Carter H. Harrison Pumpstation; zum Gebrauch noch geeignet ist das Trinkwasser aus den Stationen in Lake View und Hyde Park; doch als von verdächtiger Beschaffenheit wurden die heute aus der Chicago Ave. Pumpstation entnommenen Proben befunden" — so lautet der heute Vormittag ausgegebene Bericht des städtischen Gesundheitsamtes.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Altar of Friendship."
Dearborn. — „Children of Satan".
Studebaker. — „Der Prinz von Pilsen".
Great Northern. — „McFadden's Flats."
Illinois. — „The Wild Rose."
McVickers. — „Daughter of Hamilcar."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Howards. — „Faust."
Kienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Seinen 36. Jahresball hält der Chicago Bäcker Unterstützungsverein am nächsten Samstag Abend in der Nordseite-Turnhalle ab. Den vielen Freunden des Vereins wird damit wieder die Gelegenheit geboten, alte Bekanntschaften zu befestigen und neue anzuknüpfen. Dafür, daß alle Besucher den Abend urgemüthlich verleben können, hat das Fest-Komite in umfassender Weise gesorgt. Eintrittskarten 50 Cents das Stück; Damen in Herrenbegleitung frei.

Der Schiller-Frauenverein veranstaltet am nächsten Samstag Abend im kleinen Saale der Nordseite-Turnhalle ein flottes Tanzkränzchen. Jedermann ist dazu freundlichst eingeladen. Für gute Musik und Erfrischungen ist bestens gesorgt. Der Eintrittspreis wurde auf 25 Cents die Person, der Anfang auf 8 Uhr Abends festgesetzt.

In Klagels Halle, Ecke der 19. und Leavitt Str., veranstaltet der Deutsche Kriegerbund von Chicago am nächsten Samstag Abend, anläßlich seines elften jährlichen Stiftungsfestes, einen großen Ball. Die Festordner — Friedrich Westfal, Präsident, Otto Drews, Sekretär, und Albert Barz, Schatzmeister — sind bereits fleißig an der Arbeit, um die Vorbereitungen so zu treffen, daß ein glänzender Verlauf des Festes unausbleiblich ist.

Der Gegenseitige Unterstützungs-Verein der vereinigten Oesterreicher und Baiern begeht am nächsten Samstag in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße, sein 19. Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball. Unter gefälliger Mitwirkung des La Salle-Turnvereins wird ein hübsches Programm zur Durchführung gelangen. Dafür, daß das Fest ein recht gemüthliches wird, hat das Komite bestens Sorge getragen. Eintrittskarten 25 Cents die Person. Anfang 8 Uhr Abends.

Der Kurhessische Unterstützungsverein feiert am nächsten Samstag in der Aurora-Turnhalle, an Ashland Avenue und Division Straße, seine 15. jährliche Kirmeß, verbunden mit Fahnenweihe, Konzert und Ball. Das Festkomite ladet alle Freunde und Bekannte des Vereins, alle hessischen Landsleute und das Publikum im Allgemeinen zu recht zahlreicher Betheiligung an dieser Feier ein, bei der es echt hessisch, und somit urgemüthlich, zugehen wird.

Die Nachricht, daß der Gesangverein Frohsinn am nächsten Sonntag in der Südseite-Turnhalle ein großes Konzert mit Ballfest veranstaltet, dürfte besonders von den Deutschen der Südseite mit großer Freude entgegengenommen werden. Unter den Liedern, welche die Aktiven unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Hans Biedermann einstudirt haben, befinden sich auch einige, die auf dem Programm des St. Louiser Sängerfestes stehen, wie Attenhofers „Abendfeier", „Jägers Lieb'" von Dregert, „Was die Schwalbe sang" von Silcher und Hermann Mohrs „Schöner Rhein, Vater Rhein." Zum Schluß gelangt die Opernburleske „Der Quacksalber" zur Aufführung. Herr Santer (2. Baß) singt die Titelrolle, Herr Krause (2. Tenor) wird den witzigen Famulus vorzüglich darstellen; Herr Otto Schröder (1. Tenor) als verliebter Bauernbursche Anton und Herr Brand (1. Baß) als Blasius, der Knopfmacher, wie auch Herr Nenig (Bariton) als Leineweber, werden ebenfalls gesanglich und darstellerisch brilliren. Der ganze Chor nebst Damen und Kindern wird in Bauernkostümen auftreten und hat seine Partien fleißig einstudirt. Weitere musikalische Genüsse werden durch Prof. Karl Troll's vollbesetztes Orchester (Mitglieder des Thomas-Orchesters) sowie durch Lieder einer stimmbegabten jugendlichen Sopranistin dargeboten. Nach dem Konzert Ball.

Der Rothmänner-Liederkranz feiert am nächsten Sonntag Abend in der Nordseite-Turnhalle sein silbernes Jubiläum. Großartige Vorbereitungen werden getroffen, um dieses 25. Stiftungsfest des vielbewährten Gesangvereins würdig zu begehen. Selbstverständlich wird der Unterhaltungstheil der Feier aus zündenden Vokal- und Instrumentalvorträgen bestehen, doch auch die Einweihung einer neuen Vereinsfahne und andere weihevolle Akte stehen auf dem Programm. Ein glänzendes Ballfest wird diese Jubiläumsfeier zum Abschluß bringen.

Der Verein „Deutsche Veteranen" begeht am nächsten Samstag in Uhlichs Halle, Clark und Kinzie Str., sein zweites Stiftungsfest. Das Unterhaltungsprogramm, mit dessen Ausführung schon um 3 Uhr Nachmittags begonnen wird, ist ein sehr reichhaltiges. Zwei humoristische Bühnenwerke, deren Handlung dem deutschen Soldatenleben entnommen ist, kommen zur Aufführung. Solokräfte werden auftreten, Konzertvorträge und andere genußreiche Unterhaltungsnummern werden dargeboten. Dann folgt ein Ball, bei dem sich die ehemaligen deutschen Soldaten auch als schneidige Tänzer erweisen werden.

Der Virginia-Damenchor feiert am nächsten Sonntag, Abends 7 Uhr beginnend, in Rosenow's Halle, Ecke Clybourn und Southport Ave., sein 3. Stiftungsfest durch Abhaltung eines großen Konzertes mit darauffolgendem Ball. Das Programm enthält mehrere Chorlieder, Soli, Duette und zwei humoristische Bühnen-Aufführungen. Das rührige Festkomite wird zur Unterhaltung der Gäste Alles nur in seinen Kräften Stehende aufbieten. Der Damenchor ist noch jung, macht aber unter der Leitung seines Dirigenten Adolf Rehberg gute Fortschritte und wird bei dieser Gelegenheit zeigen, was er leisten kann.

In der Aurora-Halle, Ecke Milwaukee Ave. und West Huron Str., hält das Humboldt Lager No. 101, J. O. O. F., am Samstag Abend, den 22. November, eine große Abendunterhaltung ab, für welche schon jetzt umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Da viele befreundete Vereinigungen ihren Besuch bereits zugesagt haben, so dürfte der Zudrang zur Festlichkeit ein sehr großer werden. Eintrittskarten im Vorverkauf kosten 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents.

Sein erstes Stiftungsfest hält der Kriegerverein von Harlem und Umgegend am Samstag Abend, 22. Nov., in Thodes Halle, Madison Str. und Desplaines Ave., ab. Schon weil es die erste größere Festlichkeit ist, mit welcher der junge, aber schon kräftig entwickelte Verein vor die Oeffentlichkeit tritt, werden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um sie zu einem Erfolg zu gestalten. Die Besucher dürfen somit wirklich vergnügten Stunden entgegensehen. Anfang 7 Uhr, Eintritt 25 Cts. die Person; alle Mitglieder von anderen Militärvereinen haben gegen Ausweis durch Vereinsabzeichen oder Mitgliedskarten freien Eintritt.

Das Lob des Senefelder Liederkranz an dieser Stelle zu verkünden, hieße Eulen nach Athen tragen. Der starke Chor des Vereins steht in der Gunst der deutschen Musikfreunde so festbegründet da, wie kaum ein zweiter auf der Nordseite. Mit seinem am Sonntag, den 23. Nov., in der Nordseite-Turnhalle stattfindenden Konzert will er wieder Furore machen. Keine Geringere, als die berühmte Koloratursängerin Frau Ragna Linne, hat der Verein als Solistin gewonnen; sie wird ihre hervorragende Künstlerschaft durch den Vortrag einer Sopranarie aus Massenets „Herodiade" und der deutschen Lieder „Meine Ruh' ist hin" von Graben-Hoffmann und „Der Zeisig" von Wittich, bekunden. Den ganzen dritten Theil des Programms füllt das Finale (nach vorangegangenem Vorspiel) vom ersten Akt der Wagner'schen Oper „Lohengrin" mit Frau Ragna Linne und den Herren Fritz Huttmann, Heinrich Hieber, dem Chor der Senefelder und einem starken Orchester, das Ganze unter Leitung des vorzüglichen, unermüdlich strebsamen Dirigenten F. A. Kern, aus. Der Männerchor des festgebenden Vereins steht ferner mit „Brautfahrt in Hardanger", Chorlied aus dem Norwegischen von Kjerulf, „Der Scharfenstein", Ballade für Chor, Baritonsolo (Herr Hermann Dietz) und Orchester, der Heger'schen Ballade „Die Blüthenfee" und dem neuen Chorlied „Im maigrünen Walde" von F. A. Kern, auf dem Programm. Die Festordner für das Konzert und den Ball sind die Herren Anton Graf, Peter Tapper, Anton Kaiser, Aug. Schmidt, Paul Rautert, August Marx und Fritz Leyerle.

Zu den bekanntesten und beliebtesten deutschen Gesangvereinen der Stadt gehört der Teutonia-Männerchor. Die Ankündigung, daß derselbe am Sonntag, den 23. Nov., in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ein großes Konzert mit darauffolgendem Ballfest abhalten wird, dürfte deßhalb von den zahlreichen Freunden des Vereins, und vom Publikum im Allgemeinen, mit großer Freude aufgenommen werden. Der Verein verfügt über ein vortrefflich geschultes Stimmmaterial und die von ihm gegebenen Konzerte erfreuten sich noch immer eines glänzenden Verlaufs. Für das bevorstehende Konzert ist wiederum ein vielversprechendes Programm aufgestellt worden.

Den zahlreichen Freunden und Bekannten dürfte die Mittheilung hochwillkommen sein, daß der Thusnelda Damenchor am Sonntag, den 23. November, in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., ein großes Herbstkonzert mit darauffolgendem Ball veranstaltet. Das aus den Damen Christine Conroy, Johanna Dreher, Franziska Kaltbrunn und Minna Schroeder bestehende Festkomite gibt sich alle nur erdenkliche Mühe, um die Vorbereitungen so zu treffen, daß auch der gesellschaftliche Verlauf dem Verein zu hoher Ehre gereicht. Eintrittskarten nur 15 Cts. die Person; Anfang um 3 Uhr Nachmittags.

Die deutsche Herder-Loge des Freimaurer-Bundes begeht am Montag Abend, den 24. Nov., in der Vorwärts-Turnhalle, W. 12. Str. und Western Ave., ihr 32. Stiftungsfest mit Konzert, Gesangsvorträgen der Gesangsektion der Loge und des beliebten Damen-Quartetts der Südwestseite unter Leitung des Herrn C. A. Boehler, einem humoristischen Vortrag von George Darche und anderen Unterhaltungsnummern. Die Festrede wird Herr Julius Goldzier halten. Auch für den großen Ball, der sich dem Unterhaltungstheile der Festlichkeit anschließen wird, hat das aus den Herren Wm. Puers, H. Behrendt, H. Dupke, A. Naumann und A. E. Rose bestehende Festkomite umfassende Vorbereitungen getroffen.

Brands Liedertafel veranstaltet am Sonntag, 30. Nov., in der großen Wicker Park-Halle ein großes Konzert und Ball. Ein reichhaltiges Programm wird vorbereitet und von den zahlreichen Freunden dieses tüchtigen, strebsamen Vereins sieht man den Liedervorträgen der Aktiven mit freudigen Erwartungen entgegen. Der Anfang des Konzertes wurde auf 3 Uhr Nachmittags, der Eintrittspreis auf 25 Cents für Herrn und Dame festgesetzt.

Die Kohlennoth zu Ende.

Seit der Beilegung des großen Streiks der Kohlengräber in den östlichen Hartkohlenbergwerken sind bereits mehr als zehntausend Tonnen per Bahn und im Ganzen ungefähr zwanzigtausend Tonnen dieses kostbaren Heizungsmaterials per Schiff nach Chicago geschafft worden. Gestern Nachmittag trafen die großen Lastschiffe „John Oades" und „R. P. Fitzgerald", bis zu ihrer vollen Tragfähigkeit mit Hartkohlen beladen, hier ein und warfen vor den Ausladeplätzen der größten hiesigen Kohlenhandlungen Anker. Bis jetzt sind bereits fünf große Schiffe mit Kohlenladungen hier angelangt. Mehrere andere große Lastdampfer, welche in Buffalo u. Erie mit Kohlen beladen wurden, sind bereits auf der Fahrt nach Chicago und werden im Laufe der nächsten Tage hier eintreffen. Es wird behauptet, daß bis Ende dieses Monats der Hartkohlenvorrath in Chicago wieder ein so großer sein wird, wie früher um diese Zeit, und daß die Preise, allmählich sinkend, dann nicht mehr über ihre normale Höhe hinausgehen werden.

Vom Grundeigenthumsmarkt.

Oscar A. Knopf, ein Rechtsanwalt im National Life-Gebäude, hat, wie es heißt, im Auftrage der Rock Island- und der Lake Shore-Bahn, drei Bauplätze mit den darauf befindlichen Gebäuden an der Sherman Str., gegenüber dem Frachtbahnhofe der beiden Bahngesellschaften, zu insgesammt $118,425 erworben, und zwar von folgenden Personen: 70—72 Sherman Str., 50 bei 94 Fuß, um $60,000 von Ira B. Cook; 120—122 Sherman Str., 66¼ bei 104 Fuß, von Marvin A. Farn zu $33,125; 66 Sherman Str., 23 bei 94 Fuß, von Johanna N. Kenny um $25,300.

Leone Strahorn hat für $30,000 Robert F. Keiths Häuser, 4414—20 Oakenwald Ave., nebst Grundstück, 70 bei 140 Fuß, erworben und die Chicago Title and Trust Co. 59 bei 96½ Fuß an der Nordostecke von 12. und Clark Str., neben ihrem letzte Woche gekauften Grundstück, von John Lawler zu einem nicht näher angegebenen Preise.

Wegen Mordes.

Die Geschworenen in dem gegen Frank Kolar und John Hajny vor Richter Kavanagh geführten Mordprozeß gaben gestern Abend ihr Verdikt auf Schuldig lautend ab und verurtheilten den ersteren zu lebenslänglichem Aufenthalt im Zuchthause, den anderen zu 25jähriger Zuchthausstrafe. Die Beiden, welche erst 20, beziehungsweise 21 Jahre alt sind, wurden überführt, den Groceryclerk Horace Schrode ermordet zu haben, als er sie bei einem Diebstahlseinbruch in den von ihm verwalteten Materialwaarenladen überraschte und sich ihnen in den Weg stellte.

Persönlich geleitete Exkursionen

Nach Kalifornien und Oregon.

Tägliche und persönlich geleitete Exkursionen via Chicago & Northwestern-Bahn, in Pullman Tourist Schlafwaggons, unter Leitung von erfahrenen Conductors, Chicago nach Los Angeles San Francisco und Portland. Auswahl von Routes. Nur $6 für Doppel-Bett. Schreibt an S. A. Hutchison, 212 Clark Str. nov11,13,15,17,19,21,25,27,29

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen. Wächter, $15; Janitors (Flats), $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Heizer, Oeler, $14; Fahrstuhlführer, Fabrikarbeiter, $12; Kutscher, Porter, Verpacker, Hilfsmänner, Helfer für Wholesalehäuser, $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- und Grocery-Gehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerke zu lernen; andere Stellungen gesichert. — Guarantee Employment Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14, nahe Adams Str. modi

Verlangt: Ein starker erfahrener Junge an Cakes. $6 und Board. 1196 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes und Biscuits. 281 Clybourn Pl., nahe Wood Str.

Verlangt: Zwei Painter. 7838 Harvard Ave.

Verlangt: Ein Porter, der am Tisch aufwarten kann. 135 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein erfahrener junger Mann als Porter. 130 Wells Str.

Verlangt: Deutscher Junge, 16 Jahre alt, in Fleischer-Shop. 880 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann, verheirathet, für Hausarbeit, Pferd und Boiler zu besorgen. 187 Center Str.

Verlangt: Mann, um Frei-Lunch zu kochen und Porter-Arbeit zu thun. 607 Wells Str.

Verlangt: Guter Butcher, Shoptender. 153 E. North Ave.

Verlangt: Starker Junge, der in Bäckerei gearbeitet hat. 380 W. Division Str. dmi

Verlangt: Ein tüchtiger Verkäufer mit Erfahrung im Delikatessengeschäft. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. 572 N. Clark Str. dmi

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen 45 W. Monroe Str. dimidoffa

Verlangt: Ein guter Porter, der auch am Tische aufwarten kann. 119 W. 12. Str. dmi

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon, einer der auch Bartenden kann. 4556 State Str.

Verlangt: Schuhmacher. 922 Clybourn Ave.

Verlangt: Hosenschneider im Store oder zu Hause zu arbeiten, gute Bezahlung. August Hoehn, 897 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter, muß am Tisch aufwarten können, keine Sonntagsarbeit. Wm. Feldkamp, 171 Fifth Ave.

Verlangt: Blacksmith Finishers an Wagen. 258 W. Polk Str.

Verlangt: Ein Blacksmith an Wagenarbeit. 227 W. 16. Str.

Verlangt: Ein guter Schneider für alte und neue Arbeit, in Store zu arbeiten. E. Orlikowski, 574 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot und Cakes zu helfen. Lohn $8. Keine Board, muß 5 Uhr morgens anfangen. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge an Cakes zu lernen. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Junger Mann im Haus und Pferde zu besorgen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Junger Mann zum Butterwagen treiben, einer mit Erfahrung. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Starker Junge auf Pferde aufzupassen und zu fahren. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Anstreicher, der tapezieren kann. 163 Potomac Ave.

Verlangt: Schneider für Reparaturen und Pressen, ebenso Rockmacher, stetige Arbeit während des ganzen Jahres. Guter Lohn. 592 Grand Ave.

Verlangt: Erfahrene Shaper Hand in Cable Factory. 392 N. Wood Str.

Verlangt: 2. Klasse Carpenter oder Möbelschreiner für Tag- oder Stückarbeit. 461—463 W. Superior Str.

Verlangt: Guter deutscher Butcher. 523 W. Chicago Ave.

Verlangt: 2 gute Schneider, sofort. 4750 S. Ashland Ave. dmi

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen. — 1129 S. California Ave., nahe 23. Str.

Verlangt: Sofort, ordentlicher stadtkundiger Junge. Koelling & Klappenbach, 100—102 Randolph Str.

Verlangt: Porter. Muß auch etwas vom Bartenden verstehen. 1308 N. Halsted Str.

Verlangt: Bürstenmacher. 17 Park Str., zwischen Wood und Lincoln Str.

Verlangt: Ein starker junger Mann in Bäckerei an Cakes, mit Erfahrung. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Arbeiter für die Holzländereien in Michigan. Lohn $28 und Board. Strecke die Transportkosten vor. 118 5. Ave. dimi

Verlangt: Porter, der etwas Bartenden kann. — Weber, 1110 W. 22. Str., Ecke Western Ave.

Verlangt: Holz-Patternmacher. Goß Printing Preß Co., 16. Str. und Ashland Ave. dimi

Verlangt: Zuverlässiger junger Mann im Grocerystore. 1109 W. 63. Str. dmi

Verlangt: Junge für Kegelbahn. 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 1149 Lincoln Ave.

Verlangt: 4 starke Jungen, $4 wöchentlich. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Bäcker, an Brot und Cakes zu helfen. 2707 Wentworth Ave.

Verlangt: Wurstmacher, sowie auch Hilfe im Shop. 382 23. Str.

Verlangt: Bäcker, Vormann, zweite und dritte Hände an Brot und Rolls. In Illinoiser Stadt von 12,000. Bessere als Unionlöhne. Beständige Stellungen für die richtigen Leute. Nachzufragen bei Chapman & Smith Co., 185 W. Randolph Str., sofort.

Verlangt: Junge, der am Tisch aufwarten und Lunch schneiden kann. 325 S. State Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, der mit Pferden umgehen und in Fabrik arbeiten kann. Nachzufragen 600 W. 82. Str., nahe Vincennes Ave.

Verlangt: Ein guter Porter im Saloon. Einer der versteht Lunch zu kochen. 26 N. Canal Str.

Verlangt: Schuhmacher für erster Klasse Repairing. Kein anderer braucht nachzufragen. Streeter Bros., Ecke State und Madison Str.

Verlangt: Polsterer, Reparaturshop zu führen. — Nachzufragen 406 E. 45. Str., Basement.

Verlangt: Blacksmiths, Bunch-Finishers und Teamster. Für Architectural Iron Works, Südost-Ecke 40. Str. und Wentworth Ave. dm

Verlangt: Ehrlicher junger Mann für Milchgeschäft. 916 Edgewater Place, nahe Clark und Devon.

Verlangt: Ein junger Mann, der Pferde beschlagen und etwas Reparaturarbeit machen kann. Bei Christ. Klein, Bloomingdale, Du Page Co., Jll. dimido

Verlangt: Ein zweiter Bartender. Muß Porterarbeit thun. Metropolitan, 461 N. Clark Str.

Verlangt: Starker Junge für allgemeine Arbeit und das Candymacher-Geschäft zu lernen. Pfeiffer, 40 Fifth Ave.

Verlangt: Presser an Kniehosen. 1013 N. Lincoln Str.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. — 1426 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrener Mann für Bar- u. Porter-Arbeit. 6701 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Butcher, um Pferd zu besorgen und im Store zu helfen. Sofort. 6200 S. Morgan Str. dimi

Verlangt: Bartender, $12. Krampe, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann mit Erfahrung in Bäckerei. 1076 East 58. Str.

Verlangt: Ein oder zwei verheirathete Männer in jedem Shop, die ihren Verdienst bedeutend erhöhen möchten. Adressire: W. 901, Abendpost.

Verlangt: Ein guter deutscher Porter; guter Lohn wird bezahlt, nebst Kost und Logis. Nachzufragen Nachmittags, im Saloon, 2220 State Straße. 8nov*

Verlangt: Ein Schuhmacher für Reparatur-Arbeit. 214 W. Main Str., Kenosha, Wis. 7novlw

Verlangt: Jungen, um das Schuhmacher-Handwerk in einer Schuh-Fabrik zu erlernen. Lohn während der Lehrzeit. 820 N. Robey Str. 5nov,1w

Verlangt: Leute, um den Lustigen Boten und alle anderen Kalender für 1903 zu verkaufen. Größtes Lager; billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 2okt,3m

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender; für Chicago und auswärts. $1—$1.50 den Tag fest und gute Kommission. Mai, 146 Wells Str. —29noX

Verlangt: 200 Arbeiter für Eisenbahnarbeit, $1.75 bis $2.00 per Tag, freie Fahrt; 100 für Farmarbeit, guter Lohn und gutes Heim für den Winter; billige Tickets nach New Orleans und südlichen Arbeitsstätten in Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 2—30novX

Verlangt: Haus-Movers. L. C. Krueger, 3618 S. Halsted Str. nov4—30X

Verlangt: 10 Carpenter an Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. 215 W. 18. Str. nov3,X*

Verlangt: Männer für Wholesale- und Lagerhäuser, Wächter, Janitors, Engineers, Feuerleute, Oeler, Elevators, Fuhrleute, Fabrikarbeiter, Porters, Kollektoren, Kassirer, Clerks, Verkäufer, Shippers etc. Reliance Agency, 209 State Str., Zimmer 57. 26ok,1mt, sonmodimido

Verlangt: Zwei gute Rockschneider. 866 W. North Ave. modi

Verlangt: Starker Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. 343 W. Harrison Str. mdi

Verlangt: Polsterer. J. F. Ford, Johnson Co., 16. und Indiana Ave. modi

Verlangt: Abbügler an feinen Hosen. Stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str. modi

Verlangt: Lediger polnischer Verkäufer im Meatmarket. 945 31. Str. modimi

Verlangt: Gute Schneider. Joseph Wander, 6852 Wentworth Ave. mdmi

Verlangt: Ein junger, lediger Wurstmacher; $10 wöchentlich am Anfang. Deutsche Gesellschaft, 50 La Salle Str. modi

Verlangt: Prüfer an Röcke; guter Lohn für den richtigen Mann; muß das Geschäft verstehen. Wholesale-Schneidergeschäft. Adr.: W. 955 Abendpost. modi

Verlangt: Ein guter Cake-Vormann. 490 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Erfahrener Hosen-Prüfer. Olson Mfg. Co., 741 Elkgrove Ave. modi

Verlangt: Erfahrener Presser an Hosen. Olson Mfg. Co., 741 Elkgrove Ave. modi

Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung an Brot und Rolls. 365 N. State Str. modimi

Verlangt: Kollektoren und Agenten finden dauernde Stellung mit gutem Verdienst. Nachzufragen von 9—12 Uhr, 193 E. Clark Str., Zimmer 21. samodimi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stelle von einem Jungen, der die Bäckerei erlernen will. 564 Sedgwick Str.

Gesucht: Bartender, verheirathet, der keine Arbeit scheut, sucht stetigen Platz. Beste Zeugnisse. Adr.: W. 906, Abendpost. dimi

Gesucht: 35jähriger Mann sucht Arbeit, wenn möglich in einer Cake-Bäckerei zu helfen. Joe Schneider, 46 Clark Str., 3. Stock, Thüre 16.

Gesucht: 2. Hand Cakebäcker, verheirathet, sucht Stelle. H. S. 275 S. Sangamon Str., 2. Fl.

Gesucht: Deutscher Mann, welcher in einer Bäckerei schon gearbeitet hat, wünscht an Brot zu gehen. W. 946 Abendpost.

Gesucht: Rheinhesse, 30er, in der Weinbranche durchaus erfahren, Keller, Bureau und Restaurant, wünscht passende Stellung. W. 949 Abendpost.

Gesucht: Bartender in mittleren Jahren sucht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Adr. W. 952 Abendpost. dimi

Gesucht: Ein erst eingewanderter Commis, ausgedienter Kavallerist, 24 Jahre alt, spricht außer Englisch mehrere Sprachen, sucht passende Stellung, oder als Bartender, Reitbursche etc, Porter etc., unter bescheidensten Ansprüchen. Offerte erbeten an Dlonra, bei Frank Wolf, Kaufmann, 1800 W. 51. Str.

Gesucht: Cake-Vormann, Wiener Conditor, sucht Tagarbeit. Telephone Halsted 1881. modimi

Gesucht: Wittwe, ist gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin oder für Hausarbeit in kleiner Familie. Adr.: A. 127 Abendpost. modi

Gesucht: Junger Bartender mit guten Zeugnissen, sucht Beschäftigung. Adr.: W. 207, Abendpost. mdi

Gesucht: Ein älterer lediger Mann sucht Platz für Hausarbeit. Adr.: A. 164, Abendpost. modimi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Porter, der auch Bartenden kann, sucht Beschäftigung. Adr. W. 908 Abendpost.

Gesucht: Alleinstehender Mann mittleren Alters sucht Beschäftigung. Steht mehr auf gutes Heim Kautionsfähig. Adr. A. 172 Abendpost. dm

Gesucht: Ein auf der Nordwestseite wohnender tüchtiger Mann sucht Beschäftigung für die Morgen- und Abendstunden oder einen halben Tag. Adr.: Z. W. 140, Abendpost.

Gesucht: Junger Porter, kann Bartenden, sucht Stelle. Meyer, 912 Clybourn Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Handmädchen, auch kleine Mädchen zum Lernen. 9 17. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. dimi

Verlangt: Mädchen, welches das Blumengeschäft erlernen will. Nachzufragen bei A. Lange, 51 Monroe Str. 7nov*

Verlangt: Schneiderin an Damenkleidern. 1426 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen. Louis Otto & Co., 170 E. Madison Str., 5. Floor. modi

Verlangt: Mädchen an erste und zweite Maschinen-Arbeit an Röcken. Stetige Arbeit, guter Lohn. 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und N. Ashland Ave. modimi

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 364 Cornell Str. modi

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre alt, an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. modi

Verlangt: Mädchen an Westen. Guter Lohn, stetige Arbeit. 526 George Str., nahe Robey Str. mdi

Verlangt: Taschenmacher an Knabenhosen, stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str. modi

Verlangt: Mädchen, die gut einfach nähen können. Sofort anzufangen. 455 Dearborn Ave. modi

Hausarbeit.

Verlangt: Fleißige Putzfrau für Restaurant. 641 N. Clark Str.

Verlangt: Frau als Haushälterin bei einem Wittwer mit 3 Kindern. Muß tüchtig sei. Empfehlungen verlangt. Adr. W. 920 Abendpost.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. Nachzufragen 166 Schiller Str., 2. Floor.

Verlangt: Anständige junge Frau oder Mädchen als Haushälterin. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Hausarbeit. 150 Osgood Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 315 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 934 W. 20. Str.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 17 Jahren. 3146 May Str. dimido

Verlangt: Alleinstehende Frau, die deutsch und englisch spricht, für leichte ehrenhafte Arbeit. Wenn die richtige Person, anschnlichen Lohn. Offerten mit Angabe von Alter u. s. w. unter Adr.: W. 914 Abendpost.

Verlangt: Mädchen zum Kochen, Saloonlunch, sowie eines für Hausarbeit. 72 E. Fullerton Ave., Ecke Clybourn Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen oder Frauen. 666 Union Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie, deutsch oder ungarisch. Nachzufragen in Kolb's Restaurant, 912 Milwaukee Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 254 W. Division Str., 2. Flat. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 397 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, ebenso Waschfrau. 1528 Wilson Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Küche im Restaurant. — Wasserman, Monroe und Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Mit oder ohne Waschen. Goldstein, 954 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aeltere Frau für gewöhnliche Hausarbeit und im Store mitzuhelfen. 1149 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Betten zu machen im Lodginghaus. 174 W. Randolph Str. dmi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 wöchentlich. 996 W. 21. Str., Hinterhaus. dm

Verlangt: Ein Mädchen, 14—15 Jahre alt, im Haushalt zu helfen. 391 Potomac Ave., nahe Rockwell Str., 2. Floor.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, das den Haushalt versteht. 1030 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Ein braves Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 559 Orchard Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 8603 E. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Lohn $5. 692 Washington Blvd. 11novlw

Verlangt: Frau für Hausarbeit. L. D. Smith, Saloon, 832 W. Irving Park Boulevard, Ecke Elston Ave. 11novlwX

Verlangt: Ein verständiges Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren, muß deutsch und englisch sprechen können, welches bei leichter Hausarbeit und im Drygoods- und Putzgeschäft mit aushelfen kann. — L. Zimmermann, 34 Franklin Str., Harlem, P. O. Oak Park.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Zu erfragen Vormittags bei B. Pirosch, 348 S. Hermitage Ave., Ecke York Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit für 3 erwachsene Personen. 638 Addison Ave., 2. Flat, Front, nahe Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Hoher Lohn. Familie von zwei Erwachsenen. 1932 Oakdale Ave. dimi

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau, muß zu Hause schlafen. 219 Armitage Ave. dmi

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Pfeiffer, 40 Fifth Ave., nahe Lake Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, gutes Heim. 4438 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2827 Archer Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Nachzufragen nach 6 Uhr Nachm. 4758 St. Lawrence Ave., King.

Verlangt: Tüchtige Haushälterin mittleren Alters für kleine Familie. 170 Frankfort Str., nahe N. Western Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit und ein Mädchen für zweite Arbeit. 3700 Forest Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 111 Humboldt Boulevard. dimi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Köchin und Wäscherin. Familie von 4, guter Lohn. J. Frank, 682 Madison Str. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 171 Bissell Str. modi

Verlangt: Für einige Tage in der Woche eine Frau zum Waschen und Reinmachen. 901 N. California Ave. modimi

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in der Familie. 559 Orchard Str. mdi

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit und ein Stubenmädchen. 81 Wells Str., Garfield House. modimi

Verlangt: Zweites Mädchen, um bei Kindern zu helfen. Südwest-Ecke Leland und Sheridan Road. 5nov,1wX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 11au*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: 2 junge deutsche Frauen suchen irgendwelche Beschäftigung, können auch nähen. O. T. 28 Abendpost.

Gesucht: Aelteres erfahrenes Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. A. 159, Abendpost.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren wünscht Stelle als Haushälterin, bitte persönlich vorzusprechen. Keine Briefe 909 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Gesucht: Erfahrene Kleidermacherin sucht Arbeit in und außer dem Hause, billig. 304 Larrabee Str., unten.

Gesucht: Anständiges Mädchen für Hausarbeit sucht Stelle in einem Privathause. Adr. Helena Maurin, 564 S. Centre Ave., Chicago.

Gesucht: Fleißige Frau sucht Wasch- und Putzplätze. Adr. G. 322 Abendpost. mido

Gesucht: 35jährige Wittwe sucht Stellung als Haushälterin in Wittwersfamilie, mit oder ohne Kinder. Angebote bis Donnerstag. Adr. W. 919 Abendpost.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Adr. A. 127 Abendpost. dimi

Gesucht: Alleinstehende Frau, mittleren Alters, wünscht bessere stetige Stellung. Adr.: A. 161, Abendpost.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Abbügler an Knaben-Jacken, 3 Maschinenmädchen, eines an der Knopfloch-Maschine. 1151 S. California Ave., nahe 24. Str. dimi

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Guter Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub". 5okt*

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Jüngeres deutsches Ehepaar, kinderlos, wünscht Stellung in Hotel, Restaurant oder Privathaus. Adr. A. 165 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Der Linden-Garten, ebenso das Linden-Garten-Hotel u. Wirthschaft, ein Block vom Rock Island Depot gelegen, in Tinley Park, Cook County, Jll. Dieses Eigenthum ist billig zu verkaufen oder gegen Farmland oder Stadt-Eigenthum zu vertauschen. Unterzeichneter hat auf diesem Platze 30 Jahre lang, Geschäfte betrieben und sich ein schönes Vermögen erworben, fühlt aber jetzt, daß er sich zur Ruhe setzen möchte. Tinley Park ist eine Vorstadt von Chicago, 23 Meilen vom Mittelpunkte der Stadt Chicago, und hat eine gute Eisenbahnverbindung durch die C. R. & P. C. Eisenbahn für Exkursionen nach dem Garten, Picnics und andere Unterhaltungen. Dieses Eigenthum war stets ein Platz, worauf Geld verdient wurde, und ich bin überzeugt, daß dies auch in der Zukunft der Fall sein wird, wenn die Kunden ordentlich bedient werden. Auch kann ein gutes Geschäft gemacht werden mit Leuten, die am Sonntag von Chicago kommen, wenn richtig darnach gesehen wird. Nachzufragen bei John Preß, 55 LaSalle Str., Chicago, oder beim Eigenthümer H. Vogt, Tinley Park, Jll. 14ok,didoson,1mt

Hinze, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchrouten, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. ok21, didosa,1mo

Zu verkaufen: Gut eingerichteter Musikstore in guter Lage. Wegzugshalber. Adr. W. 921 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Bäckerei- und Candystore, wegen anderen Geschäfts. Näheres bei Schaefers, Zimmer 71, 163 E. Randolph Str. dmdssa

Zu vermiethen oder zu verkaufen an einen guten Mann mit einer tüchtigen Frau und etwas Geld, gutgehender Saloon und Halle an der Nordwestseite, in der Nachbarschaft von Fabriken. Zu erfragen Südwest-Ecke Cornell und Noble Str. dmi

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Bäckerei-Store, billig. Frage Morgens 9 Uhr 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Schleiferei-Geschäft mit neuer Maschinerie. Gute Kundschaft. Elektrischer Betrieb. 221 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Ein feines Buffet. Adr. A. 132 Abendpost.

Vertausche meinen Wagen Shop mit Stock für ein Haus und Lot oder Farmland. Adr.: W. 354, Abendpost. nov10,1w

Vermögen bringenden Unterricht ertheilt für suchende Geschäftskäufer. Kavier, 485 Wells Str., 1. Flat. 4nov,1mX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für Musikgeschäft, Herr oder Dame. Adr. unter W. 909 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöner großer Store mit Wohnung und Stall. Nachzufragen 418 Roscoe Str.

Zu vermiethen: Billig, ein Brickstore, ausgezeichnet für Barbershop. 822 Armitage Ave., Otto Baumgartl. disa

Zu vermiethen: Haus mit Stallung. 5527 Peoria Str. Näheres 2904 Wallace Str. frsamodi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Warmes möblirtes Frontzimmer, heißes und kaltes Wasser, Telephon etc. 716 North Park Ave., ½ Block vom Lincoln Park.

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wabash Carpet & Furniture House,
1906—1908 Wabash Ave.

Wir führen das größte Lager von gebrauchten Möbeln, Teppichen, Rugs, Oefen und Herden etc. im Lande.

Wir machen alles so gut wie neu, ehe wir es verkaufen, und wenn Ihr nicht zufriedengestellt seid mit Eurem Einkauf, geben wir Euch das Geld zurück.

Ihr erspart an allen Waaren, die Ihr hier kauft, wenigstens die Hälfte der Kosten für dieselben Waaren in regulären Läden, und wir fordern unsere Kunden heraus, am Punkte anzugeben, wo unsere Waaren einen Vergleich mit anderen nicht bestehen. Inspizirt unsere Waaren und überzeugt Euch.

Feine Qualität 9×12 Rugs	$5.75
Ein guter Teppich für ein gewöhnl. Zimmer	5.00
Große Feder-Kissen	.30
Starke eiserne Bettstellen, irgend eine Größe	1.35
Gute Springs	.65
Drei-Stück Parlor-Ausstattungen	7.00
Ein guter Kochofen, garantirt	6.25
Parlor-Ofen für ein gewöhnliches Zimmer	3.50

Wir verkaufen auch auf Kredit. Beachtet die Bedingungen.

$25 werth Möbel, $2.50 baar, $2.50 monatlich.
$50 werth Möbel, $5.00 baar, $4.00 monatlich.
$75 werth Möbel, $7.50 baar, $6.00 monatlich.

Wenn Ihr nicht findet, was Ihr sucht in unserem großen Lager — führen wir Euch nach unserem Wholesalehaus, wo die Auswahl unbegrenzt ist; Ihr kauft durch uns zu Wholesale-Preisen und erspart von 40 bis 60 Prozent.

Die folgenden Straßenbahn-Linien bringen Euch direkt bis vor unsere Thüren: Südseite-Hochbahn, steigt ab an der 18. Str.-Station, geht östlich bis Wabash Ave. und dann einen Block südlich; Indiana Ave. Cars, steigt ab an 18. Str. und Wabash Ave. und geht einen Block südlich; State Str. Cars, steigt ab an 20. Str. und geht einen Block östlich bis Wabash Ave., dann einen Block nördlich; Cottage Grove Ave. Cars halten direkt vor unserer Thür.

Wabash Carpet & Furniture House,
1906—1908 Wabash Ave. 24ly*

Ein guter Parlor-Ofen sehr billig zu verkaufen. 656 LaSalle Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neue Wagen, billig, in dieser Woche. 2 für Grocery, 2 für Milchmänner, einer für Laundry, ein Expreßwagen. Macht Angebote. 6418 State Str. dmido

Sprechende Papageien, Harzer Sänger, Goldfische usw., billige Preise und große Auswahl bei F. Kaempfer, 88 State Straße. tgl,so*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ein gutes schon etwas gebrauchtes Piano für baares Geld. Z. W., 75 Abendpost.

Zu verkaufen: Concertinas, billig. Unterricht gratis ertheilt. 788 N. Robey Str., nahe North Ave. 6nov,dosondi,1m

Nur $35, ein schönes 7 Octaven-Piano bei Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 10nov,1w

Wer wünscht ein Piano bestes Fabrikat. Brauche Geld. Verschleudere. Adr.: W. 940, Abendpost. 8nolwX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei fast neue Barber Poles, billig. 209 Garfield Ave.

Zu verkaufen: Zwei Showcases billig. 1013 W. 48. Str. difr

Zu kaufen gesucht: Eine gut erhaltene Hobelbank. 178 Dayton Str., hinten, 1. Floor.

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Bradsbury Reparaturmaschine. Adr.: D. Hottinger, 542 W. 18. Str.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Prof. Carl Baier ertheilt gründlichen Schlagzither-, Streichzither- und Mandolin-Unterricht. Empfehlungen. Adresse Lyon & Healy. — Zitherspieler, die sich meinem Zitherklub „Harmonie" anzuschließen wünschen, werden ersucht, sich Dienstag Abend im Staatszeitungs-Exchange einzufinden. 19okt,sodido1M

Englische Sprache f. Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt in N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdsa*

Schmidts Tanzschule, 601 Wells Str. Mittwoch, Freitag und Sonntag. Unterricht 25c. [illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 1002 Tribune Building. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu vertauschen: Wisconsin Farmen mit guten Gebäuden, Pferden, Vieh, Maschinen, Ernte im Feld und Scheune für Chicago Grundeigenthum. Offen Sonntags von 10 bis 2 Uhr. W. F. Rehk, 119 La Salle Str., Zimmer 32. 7ok,didosason*

Zu verkaufen: 80 Acker Farm. Preis niedrig. — Ed. Dettmer, Mauston, Wis.

Zu verkaufen: 40 Acker Land, geeignet für Geflügel und Frucht, mit Haus und Stall, Aepfel-, Pfirsich- und Weingarten. $600 auf Abzahlung. — George Sigmund, 67 S. Clark Str., Zimmer 505.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Sehr billig, eine in bestem Zustande befindliche 5-Zimmer-Cottage. Nachzufragen beim Eigenthümer, 166 Hamburg Str. —mi

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. — Zweig-Geschäft: — 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen, niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. S. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. bidosa*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. ok13X*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,bdsa*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum von $300 aufwärts zu 5 bis 6 Proz. Henry Gnädinger, Zimmer 14, 163 Randolph Str. 9nov,1mX

Erste und zweite Hypothek-Anleihen prompt gemacht. Niedrigste Raten. Henry & Robinson, Chicago Opera House Block, Zimmer 504. 17ok,1mX

Geld von 4—6% ohne Kommission. Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. — Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 28ll*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: M 506, Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29ja*

Geld auf Möbel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur für Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darleihen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darleihen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen in beliebiger Zeit und aufhören Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 3, zweiter Floor.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:
$30 für $1.50 $50 für $2.00 $75 für $2.50
$40 für $1.75 $60 für $2.25 $100 für $3.00
Reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34. 22ja*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —
California und Pacific Northwest: — Judson Altons persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zug, der Euch nach California und den Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 22aa*

Expert Pianostimmen. $1.50. Mohrdieck, 688 N. Claremont Ave. samodidofr

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 7nov,1mX

L. C. Krueger Company,
House Raisers und Movers,
3618—3620 S. Halsted Straße, Chicago, Jll.
Telephon: Yards 403. 6nov,1mX

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes koloritres Bild; Sonntags offen. Johnson, 113 Ost Adams Str. 14ag,bidosa*

Frau Leichnitz, Hebamme, 399 Ost Division Str., nahe Wells, empfiehlt sich allen Damen, die ihrer Niederkunft entgegensehen. 8—15nov

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 17ok,1mX

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Suche mir auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Bin 35 Jahre alt, von guter Gesinnung, und könnte einem guten braven Mädchen oder jungen Wittwe eine gute Heimath bieten. Etwas Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. — Adr. A. 174 Abendpost.

Heirathsgesuch: Engineer, 33, von angenehmem Aeußeren, mit guten Manieren, lebenslustig, $125 monatliches Einkommen, wünscht sich mit einem anständigen Mädchen oder Wittwe zu verheirathen. Sieht nicht auf Geld, nur auf tüchtige Hausfrau. H. L. 600 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. N. S. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Str. 3nov,*X

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—8. Sonntags 9—3. 3auX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1644. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jl*

Schuldet Euch Jemand Geld? Wir kollektiren Bills jeder Art auf Prozente. Keine Vergütung, bis wir kollektirt haben. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Str. — Tel. Main 2420. 30okt,X*

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren Diamant und Locket, von State nach Dearborn Str. Ehrlicher Finder ersucht, gegen Belohnung 369 Lincoln Ave. abzugeben.

Finanzielles.

Lokalbericht.

Schillers Geburtstag.

Vom Schwabenverein in herkömmlicher Weise gefeiert.

Der Schwabenverein gedachte auch gestern, an Schillers 143. Geburtstage, des großen Sohnes des Schwabenlandes, dessen Werke noch heutigen Tages den vornehmsten Bestandtheil der Literatur des deutschen Volkes bilden und, entweder in englischer Uebersetzung oder im Originaltext, auch von Studirenden an den amerikanischen Universitäten mit Vorliebe gelesen werden. Wie alljährlich, so wurde auch gestern das Piedestal der Schiller-Statue im Lincoln Park mit Kränzen und Guirlanden geschmückt und Abends in der Nordseite Turnhalle eine aus Reden Liedervorträgen und Konzertnummern bestehende Feier veranstaltet. Hilfsbibliothekar E. F. L. Gauß hielt eine schwungvolle, gedankenreiche Lobrede auf den Dichterheros Friedrich von Schiller. Der Präsident des Schwabenvereins, Eugen Niederegger hieß die überaus zahlreiche, nur aus Herren bestehende Festversammlung herzlich willkommen, und die Gesangvereine Senefelder Liederkranz, Dirigent F. A. Kern, Harmonie, Dirigent Heinrich von Oppen, und der Schwäbische Sängerbund unter Leitung des Herrn Gundlach, gaben einige ihrer schönsten Lieder zum Besten. Unter den mitwirkenden Solisten fand der Bassist Heinrich Hieber, ein Mitglied des Senefelder Liederkranz, mit seinem sympathischen, temperamentvollen Vortrag des bekannten Liedes: „O, du mein holder Abendstern" aus Wagners „Tannhäuser", die beifälligste Aufnahme.

Der Chicagoer Hilfsverein.

Der als „Relief & Aid Society" bekannte Chicagoer Hilfsverein, welcher sein Geschäftsbureau im Gebäude Nr. 51 und 53 LaSalle Ave. hat, erwählte in seiner gestern Nachmittag abgehaltenen Generalversammlung folgende Beamte: Edward M. Teall, Präsident; Ernst A. Hamill, Schatzmeister; Chas. H. Wacker, Vorsitzer des Exekutivkomites; Leverett Thompson, Sekretär; Mitglieder des Verwaltungsrathes: Chas. L. Allen, Geo. Birkhoff, jr., E. G. Clark, Fred A. Delano, Marvin A. Farr, J. S. Ford, J. J. Gleßner, S. E. Groß, Ernest A. Hamill, Frank S. Johnson, Bryan Lathrop, Frank O. Lowden, R. Hall McCormick, John McLaren, Arthur Meeker, C. H. Mulliken, Murry Nelson jr., C. A. Paltzer, D. H. Preston, Maurice Rosenfeld, A. A. Sprague, Edward M. Teall, Thos. Templeton, Leverett Thompson, C. H. Valentine, C. H. Wacker, J. M. Wanzer; C. G. Trusdell, Geschäftsführer.

Briefkasten.

Auch Rechtsfragen sind direkt an die „Abendpost" zu richten.

Täglicher Leser. — Die Lyman Trumbull-Abendschule, Division und Sedgwick Str., ist Ihrer Wohnung am nächsten gelegen.

Marktbericht.

Chicago, den 11. Nov. 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 72c; Nr. 3, roth, 65—68c; Nr. 2, hart, 71½c; Nr. 3, hart, 65—67c.

Sommerweizen, Nr. 1, 72c; Nr. 2, 71½c; Nr. 3, 67—68c.

Mehl, Winter-Patents, „Soft", $3.40—$3.50 das Faß; „Straight", $3.20—$3.30; „Hard Patents", $3.50—$3.60; besondere Marken, $4.00—$4.10.

Mais, Nr. 2, 54c; Nr. 2, weiß, 54c; Nr. 2, gelb, 54½c; Nr. 3, 53½—54c; Nr. 3, gelb, 54½—55½c.

Hafer, Nr. 2, 29¾—30c; Nr. 2, weiß, 35—36c; Nr. 3, 28—28½c; Nr. 3, weiß, 29½—32c; Nr. 4, weiß, 28—29½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $12.50—$13.00; Nr. 1, $11.50—$12.00; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $12.00—$12.50; ditto Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, November, 70⅝—70¾c; Dezember, 71½—71⅝c; Mai, 73⅝—73¾c.

Mais. November 52¾c; Dezember 50⅜c; Mai 1903, 42—42⅛c.

Hafer, November, neu, 29½c; Dezember, neu, 30c; Mai 1903, 31½c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $9.25; Mai, $8.45.

Rippchen, Januar, $8.05; Mai 1903, $7.60.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $15.20; Mai 1903, $14.32½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.50—$7.85 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $6.70—$7.40; mittlere bis gute Beef-Steiere, $5.80—$6.60; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.25; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $6.50—$7.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.25.

Schweine. Ausgesuchte b. beste (zum Versandt) $6.30—$6.60 p. 100 Pfd.; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $6.10—$6.30; ausgesuchte für Fleischer, $6.45—$6.60; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfd., $6.20—$6.45.

Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.75—$4.00; gute bis ausgesuchte, $3.40—$3.70; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.50—$5.35.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—

„Creamery", extra, per Pfund	0.25
Nr. 1, per Pfund	0.22 —0.23
Nr. 2, per Pfund	0.17 —0.19
„Dairies", Coolers, per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.19
„Ladles", per Pfund	0.17 —0.17½
Packwaare, frische	0.16

Käse—

Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11 —0.11½
„Daisies", per Pfund	0.11½—0.12
„Young American" per Pfund	0.11 —0.12
Schweizer, per Pfund	0.11½—0.12
Limburger, per Pfund	0.09½—0.09¾
Brick, per Pfund	0.09½—0.10

Eier—

Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.23
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.19 —0.20

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—

Hühner, per Pfund	0.09
do., junge, das Pfund	0.11
Truthühner, das Pfund	0.11
do., junge, das Pfund	0.10 —0.10½
Enten, per Pfund	0.11
Gänse, das Dutzend	6.00 —8.00

Geflügel (auf Eis)—

Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12½
Hühner, per Pfund	0.09½
Hühner, „Springs", per Pfund	0.11 —0.11½
Enten, per Pfund	0.12 —0.13
Gänse, per Pfund	0.08 —0.10

Kälber (geschlachtet)—

50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.08½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09 —0.09½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09½—0.10

Fische (frische)—

Schwarzer Barsch, per Pfund	0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07

Wild—

Wildenten, Mallards, per Dutzend	4.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.00
Bekassinen, Dutzend	1.50
Waldschnepfen, Dutzend	6.00
Kaninchen, Dutzend	1.00 —1.20
Bärenfleisch, per Pfd.	0.12½—0.13

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel—	
Michigan, per Faß	1.00 —2.50
Ben Davis, per Faß	1.50 —2.00
Zitronen, California, per Kiste	3.00 —3.50
Messina und Palermo	3.00 —3.50
Orangen, per Kiste	2.50 —5.00
Bananen, per Gehänge	0.75 —1.35
Birnen, gute bis ausgesuchte, Faß	1.00 —2.00
Pflaumen, 16 Quarts	0.25 —0.73
Kronsbeeren, Cape Cod, per Faß	7.50
Quitten, per Bushel	1.00 —2.00
Weintrauben, Niagara, 8-Pfd.-Korb	0.15 —0.18
do., Concords, 8-Pfd.-Korb	0.17 —0.19
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.90 —1.00
Kraut, hiesiges, per Faß	0.50 —0.60
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.50
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.90 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.60 —0.90
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.35 —0.50
Plattsalat, per Kiste	0.25 —0.30
Sellerie, Mich., per Kiste	0.25 —0.40
Rüben, neue, per Bushel	0.22 —0.25
Zwiebeln, hiesige, per Bushel	0.40 —0.65
Tomaten, Remes, per Bushel	0.75 —1.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	1.00 —2.00
Wachsbohnen, per Bushel	1.00 —2.00
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	2.25 —2.28
„Medium"	2.10 —2.15
Braune schwedische	1.75 —1.90
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Burbanks	0.43 —0.45
Rurals	0.42 —0.44
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß	3.00

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Caristed W. Hinish, Verbindlichkeiten $1,000; keine Bestände.
Francis P. Lonergan, Verbindlichkeiten $1,800; Bestände $683.
William B. Thwaite, Verbindlichkeiten $756; Bestände $231.
Samuel J. Zuckerman, Verbindlichkeiten $717, Bestände $47.
John Berg, Verbindlichkeiten $1,276; Bestände $269.
Lazare Levy, Verbindlichkeiten $1,759; Bestände $60.
Frank J. Berger, Verbindlichkeiten $3,859; Bestände $490.
William F. Sandmeyer, Verbindlichkeiten $2,463; Bestände $240.
Matthias J. Leick, Verbindlichkeiten $2,845; Bestände $98.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Ahrens, Mary, 42 J., 148 Cornelia Str.
Benda, John, 41 J., 408 W. 18. Str.
Brock, Viola L., 14 J., 115 N. Elisabeth Str.
Jowalk, Reinhold, 73 J., 1583 Hoyne Ave.
Jemke, Henrietta, 79 J., 413 Roscoe Str.
Kubes, Marie, 36 J., 1022 Fairfield Ave.
Kemp, Frances E., 48 J., 2379 Kensington Ave.
Krull, Karl, 62 J., 170 Orchard Str.
Leonhardt, Christ., 24 J., 2140 N. Hermitage Ave.
Landroff, Ida, 45 J., 725 N. Leavitt Str.
Machart, Louis, 20 J., 3 Fisk Str.
Nutter, Louis, 48 J., 1657 W. 12. Str.
Nathanson, Julius A., 50 J., 1600 Aldine Ave.
Ott, Jakob, 61 J., 465 Larrabee Str.
Pedersen, Julia, 32 J., 1103 Washington Blvd.
Rademacher, Wm., 39 J., 1661 W. Van Buren Str.
Schuler, Agatha, 74 J., 4401 S. Lincoln Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Mike Matthes, 1-stöck. Frame Cottage, 4401 S. Washtenaw Ave., $1,200.
Knoff & Chandler, 2-stöck. Brick Store und Flats, 3001 Emerald Ave., $3,500.
Charles A. Chapan, 6-stöck. Brick In- und Umbau, 136—148 E. 39. Str., $20,000.
Polstra & Polstra, 2-stöck. Brick Flats, 7145 Peoria Str., $3,500.
W. C. Krauter, 2-stöck. Brick Apartment-Gebäude, 6059 Green Str., $20,000.
A. J. Smith, 1-stöck. Frame Cottage, 12146 Wallace Str., $1,000.
A. J. Smith, 1-stöck. Frame Cottage, 12199 Lowe Ave., $1,000.
H. Soderberg, 2-stöck. Brick Flats, 5555 Carpenter Str., $4,000.
Charles Linderoth, 2-stöck. Brick Flats, 1202 N. Sacramento Ave., $3,000.
John Strak, 2-stöck. Brick Flats, 247 Webster Ave., $1,800.
J. T. Ryerson, 3-stöck. Brick Privat-Barn, 88 Astor Str., $6,000.
Peter Wantrobe, 1-stöck. Brick-Cottage, 1417 38. Court, $1,000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Stefanie gegen Leon Janicki, Verlassen; Bartholomew gegen Lizzie Schramm, Ehebruch; Vera gegen Fred Preston, grausame Behandlung; Mary gegen Frank Arnold, Verlassen; Rose gegen Joseph J. Dubach, grausame Behandlung; Richard gegen Elisabeth Roland, Verlassen; Wm. gegen Abbie Markee, Verlassen; Louis gegen Annie Weiß, Verlassen; Ella gegen Harvey D. Green, grausame Behandlung; Delia gegen Arthur Rieß, grausame Behandlung; Martha gegen Leonard Lee, Ehebruch; Minnie gegen Frederick Drücker, Verlassen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Samuel Coon, Katherine M. Saunders, 45, 46.
Vincent Parte, Zela Frank, 32, 31.
Thomas J. Gavin, Mary J. Ganton, 35, 31.
James Becett, Martha Reavert, 21, 19.
Edward J. Conroy, Minnie Diez, 22, 23.
Gustino Rubino, Giovannine Ippoliti, 24, 21.
Jakob Gawel, Sofia Kopec, 25, 18.
Wendelin Pawpal, Mary Bolinzak, 22, 19.
Leon Zieliega, Viktoria Novak, 25, 21.
Anton Lowezn, Catherine Szymczak, 22, 21.
Walter F. Ford, Eva Harper, 28, 35.
William E. Freeman, Hattie G. A. Fischer, 24, 21.
John Kocijan, Albin Bratng, 21, 19.
Henry Hiorns, Eva Hill, 24, 21.
Julius L. Kruse, Freda Binder, 25, 21.
Charles Stevens, Kate Sullivan, 25, 24.
Henry Schumann, Caroline Kern, 21, 21.
Henry W. Buford, Anna L. Gafford, 45, 35.
Benjamin F. Falter, Rose Arnstein, 25, 19.
Martin Kranc, Minnie Jakolowska, 23, 18.
Joseph A. Thomas, Crystal Cook, 22, 21.
John Latzkowski, Martha Block, 24, 20.
Linus Niemeyer, Mary Maroney, 28, 24.
Antonio Lacerio, Antonetta Vignola, 23, 21.
Joseph Rozny, Anna Suchomel, 21, 19.
David Arvey, Bessie Latiovsky, 21, 20.
Gustav Gorduan, Wilhelmine Kuechel, 25, 19.
Walter W. Cole, Anna Weber, 21, 18.
Willis T. Howell, Mary H. Brown, 25, 27.
Adam Rebart, Petronella Lutkowska, 26, 18.
Albert F. Williams, Elsie L. Schenke, 24, 19.
Walter A. Burns, Rose M. Hote, 32, 25.
George E. Miller, Anne M. Richards, 39, 33.
Henry Kurbuel, Annie Welch, 24, 25.
Karl R. Johnstone, Gertrude Swinson, 30, 28.
Joseph A. Ryan, Celia O'Brien, 22, 21.
Carl A. Collins, Edith Spaf, 24, 18.
Albert H. Trellberg, Bertha Schimming, 21, 17.
David Sundmark, Ida Carlson, 28, 26.
Roy W. Morrison, Marie L. Courtney, 22, 25.
John Murphy, Celia Doyle, 22, 24.
James McNulty, Theresia Murphy, 22, 21.
Ludwig Schoepp, Mary A. Hoffman, 21, 24.
Frank Brezkiewicz, Louise Hamon, 27, 25.
Antoni Bauer, Sofia Jankiewicz, 38, 30.
William R. Dieco, Bertha H. Burley, 32, 20.
Julius Fish, Bessie Stepansky, 21, 20.
E. Wilhelm Eklund, Emma Lingren, 36, 39.
James Hawzlik, Mary Pokorny, 28, 22.
Jan Poluliczt, Petronella Triboska, 45, 25.
Wesley G. Schlosse, Lucie D. Gingrich, 24, 24.
Percival W. Vance, Mildred E. Klein, 23, 23.
August Erdtman, Helen Gehrke, 27, 19.
Edward W. Carpenter, Florence Walker, 28, 25.
Adolf J. G. Faldisauer, Harriet Widen, 23, 23.
Willatt L. Kimler, Lucy A. Slocum, 58, 60.
Charles V. Benedict Jr., Effrean M. Wilson, 25, 26.
Fred Viold, Carrie Brueck, 27, 20.
Lawrence Toolen, Mary Wiesen, 43, 44.
Philipp Lyons, Nally Goldberg, 31, 21.
Frank Dubenhoeffer, Anna L. Mages, 56, 45.
Severe Felity, Anna Griswald, 28, 35.
Thomas Zima, Julianna Kozala, 29, 18.
Frank Schadler, Annie Halloran, 28, 21.
Abraham Shultz, Rose Levine, 22, 19.
John J. Casey, Annie Ryan, 29, 24.
Lawrence Kelley, Catherine Sullivan, 32, 22.
William J. Baker, Emily S. Cunco, 25, 19.
Oscar E. Tuerk, Mary McKone, 24, 19.
Charles R. Phelps, Louisa Smith, 28, 18.
Joseph Haager, Mary Keating, 27, 21.
Frederick Olson, Elisabeth Baldus, 31, 35.
Joseph Heberman, Josephine Lake, 28, 27.
John H. Husemann, Didannia Gillen, 36, 34.
Julius Bader, Friedericke Seelbinder, 41, 42.
Edward W. Bell, Annie M. Williams, 30, 22.
Martin Thompson, Anna J. Dahl, 30, 24.
Adolph Fine, Annie Meyerowitz, 32, 31.
Felix Weinschenk, Lillie Mayzell, 20, 25.
Albert D. Dorman, Frances J. Minard, 35, 34.
Marco Gustiniani, Irodine Cattel, 32, 19.
Herman Everaman, Caroline Schultz, 28, 24.
Frank Schaefer, Carrie Herlitzky, 24, 22.
John Whitner, Claudie Thomas, 32, 19.

Eine Nacht nach Denver.

Drei Züge täglich, Chicago & Northwestern-Bahn; Schlafwaggons, freie Reclining Chair Cars, Dining Cars. Der Colorado Special 6:30 Nachm., solider Zug nach Denver. Andere Züge um 10:00 Vorm. und 11:30 Abends. Persönlich geleitete Exkursionen. Ticket-Offices, 212 Clark Straße und Wells Straße Station.
nov7,11,13,15,17,19,21,25,27,29

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

[illegible] Ave., 84 F. nördl. von School Str., Westfront, 50x109½, und anderes Grundeigenthum, S. F. French an Fred Boike, $1,000.
Sunnyside Ave., 144 F. östl. von Claremont Ave., Südfront, 36x125, H. S. Hohmann an Wm. T. Allen, $2,800.
Wilson Ave., 111 F. westl. von Hoyne Ave., Südfront, 25x121 55-100 und anderes Grundeigenthum, C. H. Seeman an Elisabeth Lempfert, $6,500.
Ashland Ave., 57 F. nördl. von Summerdale Ave., Westfront, 25×125, W. H. Terwilliger an Annie C. Rosenthal, $2,400.
Oakenwald Ave., 4414-16-18 und 4420, 70×140, Robert F. Keith an Boone Straborn, $30,000.
Clybourn Ave., Nordwest-Ecke Perry Str., W.-Fr., 100 40-100×141 44-100×99 93-100, Henry J. Reeve an Francis M. Case, $30,000.
Archer Ave., Südost-Ecke Mary Str., N. Fr., 274× 267 und Gebäude, C. Turner Co. an Martin M. Schultz und Paul Tietgens, $25,0005.
Sherman Str., 131 und 136, 39½×106, William McClintock an Andrew Hummeland, $19,875.
Dasselbe Grundstück, A. Hummeland an Gardner G. Willard, $15.
Stewart Ave., 144 Fuß nördl. von 71. Str., 50× 125, Frederick A. Anderson an Lorina Morey, $18,000.
Jefferson Ave., 173 Fuß südl. von 51. Str., 60× 150, N. C. Shields an Paul Cornell, $15,000.
Hermitage Ave., Nordost-Ecke Wilson, 92×165, W. C. Abbott an James W. Ranson, $15,000.
Dasselbe Grundstück, J. W. Ranson an Clara A. Abbott, $15,000.
Schiller Str., 47½ Fuß östl. von Astor Str., 20½× 105, P. Haase an William F. Haase, $13,500.
Monroe Ave., 340 Fuß nördl. von 61. Str., 25× 177, B. R. Ives an Charles Turner, $13,000.
Kinzie Str., 166 Fuß westl. von Leavitt Str., 144 ×138, Universität von Chicago an Helen Culver, $12,000.
Lill Ave., 325 Fuß westl. von Halsted Str., 50× 125, M. C. Hance an James E. Hance, $10,000.
Wilcox Str., 301 Fuß westl. von Campbell Ave., 39×125, F. H. Herhold an Charles L. Wallace, $10,000.
Wabash Ave., 75 F. südl. von 23. Str., 25×127½, S. A. Dolph an Daniel Velasco, $10,000.
Dasselbe Grundstück, D. Velasco an David W. Storrs, $10,000.
Clybourn Ave., 45×22 1-10, durch bis Vedder Str., W. L. Kiewer an Carrie B. Murphy, $9000.
17. Str., 153 Fuß westl. von Ashland Ave., 25× 125, S. R. Ficklin an Bernard Meciejewski, $8,500.
Prairie Ave., 276 F. südl. von 41. Str., Ostfront, 39½×100 1-3, Bion J. Arnold an Mae E. Curran, $8,000.
Spaulding Ave., 75 F. nördl. von 15. Str., Westfront, 50×125, G. C. Blackner an Hannie Newhoff, $7,500.
Harvard Str., 165 F. östl. von Springfield Ave., 25×124.74, E. R. Hoffmann an Anna D. Butler, $7,000.
Kenmore Ave., 150 F. nördl. von Ainslie Str., Westfront, 50×150, M. J. Rafter an Chas. M. Gorham, $7,000.
Townsend Str., No. 148, 24×37, C. O. Olson an Swan Nelson, $6,000.
Halsted Str., 49 F. südl. von 15. Str., Westfront, 25×96½, John Johnston an Katherine E. Beebe, $6,000.
Ellis Ave., 170 F. südl. von 37. Str., Westfront, 44x158, W. H. Morris an W. H. Bartlett, — $5,500.
Superior Str., 60 F. östl. von St. Clair Str., Nordfront, 20x95, J. E. Picker an Henry R. Gentsch, $5,500.
Indiana Ave., 150 F. nördl. von 54. Str., Westfr., 50x180, L. Morley an Fred A. und Axel W. Anderson, $5,500.
Albany Ave., 246 F. nördl. von 21. Str., Ostfr., 25×123½, J. Cervenka an Franziska D. Pruja, $5,000.
Adams Str., 86 F. westl. von Francisco Ave., N.-Front, 25×121, Nachlaß von Helen Hipple an Cecilia E. McGurren, $4,800.
Hamilton Ave., No. 76—80, 72×128, Pascal P. Matthews an Joseph R. Kinley, $4,320.
Ellis Ave., 186½ F. südl. von 72. Str., Ostfront, 136½×125, P. Cornell an Nellie C. Shields, — $4,000.
Curtis Ave., 141 F. südl. von 111. Str., Ostfront, 250×177, C. R. Egan an John Maderen, — $4,000.
Fullerton Ave., 102 F. östl. von Campbell Ave., Nordfront, 25×96 61-100, C. E. Griffin an Matthäus Freis, $3,500.
[illegible]

Fifth Ave., 248 F. südl. von 52. Str., Ostfront, 27x124, F. Osborn an Ida W. Johnson, $1,600.
Allen Lot, 144 F. nördl. von 53. Str., 120 F. w. von Kimbark Ave., 90x76, A. E. Pershing an Anna M. Pershing, $500.
53. Str., 165 F. westl. von Kimbark Ave., Südfr., 22.27x141, derselbe an dieselbe, $1,500.
53 Str., 143 F. westl. von Kimbark Ave., Südfr., 22x144, derselbe an dieselbe, $1,500.
53. Str., 187 F. westl. von Kimbark Ave., Südfr., 22.75x144, derselbe an dieselbe, $1,300.
[illegible]
N. 41. Ave., 100 F. südl. von Byron Str., Ostfr., 50×175¼, D. Kalberlah an Emily L. Kalberlah, $2,450.
S. 40. Ave., Südost-Ecke Ogden Ave., 5 Acker, J. Irving Pearce an Francis Cornwall Sherman, $21,920.
Wilson Ave., 93 F. nördl. von Grace Str., Westfront, 50×129¼ und anderes Grundeigenthum, — William J. Fox an Julius A. Hoffman, $10,800.
Calumet Ave., 116 F. nördl. von 43. Str., Ostfr., 30×129¼, David W. Storrs an Sarah A. Dolph, $21,500.
Kimbark Ave., 141 F. südl. von 47. Str., Westfr., 50×188, Mae E. Curran an Bion J. Arnold, — $20,000.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.
[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.
[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.
[illegible]

Burlington-Linie.
[illegible]

West Shore Eisenbahn.
[illegible]

Chicago & Alton.
[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."
[illegible]

Baltimore & Ohio.
[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.
[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.
[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.
[illegible]

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Schweizer Brief.

Elektrischer Betrieb der Schweizer Bundesbahnen. — Aargauische Jahrhundertfeier in 1903. — Der Galgen zu Aernen im Oberwallis. — Amerikanische Schuhwaaren in der Schweiz. — Ein militärischer Wiederholungskurs 2730 Meter über dem Meer. — Der Rötelfang im Zugersee. — Ein staatliches aargauisches Arbeitsamt.

St. Gallen, 29. Okt. 1902.

In der letzten Bundesversammlung wurde von beiden Räthen ein Postulat gutgeheißen, durch welches der Bundesrath eingeladen wird, die Frage des elektrischen Betriebes der schweizerischen Eisenbahnen zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten. Zu diesem Beschlusse gab nicht wenig Veranlassung eine kürzlich erschienene Druckschrift des Hrn. Ingenieur Thormann in Zürich, in welcher der Verfasser den Nachweis leistet, daß der elektrische Betrieb aller schweizerischen Eisenbahnen durch Ausnützung natürlicher Kraftquellen, die sich im Lande selbst vorfinden, möglich und durchführbar ist. Die Kohlenvertheuerung in den letzten Jahren hat die öffentliche Aufmerksamkeit mehr denn je zuvor auf die Ausnützung der vorhandenen Wasserkräfte gelenkt, und die Schweiz hat einen besonders reichen Antheil an dieser Entwicklung genommen. Es darf als sicher betrachtet werden, daß die in der Schweiz verfügbaren Wasserkräfte genügen zur Lieferung der elektrischen Energie für den Betrieb aller schweizerischen Eisenbahnen; freilich muß zugegeben werden, daß dadurch die Verkehrskosten nicht in beträchtlichem Maße vermindert würden, wenigstens nicht in den ersten Jahren des neuen Betriebes. Die fünf Hauptbahnen der Schweiz benöthigen zusammen eine tägliche Betriebskraft von über 30,000 Pferdekräften. Will man den elektrischen Betrieb einrichten, so muß jedenfalls eine Summe von 60,000 Pferdestärken in Form von elektrischem Wechselstrom hoher Spannung verfügbar sein, wozu noch eine unerläßliche Reserve zu rechnen ist. Diese Kraft nun kann für den vorwürfigen Zweck geliefert werden. Ohne die mächtigen, bisher nicht benützten Wasserfälle in Betracht zu ziehen, besitzen die bereits vorhandenen Kraftwerke im Ganzen die Summe von 86,000 Pferdestärken. Da es sich zum Theil um berühmte Anlagen handelt, so seien von den hauptsächlich in Betracht kommenden 20 Kraftwerken hier einige angeführt: das soeben im Bau begriffene Siftwerk bei Einsiedeln mit 20,000 Pferdekräften, die Werke bei Laufenburg am Rhein mit 10,000, weiter die Werke von St. Moritz (Graubünden), Wangen an der Aare, Beznau im Aargau mit je 5000, das Kraftwerk zu Freiburg mit 4000, von Rheinau (Zürich) mit 3000, Giornico in Tessin mit 4000 und das vom Ritomsee im Wallis mit 8000 Pferdekräften. Die bestehenden 21 Kraftwerke würden für sich allein schon mehr als ausreichend sein, den schweizerischen Eisenbahnen die benöthigte Elektrizität zur Verfügung zu stellen, aber die Kosten eines solchen Unternehmens würden doch eine bedeutende Höhe erreichen. Sie werden einstweilen auf total 161 Millionen Franken berechnet, wovon 70 Millionen auf die Anlage der elektrischen Zuleitungen, 50 Millionen auf die Erstellung der Stromwendungs-Stationen und 40 Millionen auf das Rollmaterial zu stehen kämen. Die wichtige Frage kann selbstverständlich nicht von heute auf morgen gelöst werden, sondern es bedarf dazu einer längeren Zeit; die Verhältnisse aber, in denen die Schweiz mit Bezug auf den Kohlenerwerb sich befindet, wobei ihre völlige Abhängigkeit vom Auslande in dieser Richtung wesentlich in Betracht fällt, drängen dazu, einen Ausweg zu suchen und ihn in Beschlag zu nehmen, wenn er sich findet.

In 1903 wird sich das erste Jahrhundert erfüllen, daß der heutige Kanton Aargau ein selbstständiges republikanisches Staatswesen und als solches auch ein Glied der schweizerischen Eidgenossenschaft bildet. Das ist Grund genug, um Behörden und Volk des Aargau zur Veranstaltung einer der Sache würdigen Säkular- und Jubelfeier zu veranlassen. Zu diesem Zwecke hat sich schon vor einiger Zeit ein größeres Organisationskomite gebildet, das seine Aufgabe, die beabsichtigte Feier in allen Theilen gehörig vorzubereiten, rüstig in die Hand genommen hat und wohl auch glücklich durchführen wird. Erst kürzlich hat es ein Rundschreiben erlassen, dem ich folgende Stellen entnehme: „Ist auch die Geschichte unseres Kantons erst 100 Jahre alt, so dürfen wir Aargauer doch mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß weitaus der größere Theil des heutigen aargauischen Gebietes schon seit dem Jahre 1415 einen Bestandtheil der Eidgenossenschaft bildet und daß die Aargauer seit dieser Zeit an den großen Freiheitskämpfen der Eidgenossen ruhmvollen Antheil genommen haben. Obwohl ihm kein vorherrschendes wirthschaftliches und geistiges Zentrum gegeben ist, hat sich der junge Aargau aus eigener Kraft zu einem der angesehensten Stände der Schweiz emporgearbeitet, der um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts im öffentlichen Leben der Eidgenossenschaft geradezu eine führende Rolle spielte. Auf aargauischem Boden sind auch die großen schweizerischen Nationalfeste entstanden, von denen so mächtige patriotische Impulse für das Gesammtvaterland ausgingen. Und wenn dereinst die Geschichte die Namen der um die neue Eidgenossenschaft verdientesten Männer nennt, so wird sie eine ganze Anzahl aargauischer Mitbürger in die erste Reihe stellen. Allerdings suchen heute noch ab und zu die alten partikularistischen, die politischen und konfessionellen Gegensätze zum Schaden für das Allgemeine sich Geltung zu verschaffen: Der Freiämtler will nicht immer, was der Frickthaler, der Zofinger oft nicht, was der Aarauer, der protestantische Landestheil nicht, was der katholische; allein trotz dieser Mißtöne, die von Zeit zu Zeit in die Harmonie der ruhigen Entwickelung des staatlichen Lebens hineinklingen, ist und bleibt der Kanton Aargau doch ein in sich geeinigtes, festgefügtes Staats- und Gemeindewesen, das in Bezug auf die Erfüllung seiner eigenen Staatsaufgaben, wie seiner Pflichten gegenüber dem Bunde mit erhobenem Haupte sich kühn neben die fortgeschrittensten Kantone stellen darf." Das in seinen Grundzügen festgestellte Programm für die aargauische Zentenarfeier nimmt vor allem eine große zentrale Feier in der Hauptstadt Aarau, verbunden mit der Aufführung eines Festspieles, in Aussicht, in welchem in einzelnen lebensvollen Bildern die Hauptmomente der äußern Geschicke und der innern kulturellen Entwickelung des Kantons zur Darstellung gelangen sollen. Im weitern ist beabsichtigt, die Ausführung dieser einzelnen Bilder verschiedenen aargauischen Orten zu übertragen, um damit der Festaufführung den Charakter einer den ganzen Kanton umfassenden und begeisternden Kundgebung zu verleihen. Mit dem Feste wird auch die Einweihung des Denkmals für einen der größten Söhne des Aargaus, Bundesrath Emil Welti, verbunden. Endlich soll in einer populär geschriebenen Geschichte des Kantons, einem echten Volksbuche für Jung und Alt, das Verständniß für die Entwickelung der politischen und sozialen Verhältnisse im Aargau und damit die Liebe zur engern Heimath geweckt und gefördert werden.

Der Galgen zu Aernen im Oberwallis ist unzweifelhaft eines der besterhaltenen kulturhistorischen Denkmäler seiner Art, welche die Schweiz heute noch aufzuweisen hat. An den meisten anderen Orten erinnert nur noch der Name daran, daß die Stätte einstmals diese Vorrichtung zum Strafvollzuge trug. Alle äußern Spuren sind verschwunden; dagegen gibt es Dörfer, Weiler und Plätze mit folgenden Namen: Galgenen (Schwyz), Galgenmühle bei Mels (St. Gallen), Galgentobel bei St. Gallen, Galgenmatt bei Hölstein (Solothurm), Galgenhölzli bei Egolzwyl (Luzern), Galgenweidli bei Frutigen (Bern) etc. Bei Stans in Nidwalden findet man noch eine kreisförmige, mit Mauern eingefaßte Erderhöhung, auf welcher der Galgen (das Hochgerüst) gestanden hatte. Nur bei der Ruine Jörgenberg bei Waltensburg (Graubünden) ragen noch zwei gemauerte Galgensäulen als Wahrzeichen ehemaliger Gerichtsbarkeit empor, während in Aernen noch drei, etwa vier Meter hohe, mächtige, aus Mörtelmauerwerk aufgeführte Säulen stehen; die vierte ist eingestürzt. Wie überall, so suchte man auch in Aernen für den Galgen die denkbar schönste Lage auf einer Anhöhe aus. Gegenüber, nördlich des Fischer Gletschers, erglänzen das kühne Finsteraarhorn und andere Giganten der Walliser und Berner Alpen; thalaufwärts thront der stolze Galenstock. Auf- und abwärts überblickt man die herrlichsten Gefilde des obern Rhonethales. Die Säulen sind jetzt mit Gebüsch und Tannen überwachsen. Der Galgen soll im Jahre 1604 erstellt worden sein. Die Säulen waren oben mit horizontalen Balken verbunden, an welchen das Strafurtheil vollzogen wurde. Aernen war früher alleiniger Gerichtssitz und zugleich der Hauptort des deutschen Bezirks Goms. Hier hatte der anfänglich von Bischof von Sitten und später vom Volke erwählte „Meier" oder Zehntenrichter seinen Sitz. Diese Richter hatten bis in die neueste Zeit eine sehr bedeutende Rechtsgewalt und waren befugt, über Leben und Tod von Mitmenschen abzusprechen. Das Todesurtheil wurde nicht selten wegen ganz geringfügigen Vergehen eines Deliquenten verhängt und auch vollstreckt. Die Hälfte des Vermögens des Hingerichteten, sowie die Bußen gehörten dem Meier. Trotzdem scheint das Amt eines Meiers nicht immer ein lukratives gewesen zu sein; denn der Mann hatte die Pflicht, die Gerichte auf eigene Kosten zu halten und die Gerichtsräthe an bestimmten Tagen als Gäste festlich und unentgeltlich zu bewirthen. Als Grund der Verurtheilung zum Tode galt auch die „Hexerei"; vom 14. Jahrhundert an begegnen wir auch im Gerichtskreis Goms zahlreichen Hexenprozessen. Das Todesurtheil wurde durch Feuer auf dem Scheiterhaufen vollzogen. Für andere „Verbrechen" und „Vergehen" wurde als eine angenehmere Todesart das Aufhängen am Galgen angewendet. Die Leute von Aernen sind heute noch stolz auf dieses Monument ehemaliger Justiz. Als vor beiläufig 70 Jahren — so wird erzählt — ein fremder Handwerksbursche gehängt werden sollte, weil er in Goms das siebente Gebot gröblich übertreten hatte, hätten die Aerner gegen den Vollzug der Strafe innerhalb ihrer Gemarkung entschieden protestirt mit den Worten: „Der Galgen isch für ünsch und ünschere Kinder und nit für jeden främde Hudel (Lump)." Im Jahre 1802 wurde in Aernen ein schwäbischer Handwerksbursche wegen eines geringen Vergehens zu 101 Jahren Landesverweisung verdonnert und an die italienische Grenze geschafft; es wird sich zeigen, ob er im Jahre 1903 zurückkommen wird, sich die inzwischen eingetretene neue Rechtsordnung anzusehen.

Wie es mit dem Import amerikanischer Schuhwaaren in die Schweiz steht oder stehen soll, das sagt der unlängst veröffentlichte Bericht des amerikanischen Konsuls in Aarau, in dem es u. a. heißt: „Vormals konnte man in der Schweiz keine amerikanische Schuhe bekommen. In den letzten drei Jahren aber hat sich die Einfuhr dieses Artikels aus Nordamerika von Jahr zu Jahr ständig um 50 Prozent gehoben. In den größeren Städten der Schweiz sieht man in Schaufenstern der Verkaufsläden jetzt häufig amerikanisches Schuhwerk mit kleinen „Sternenbannern" ausgestellt, nebst Plakaten, welche die Aufschrift tragen: „American made shoes." In Luzern z. B. gab es vor zwei Jahren noch kein Magazin, wo amerikanische Schuhe und Stiefel erhältlich waren; letztes Jahr aber hielten fünf Geschäfte eine Auswahl von amerikanischen Erzeugnissen und ich brachte in Erfahrung, daß während der vergangenen Saison das Lager derselben vollständig ausverkauft wurde. In diesem Jahre wurde der schweizerische Einfuhrzoll auf Schuhe von 60 Cts auf Fr. 1.30 erhöht." Die Darstellung des amerikanischen Konsuls ist etwas zu optimistisch; denn der Absatz von amerikanischen Schuhwaaren in der Schweiz hat bis dahin eine ganz mäßige Summe nicht überstiegen und es ist aus verschiedenen Gründen nicht wahrscheinlich, daß er wenigstens in den nächsten Jahren eine bedeutende Höhe erreichen werde. Indessen kann zugegeben werden, daß seit 1889 ein beständiges Anwachsen dieser Einfuhr zu konstatiren ist.

Wohl den „höchsten" militärischen Wiederholungskurs bestand vor wenigen Wochen die erste Maximpompagnie der Gotthard-Truppen, nämlich auf dem 2730 Meter über Meer liegenden Passo di Licendro, westlich vom Gotthardhospiz. Die 150 Mann starke Truppe war in den vor einigen Jahren auf der Sattelhöhe dieses Passes erstellten, primitiv und doch zweckmäßig eingerichteten Hütten untergebracht und von dort aus wurden die gefechtsmäßigen Scharfschießübungen betrieben. Der Bezug dieser Hütten erfolgte von Andermatt im Urserntahle aus durch das bei Realp beginnende Wittenwasserthal über die Ywerber Hörner und den Gletscher des Piz Lucendro und zwar mit der den Maximisten vorgeschriebenen vollständigen Ausrüstung und Packung, mit Geschützen, Werkzeug, Reservematerial u. s. w. Die Mannschaft, aus durchwegs robusten, ausdauernden und zähen Leuten bestehend, leistet überhaupt Hervorragendes und sie zählt mit Recht zum Elitekorps der schweizerischen Armee.

Auf den Speisekarten zahlreicher schweizerischer Gasthöfe erscheinen jedes Jahr um die Mitte November die „Zuger Röthel" und sie paradiren dort zur Freude jedes Feinschmeckers bis gegen Neujahr. Die Röthel sind eine Fisch-Spezialität des Zuger und des Aegerisees und schon in alten Chroniken wird ihrer mit Auszeichnung gedacht. Auf den Klostertafeln der inneren Schweiz haben die Zuger Röthel seit Jahrhunderten eine große Rolle gespielt und in neuerer Zeit machen andere Leute es den Klosterherren nach und schmausen nach Kräften, so lange eben Röthelsaison ist. Der Röthel ist ein zur Gattung der Forellen gehörender Fisch; er wird auch Seesaibling geheißen. Man fängt den Fisch nur zu seiner Laichzeit, vom Oktober bis zum [illegible], wo der Röthel kiesige Stellen zum Laichen aufsucht. Die Fischer des Zugersees legen künstliche Laichplätze an, und die Leute von Walchwyl, wo die ergiebigsten Röthelplätze sind, haben sich schon vor 150 Jahren zu einer Fischerei-Genossenschaft zusammengethan, deren Satzungen vor einigen Jahren staatlich anerkannt wurden. Der Röthelfang ist nach eidgenössischem Gesetz nur während sechs Monaten gestattet und die Fischer sind verpflichtet, die befruchteten Eier in einer Fischbrutanstalt ausbrüten zu lassen und dann an passenden Stellen auszusetzen, damit es an Nachwuchs nicht fehle. Es werden alljährlich im Zugersee etwa 150,000 Röthel gefangen; die Preise schwanken von 20—30 Cts. für das Stück. Ein großer Theil wird in der Gegend selbst verspeist. Seitdem der Röthel table d'hôte-fähig geworden, findet man ihn in den Gasthöfen und besseren Restaurants der ganzen deutschen Schweiz.

Ein kantonales Arbeitsamt für den Ausgleich von Nachfrage und Angebot auf dem Arbeitsmarkt wird am 1. Januar 1903 für den Kanton Aargau eröffnet. Dasselbe erhält eine Zentralstelle in Aarau und Filialen in allen Bezirken. Die Benützung dieser öffentlichen Anstalt wird für Arbeitgeber und Arbeiter, ob sie in oder außer dem Kanton wohnen, unentgeltlich sein. Damit wird einem aus gewerblichen und Arbeiterkreisen vielfach geäußerten Wunsche entsprochen und es ist zu hoffen, daß die zeitgemäße Institution sich bewähren werde. J. G.

Einstige Badescheu.

Zur Geschichte des Badens schreibt die Zeitschrift für den deutschen Unterricht, daß es wohl nicht allgemein bekannt sein dürfte, wie arg das Baden und Schwimmen in den Flüssen, Seen und Teichen im 18. Jahrhundert verpönt war. Als die Brüder Stolberg, die bekannten Dichter, öffentlich badeten, erregten sie damit großes Aergerniß. U. Bräker, der arme Mann im Tockenburg, rühmt sich in seiner Lebensgeschichte, daß er sich von seinen Genossen nicht habe überreden lassen, schamlos zu baden. Daß solche Bäder geradezu als unchristlich galten, geht aus Seumes Selbstbiographie hervor, wo ihn sein Lehrer tadelt, daß er nicht ordentlich in die Kirche gegangen sei und meist zu Zollikofer (dem bekannten freisinnigen Theologen), daß er sich oft gebadet und über einige Dogmen frei und profan gesprochen habe. Auch in dieser Beziehung scheint erst die Zeit der Freiheitskriege Wandel geschaffen zu haben, wo man sich erinnerte, welches Lob Tacitus den alten Deutschen wegen des abhärtenden Badens in kalten Flüssen ertheilt hatte. Der Vorwurf, wie ihn Magister Schmidt dem jungen Seume machte, liegt uns allerdings fern, aber daß es heutzutage auch noch fromme Gemüther giebt, welche an dem öffentlichen Baden trotz Badehöschen und Schwimmanzügen Anstoß nehmen, läßt sich doch nicht geradezu leugnen.

— Größte Bosheit. — Sonntagsjäger: „Ein boshafter Mensch, dieser Müller! Schickt er mir da eine Eintrittskarte zur Jagdtrophäen-Ausstellung."

Die Verfassungsfrage in der Kapkolonie.

Kapstadt, im Oktober.

Da wären wir denn wieder auf dem Standpunkt angelangt, den wir lange vor Ausbruch des Krieges in der politischen Arena eingenommen hatten. Alle Mühsale und Beschwerden der jüngst verflossenen Jahre sind überwunden, und wie ein Phönix aus der Asche steigt die Buren- oder richtiger Afrikandermajorität auf der parlamentarischen Schaubühne herauf. Während Sir Gordon Sprigg zur Theilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten in London weilte und in täglicher Fühlung mit Chamberlain war, benutzte seine eigene Partei seine Abwesenheit, eine Agitation ins Werk zu setzen, die mit aller Macht für die Suspendirung der bestehenden Verfassung arbeitete unter der Devise, daß ständige Ruhe und Friede nur dann wieder in Südafrika einkehren könnten, wenn für unbestimmte Zeit die Form des bisherigen Regierungssystems aufgehoben und damit die Häupter des Bunds außer Stand gesetzt würden, die heikle Frage der Kompensationen zu ventiliren.

Die Absicht, all und jede Erörterung unbequemer Fragen zu verhindern und damit das afrikanische Element kalt zu stellen, war indessen vom Oppositionstriumphirat Meriman, Sauer und de Waal schnell genug durchschaut worden. Sie hatten daraufhin eine Taktik eingeschlagen, deren Aufgabe es sein sollte, der leidigen Suspensionsfrage den Garaus zu machen. Der eingeschlagene Weg führte zur Koalition des Ministeriums mit den maßgebenden Bondmännern, wodurch eine Majorität der Afrikander im Parlamente geschaffen wurde, die den Ausfall der Stimmen Derjenigen deckte, die ihre Sitze in dieser Session aus leicht begreiflichen Gründen nicht einnehmen konnten. Die natürliche Folge beim Zusammentritt des Parlaments war, daß alle von Sprigg eingebrachten Vorschläge gegen die Stimmen der progressiven, das heißt der Engländerpartei, angenommen wurden.

Zu diesem Erfolge trat noch der Umstand, daß die Bondleute ein glänzendes Rednertalent entwickelten und mit staunenswerther diplomatischer Geschicklichkeit die Debatten leiteten, während man oratorische Kräfte auf den fortschrittlichen Bänken auch mit der Laterne vergeblich gesucht hätte. Wie aber war es möglich, die Agitation für die Aufhebung der Verfassung lahm zu legen, obwohl ellenlange Petitionen mit Tausenden von Unterschriften ihren Weg nach Downing Street gefunden hatten? Die Frage läßt sich einfach dahin beantworten, daß Sir Gordon Sprigg seine Anwesenheit in London dazu benutzte, seinen ganzen Einfluß auf Chamberlain dafür in die Wagschale zu werfen, daß dieser gegen Lord Milners Rath sich zur Ablehnung der Suspension entschied. Natürlich war dieser Entschluß nur dadurch zu erreichen, daß Sprigg die bindende Erklärung abgab, für eine Majorität im Hause Sorge zu tragen. Diese war aber nur zu erreichen, wenn er sich bedingungslos in die Arme des Afrikanderbonds warf, und da der greise Staatsmann sich schon so oft den Umständen anbequemt hatte, so war es ihm auch diesmal nicht schwer geworden, die eigene Partei zu desavouiren und Hand in Hand mit dem Bond zu gehen.

Auf diese Weise war die Situation für die Regierung gesichert. Die Ueberraschung im Parlament über diese Wendung spottet jeder Beschreibung. Die bisherigen Anhänger Spriggs beschuldigten ihn ohne Weiteres des Verraths und charakterisirten seinen Pakt mit dem Bond als schmählichen Vertrauensbruch seiner eigenen Partei und deren politischer Machstellung gegenüber. Nun war es Sache Merrimans, die Suspensionsfrage anzuschneiden und die progressiven Agitatoren als illoyale Männer hinzustellen, die in ihrem blinden Haß gegen das Afrikanderthum die hochgepriesene britische Freiheit zu Grabe tragen wollten. De Waal übernahm dann die Rechtfertigung „der allezeit loyalen Haltung der Bondpartei", und alle Gegenreden von Smart und Sampson konnten den Erfolg dieser Rechtfertigung nicht abschwächen, und so ist die Verfassungsfrage wohl für alle Zeit endgiltig erledigt.

Gleich nach Schluß der Session beginnen die Neuwahlen, deren Resultate als Prüfstein dafür gelten sollen, ob die jetzigen Zustände in Permanenz erklärt sind, oder ob wir einer neuen Aera entgegengehen werden. Fallen die Wahlen zu Gunsten des Bonds aus, so werden wir bald wieder das Schauspiel erleben, ein Bondministerium am Ruder zu sehen; siegen die Progressisten, dann fällt der Afrikanderpartei wieder die Rolle oppositioneller Minorität zu. Man glaubt indessen allgemein, daß der Bond mit seiner bekannten Zähigkeit die Wahlschlacht zu seinen Gunsten entscheiden wird.

Dänische Neutralitätsbewegung.

Kopenhagen, Ende Oktober.

Die Bemühungen des dänischen „Friedensvereins", die staatlichen Behörden des Landes für die Neutralitätserklärung Dänemarks zu interessiren, sind hocherfreulicherweise andauernd von den besten Erfolgen begleitet. Die eindringliche Aufforderung der „Friedensfreunde" an Regierung und Reichstag, dafür Sorge tragen zu wollen, daß Dänemark — wenn möglich gleichzeitig mit den beiden anderen nordischen Reichen (Schweden und Norwegen) — prinzipiell und dauernd für neutral erklärt werde, ist nicht ungehört verhallt. Der Ministerpräsident antwortete der Deputation der Friedensfreunde, daß die Regierung der Sache ihre volle Aufmerksamkeit zuwende und „die erste günstige Gelegenheit zur Lösung der Neutralitätsfrage benutzen" wolle.

Dieselbe Deputation hat sich in dieser Angelegenheit nunmehr auch an die Präsidenten der beiden Häuser des Reichstages gewandt und ebenfalls Entgegenkommen gefunden. Der Präsident des Folkethings, Herman Trier, äußerte auf die vorgetragene Resolution des „Friedensvereins", er stehe ihrer Sache mit lebhafter Sympathie gegenüber. Und in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der im vorigen Jahre gesetzlich berufenen „Landesvertheidigungskommission", die eine Neuorganisation der Landeswehrkräfte zu berathen bestimmt ist, bemerkte Herr Trier, daß für die Erwegungen und Beschlüsse dieser militärischen Kommission die Neutralität des Landes die Grundlage bilde. Im Anschluß hieran sprach der wortführende Deputirte die Ansicht aus, daß gerade jetzt, wo die Neuregelung des Vertheidigungswesens in Angriff genommen wird, für die Verwirklichung der Neutralitätserklärung Dänemarks eine gelegene Zeit sein möchte. Auch der Präsident des Landthings, Etatsrath Hansen, empfing die Deputation sehr wohlwollend und versprach, die Kammer mit der einstimmigen Resolution des „Friedensvereins" alsbald bekannt zu machen.

Die Durchführung der Neutralität Dänemarks wäre für das Land unleugbar ein sehr schätzenswerther Fortschritt. Der nächstliegende praktische Vortheil wäre in seiner entsprechenden Verringerung militärischen Lasten zu erblicken, die von der Linken immer schon verlangt worden ist. Die Militärausgaben betragen rund 20 Millionen, was für ein Land mit nur 2½ Millionen Einwohnern als verhältnißmäßig hoch bezeichnet werden muß. Schon aus staatökonomischen Rücksichten finden darum die auf Neutralität abzielenden Bestrebungen des „Friedensvereins" immer mehr Anhänger. Noch dürfen die Vortheile der verwirklichten Neutralität Dänemarks noch auf vielen anderen Gebieten zu suchen sein: mit einem Schlage wären der Entwickelung des Landes neue Bahnen und reichste Aussichten geschaffen.